

The image shows the front cover of an old book. The spine is bound in a dark red, textured material, possibly leather or cloth. The main cover area is decorated with marbled paper featuring a pattern of irregular, organic shapes in shades of brown, tan, and black, with bright blue-green veins. A small, white, octagonal label is affixed to the lower part of the cover, containing the handwritten text 'Yb' and '2355'.

Yb
2355

Friedrich Ferdinand Schlegel

XI. 5^o. 54^o.





DIE
Stadt Halberstadt
und
die Umgegend derselben.

*Versuch eines topographischen Hand-
buchs für Einheimische und Reisende*

von
F. NIEMANN.



Mit einem Plan der Stadt.

Halberstadt,
bei Friedrich August Helm.
1824.



Y/b 2355



Die
Stadt Halberstadt
und
die Umgegend derselben.

Von
F. N i e m a n n.

Staatshandbuch

1848

Verlag



V o r r e d e .

Wenn mitten unter den Wohnungen der Bürger mächtige Thürme der Gotteshäuser emporragen, wenn geräumige Säulenhallen ihre kühnen Bogen ziehen, von magischem Licht umflossen, sich an den hohen Fenstern die Gestalten der Heiligen beleben, und colossale Steinbilder aus fernen Zeiten bedeutungsvoll in unsere Tage hineinschauen, wenn alles dieses die Seele mächtig ergreift, was ist es, das allem diesen den hehren Reiz verleiht? Es ist der Gedanke an die Tage der Vorzeit, der Gedanke an die Einfachheit der Vorfahren, an ihre Ausdauer bei Hervorbringung jener Werke! Wenn wir, fern von den Hofslagern der Fürsten, wo Glanz die Künste umstrahlt, in alterthümlichen Städten vergebens nach Tempeln der Künste fragen, wo-

hin flüchtet sich dann das sehnende Herz? Zu den der Gottheit geweihten Hallen und zu den stillen häuslichen Räumen, welche treulich bewahren, was das Leben ziert und das Herz veredelt. Wer uns, mit diesen vertraut, dann als Führer sich darbietet, leistet uns einen willkommenen Dienst.

Diese Andeutungen mögen als Fingerzeig dienen, was man in dieser Schrift finden, was man in ihr vergebens suchen werde. Was dem Statistiker frommt, das ist nicht Sache eines jeden Anderen. Wo jener Ausbeute findet, möchte der Freund der Kunst öfters, oder gar immer, in seinen Erwartungen getäuscht werden.

Auch für Einheimische ist diese Schrift bestimmt? wird Mancher fragen und dieselbe ungelesen verurtheilen. Allerdings auch für diese, denn wer wollte in Wahrheit behaupten, alles Dasjenige mit seinem Wissen zu umfassen, was nicht zur öffentlichen Kunde gelangte. Wenn nun in dieser Schrift so Manches dargeboten wird, was nur durch Mittheilung Anderer zu erhalten stand, so kann die angegebene Bestimmung wohl nicht als ein leeres Vorgeben erscheinen.

Der Abschnitt: Privatsammlungen ist hier mit einer Ausführlichkeit behandelt, wie derselbe wohl selten in einer Ortsbeschreibung sich finden möchte. Sammlern wird nicht zu viel gesagt seyn. Wer aber mit Kunstgegenständen, wer mit der Bücherwelt nicht befreundet ist, wird bei den vielen Namen und Titeln seine Rechnung nicht finden. Wenn aber Letzterer bei Erweiterung seiner Kenntniß, oder beim Anschauen der bezeichneten Gegenstände, den prak-

tischen Nutzen eines solchen Leitfadens erkennt, dann wird auch jenen Namen und Titeln Sinn und Bedeutung nicht fehlen.

Um nicht Vieles zu wiederholen, musste man bei Beschreibung der einzelnen Sammlungen verschieden verfahren. Wenn bei diesen eine Uebersicht der einzelnen Theile gegeben ward, so sind bei jenen nur einzelne Merkwürdigkeiten herausgehoben. Statt großer Lobpreisungen wollte man lieber, so weit es der Umfang dieser Schrift gestattete, kurze Nachrichten von den Gegenständen selbst, oder ihren Urhebern, hinzufügen, wollte man keinesweges die Mängel verschweigen. Zweifel gegen die Originalität von Kunstgegenständen lassen sich leichter erheben, als unumstößliche Beweise führen, und nur Sachkundige können entscheiden. Wie schon bemerkt, verdankt der Verf. einen beträchtlichen Theil dieses Abschnitts der Schrift, den Mittheilungen Anderer. Sie werden auch am besten die eigene Sache vertheidigen. Durch Zweifel den Werth ihnen theurer Besizthümer ihnen selbst zu verdächtigen, vermogte der Verf. nicht über sich zu erhalten.

Sammlungen von Kunstgegenständen für ein todtes Capital zu erklären, ist nichts Anderes, als engherzig und unkundig von dieser Sache urtheilen. Freilich wollte man den übertriebenen Forderungen mancher Verkäufer von Kunstgegenständen nachgeben, so würde man bittere Reue erkäufen; überlegte Anordnung aber, sinnreiche Zusammenstellung, zweckmäßige Auswahl, möglichste Vervollständigung und lehrreiche Anwendung für das Feld der Wissenschaft, ver-

doppeln und verdreifachen das Capital der Anschaffung. Ein unschätzbares Kleinod besitzen Capitalisten dieser Art. Die Plage der Langeweile ist auf immer von ihrer Schwelle verbannt. Die Stunden ihres Lebens besflügeln ihren Lauf und unverhoffte, glückliche Erwerbungen erheben ihnen Tage zu fröhlichen Festen, welche kein Calendar mit Roth bezeichnet. Wer der Gabe der poetischen Auffassung des Lebens ermangelt, der wird auch den Sinn einer Kunstsammlung niemals erkennen, der darf von der Anschauung keinen Genuß, keinen Gewinn für Geist und Herz jemals erwarten. Ohne den Besitz dieser Himmelsgabe erscheinen die gelungensten Gebilde nur kalt und todt, mit ihm empfängt der Stein und das Holz Leben und vielfache Bedeutung.

Nur wenigen ist es vergönnt, den classischen Boden der Kunst selbst zu betreten und an den Ufern der Tiber und des Arno die Urbilder der vorzüglichsten Meister mit eigenen Augen zu schauen. Da ist es denn die Kunst des Grabstichels, die uns in etwas für diese Entbehrung entschädigt, und wie viel sie uns zu geben vermag, soll Volpato's Kupferstich: die Schule von Athen jetzt uns zeigen. Das Urbild Raphael's schmückt als Frescomalerei die Logen des Vaticans. Wir sehen eine geräumige Säulenhalle. Apoll mit der Leyer, Minerva mit Schild und Speer, stehen in sich hineinschauend, als hohe Standbilder da, den Lehrsaal der Weisheit bezeichnend. Es haben sich auf den obersten Stufen um Plato und Aristoteles die lernbegierigen Jünger versammelt. Jener,weisend nach Oben, deutet an, daß er im kühnsten

Fluge der Phantasie zur höchsten Erhabenheit emporstrebt, dieser, die Hand gerade ausstreckend, sucht die höchste Weisheit, auf der breiten Bahn des gewöhnlichen Lebens. Links ragt Bembo etwas über die Nebenstehenden hervor; rechts sehen wir Socrates, den schlichten Weltweisen und Alcibiades in halber Kriegesrüstung; ersterer ist sichtbar bemüht seinen Vortrag zur höchsten Klarheit zu erheben. Rechts im Vordergrund schreibt Pythagoras einen Lehrsatz in eine Tafel ein, ein Alter folgt mit gespanntester Neugierde den Zügen seiner Schrift, und ein Lehrlinger zeigt die Musikzeichen des Weisen einem Forscher des Morgenlandes. In einem etwas höher stehenden Jüngling will man den Herzog v. Urbino, einen Schützer der Wissenschaften erkennen — vielleicht die einzige Figur, welche ohne sichtbare Theilnahme dasteht, denn sie schaut aus dem Bilde heraus. Auf der untersten Stufe sitzt, in Nachdenken vertieft, den Kopf auf die Hand gestützt, der Weltweise Epictet, den ruhigen Blick zur Erde wendend. Auf einer höheren Stufe hat sich Diogenes hingestreckt. Vom Anflug eines Gedankens lebhaft ergriffen, ist er unbekümmert um Alles, was um ihn her sich begiebt. Ein Jüngling hat ihn so eben verlassen, und scheint seiner Lehre Beifall zu geben, während ein Alter bemüht ist, ihn davon abzuziehen, um ihn für Aristoteles zu gewinnen, nach welchem er hinweist. Links im Vorgrunde ist Archimedes mit Ziehung eines Sechsecks beschäftigt. In seinen Zügen und seiner Gestalt stellt uns der Künstler den Baumeister Bramante dar, und einem Jüng-

VIII

linge im Prachtgewande zunächst, sehen wir, schließend die Gruppe, den Künstler selbst und Perugino, seinen Meister. Wie spiegelt sich bei allen in Haltung und Mienen das Innere der Seele ab, wie thut sich ihre Lehrweise kund, und bei den Jüngern die Auffassung? Doch der Triumph der Kunst ist's, solches auf's Mannigfaltigste auszudrücken, und Raphael's hehrer Genius hat diesen Triumph errungen!

Halberstadt, den 30. April 1824.

Der Verfasser.

Inhalt.

I n h a l t.

	Seite
Physiognomie der Stadt Halberstadt :	1
Lage, Häuser- und Einwohnerzahl	4
Die Stadt, ehemals eine Festung	5
Eintheilung der Stadt in Viertel	6
Thore	7
Vorstädte	7
Straßen	7
Der Domplatz. (Drachenloch, Tränkethor, Lügen- stein, Dompropstey, Zwickel, Petershof, Garnison, Domdechaney.)	9
Der Holzmarkt. (Rathhaus, Rolandsstatue, merk- würdiger Ablassbrief, Wachsafeln, das alte Stadtrecht, die Commisse.)	11
Der Fischmarkt. (Schuhhof)	16
Exercierhaus. Andr. Westphal's Haus. Broihan.	16
Der Dom. (Schicksale desselben, Bauart, Stein- bilder, Semecq's Grabmal, Joh. Raphun's	



Gemälde, Glasmalereien, Begräbnißmonu- mente, Knochen eines urweltlichen Thiers, altteutscher Streitkolben, Glocken, Adams Vertreibung aus dem Paradiese, Taufstein, Klingende Säulen, Orgel, Kanzel, hohe Chor, Bischofscapelle, Todtenthur, Neustadtsche Ca- pelle, Kreuzgang, vormaliges Archiv, Stifts- alterthümer, Bibliothek, Domcapitul.) . . .	17
Die Liebenfrauenkirche (Schicksale derselben, Bau- art, Epitaphien, Johannes = Altar, hohe Chor, Gemälde von Stopp, Rudolfs I. Grabmal, St. Barbara = Capelle, Begräbnißgewölbe, der Ring, Taufbecken, Orgel, Capitul.)	46
Die Moriskirche. (das Moriskstift.)	54
Die Paulskirche. (das Paulsstift.)	56
Die Martinskirche. (Schicksale derselben, Gemälde von Bottschild, Bildnisse der Prediger, Epi- taphien, Altäre, Kanzel, Orgel, Lichterkro- nen, Thürme, Glocken, Pauermeister's Den- mal, Bibliothek.)	58
Die Johanniskirche	67
Die reformirte oder Hoffkirche	68
Die franzöf. reformirte Kirche	69
Die katholische St. Andreaskirche	69
Die katholische St. Catharinenkirche	71
Die vormalige katholische St. Johanniskirche . . .	72
Das vormalige St. Nicolauskloster	73
Das vormalige Kloster St. Ursula oder der willi- gen Armen	74

	Seite
Das Pfortenhaus	75
Die Hospitäler. (das heil. Geisthospital, das St. Georgenhospital, (Dav. Klaus), der Siechen- hof, das Hospital St. Salvator und St. Elisabeth, das vormalige Trillkloster, das Waisenhaus, die übrigen Hospitäler.) . . .	76
Die Synagoge	82
Schulen. (das Domgymnasium, die Martinschule, die Johannischule)	82
Das Schullehrer-Seminarium	86
Die höhere Töchterschule)	86
Freymaurerloge	86
Bibelgesellschaft	86
Hagelaffecuranz-Societät	87
Bücher- Kunst- Alterthümer- und Naturalien- Sammlungen	87
der vormal. literar. Gesellschaft	88
der Gleimschen Stiftung	88
des Herrn Oberdomprediger Dr. Augustin . . .	94
des Herrn Ober-Landesgerichts-Rath Hecht . .	109
des Herrn Dr. Körte	115
des Herrn Dr. Nicolai	115
des Verfassers dieser Schrift	116
Glasmalereien	139
Gemälde des Herrn Mangler jun.	141
Kleinere Sammlungen	143, 146u. 147
Lichtwer	143
Öffentliche Vergnügungen. (Musik, Schauspiel, Maskenbälle)	148



Nähere Umgebungen der Stadt:	Seite
Der Bullerberg	149
Der Schützenwall	149
Gleim's Garten	150
St. Burchardskloster	151
Das Leichenhaus	151
Die Spiegelsberge	152
Die Glus, die Molkemühle	160
Die Umgegend der Stadt:	
Emersleben. Gröningen	161
Huyzburg und der Huy (Kloster, Kirche, Biblio- thek, Danneilshöhle, die vier Buchen, die Warten, das Frohnleichnamfest.)	161
Aspenstedt, Derenburg, Ströbeck, Langenstein, das verlorene Wasser	167 u. 168

Physiognomie der Stadt.

Die Städte haben ihre eigenen Physiognomiceen, wie die Menschen, und wenn der erste Eindruck der bleibendste, bei diesen, wie bei jenen, ist, so würde Derjenige, der von der Mitternachtsseite, etwan von der Höhe des Bullerberges, die Stadt Halberstadt zum Erstenmal beschaute, ohne das Innere derselben zu betreten, ein glänzendes Bild derselben in seine Seele aufnehmen. Wie manche Städte ein Bild darstellen, an dem die ängstlichen Berechnungen der Kunst sogleich sichtbar sind, so hat hier die Natur und das Bedürfniß der Menschen alles gethan. Freilich wölbte die Vorzeit die kühnen Bogen der Gotteshäuser, zu denen die Gegenwart staunend hinausblickt, aber nicht um zu prunken, sondern dem

Bedürfniß der Seele zu genügen, und die Natur, nicht allein zufrieden, den Fleiß der Bebauer durch Fruchtbarkeit des Bodens zu belohnen, schmückte die Landschaft mit Reizen, welche viele andere Gegenden entbehren.

Die Umgebungen der Stadt sind überhaupt so freundlich, daß sie sich dadurch vor mehreren größeren Städten vortheilhaft auszeichnet. Wie sich gegen Mitternacht der mit Linden bepflanzte Poetengang längs dem Ufer der Holzemme hinzieht, so bildet auf der Mittags- und Morgenseite der Stadt die Allee, deren Anlegung in das Jahr 1779 fällt, einen angenehmen Spaziergang, der jemehr sich seine Begränzungen verschönern, jemehr selbst an Reiz gewinnt. Wie ferner auf diesen Seiten die Gärten des nahgelegenen Wehrstedt, und das, beim Glanze der Sonne, magisch schimmernde Abersleben, die wunderbaren Gestaltungen der Elus, die freundlichen Spiegelsberge und der sargähnliche Hoppelberg den Gesichtskreis begrenzen, so zeigt sich gegen Abend der bläuliche Brocken, und streckt mitternachtwärts der Hux seinen walddigten Gebirgsrücken aus. Vermiffen wir jenen Fluß, (die schon genannte Holzemme,) der zwischen Aengern, Wiesen und Gärten seinen Lauf nehmend, sich auf der Abendseite der Stadt nähert, den einen Arm durch dieselbe streckt und den andern mitternachtwärts um dieselbe win-

det, an den beiden andern Seiten der Stadt, so zeigen doch auch diese eine solche Mannigfaltigkeit in ihren Umgebungen, daß man es kaum bemerkt, daß ein die Landschaft belebendes Gewässer (denn der kleine Goldbach versteckt sich hinter den Weiden seiner Ufer den Blicken) fehlt, um das Gemälde zu vollenden. Rings um die Stadt zieht sich der große Landgraben bis hinter Uspenstedt und Ströbeck heraus, wahrscheinlich vormals zur Deckung des Viehs auf der Weide aufgeworfen, zu welchem Zwecke auch die Wartthürme dienten, von denen wir noch zwei am Huy erblicken, und von welchen herab man herannahende Gefahren, durch Blasen und Geschrei, den Hirten und Dörfern verkündete.

Das Innere der Stadt bietet den Blicken des eintretenden Fremden zwar keine gerade Straßen, keine Mehrzahl von regelmäßig gebauten Häusern dar, denn weder die Gewalt der Zeit, noch das furchtbare Element des Feuers, waren mächtig genug, den Straßen eine gerade Richtung zu geben, und die hohen Giebel, Vorsprünge und Erker gänzlich zu verdrängen; wer aber die Stadt vor einer Reihe von Jahren gesehen hat, wird, bei einer Vergleichung mit ihrer gegenwärtigen Gestalt, gern gestehen, daß sich dieselbe in dieser Hinsicht verbesserte. Soll sie auch nur solchen Verheerungen, wie das Feuer beim letzten großen Brande am 2. Nov. 1650 anrichtete,

wo 30 der besten Brauhäuser und 59 andere Häuser mit Nebengebäuden, Scheuren, ansehnlichen Getraide- und anderen Vorräthen, auf dem breiten Wege und der Paulsstiftsfreiheit in Asche gelegt wurden und drei Stadthürme einstürzten, ihre Verschönerung verdanken, so mag sie um solchen Preis lieber ihre Alterthümlichkeit noch lange bewahren; ist solche doch ein Loos, das sie mit allen Städten ihres Alters theilt. Ueberdem läßt sich äußere Eleganz mit der Bequemlichkeit des Innern, (eine Eigenschaft, welche den meisten hiesigen Häusern nicht abgesprochen werden kann,) und den pecuniären Kräften der Bewohner selten in Einklang bringen.

Lage, Häuser- und Einwohnerzahl.

Halberstadt, die Hauptstadt des vormaligen Bisthums, jetzigen Fürstenthums, gleiches Namens, das durch den Westphälischen Frieden an das Haus Brandenburg kam, liegt unterm $28^{\circ} 43' 18''$ östl. Länge von Ferro und unterm $51^{\circ} 54' 3'$ geograph. Breite, oder Polhöhe. Die Häuser- und Einwohnerzahl leidet im Verlauf einiger Jahre immer eine Veränderung; ohne daher auf die früheren Angaben derselben von Bruder und Leonhardi zurückgehen zu wollen, sey bemerkt, daß das Gothaische Taschenbuch auf das Jahr 1820 die Einwohnerzahl zu 14,294 bestimmt, nach dem Taschenbuche Kronos 1822,

S. 56, aber die Stadt 1861 Häuser und 14,680 Einwohner zählen soll *). Worauf sich diese Angaben stützen, ist nicht angegeben worden, und neuere Zählungen sind aus Druckschriften nicht ersichtlich; die Zahl der Einwohner mag aber eher mehr, als weniger, betragen.

Die Stadt, vormals eine Festung.

Im Jahr 1203 fing man an, die Stadt mit Mauern und Gräben zu umziehen. Zur Zeit des 30jährigen Krieges waren ihre Festungswerke bedeutend genug, um feindlichen Angriffen glücklich widerstehen zu können, wie die kaiserlichen Feldherren Bönninghausen und Birmond am 16. und 29. Okt. 1631 nicht ohne Verlust erfahren haben **). Ja, obgleich die Wälle schon in den Jahren 1752 und 1753 meistens abgetragen und die Gräben in Gärten ver-

*) Nach v. Seydlitz Regierungsbezirk Magdeburg, Magd. 1820, enthält Halberstadt 1853 Wohnh. und 14,314 Einw. Diese Angabe der Häuserzahl stimmt, wie man bei Angabe der Stadtviertel sehen wird, mit der Summe der Häuser der drei Viertel ziemlich überein.

**) Welche bedeutende Wälle und Mauerthürme damals die Stadt beschützten, ist auf einem, im Besitze des Verf. dieser Schrift befindlichen, um die Mitte des 17. Jahrh. gemalten, Bildnisse des großen Kurfürsten deutlich wahrzunehmen.

wandelt waren, so wagte es doch, zur Zeit der kurzen westphäl. Herrschaft, der General Graf von Wellingeroode (Mepronet) noch im Jahr 1809, als sich das Corps des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Wolfenbüttel und Dels der Stadt näherte, die Mauern mit den Soldaten des 5. westphäl. Linienregiments zu besetzen, und sich vom Abend des 29. Jul. bis zum folgenden Morgen zu vertheidigen. Die im Gemäuer des Kühltinthors sichtbaren Kugeln erhalten das Andenken jenes blutigen Gefechts.

Eintheilung der Stadt in Viertel.

Die Stadt ward im Jahr 1810 in vier Viertel, in das Dom-, Markt-, Voigtei- und Vorstädteviertel, eingetheilt.

Das Dom-Viertel enthält 30 Straßen und öffentliche Plätze, 429 Häuser, und die Farbe der Bleche ist hellblau.

Das Markt-Viertel enthält 31 Straßen und öffentliche Plätze, 667 Häuser, und die Farbe der Bleche ist roth.

Das Voigtei-Viertel enthält 27 Straßen und öffentliche Plätze, 524 Häuser, und die Farbe der Bleche ist schwarz.

Das Vorstädte-Viertel enthält 235 Häuser, und die Farbe der Bleche ist orange-gelb.

Seit obigem Jahre sind zwar einige Häuser zusam-

mengezogen und andere in Gärten oder Höfe verwandelt; da aber auch einige neue Häuser auf unbebaut gewesenen Stellen aufgeführt sind, so hat sich die Totalsumme nicht bedeutend verändert.

Thore.

Sieben Thore, das Breite-, Kühlinger-, Harsleber-, Johannis-, Burchards-, Gröper- und Neustädter- oder Wasser-Thor, wovon die meisten gewölbt sind, führen zur Stadt.

Vorstädte.

Die Stadt hatte ehemals mehr Vorstädte, als jetzt, denn sowohl die Neustadt, als die Johannis-Vorstadt, wurde im 30jähr. Kriege abgebrochen. Wo sie sonst standen, sind jetzt nur einige Häuser und Gärten vorhanden. Dagegen ist die Gröpervorstadt seit 1702 angebaut, und das Dorf Wehrstedt *) stößt auf der einen Seite so nahe an die Stadt, daß es für eine Art Vorstadt gelten kann.

Straßen.

Die Straßen der Stadt haben, wie dies in

*) Die Volkssage läßt bei einem Ueberfall fremder Völker, als die Bewohner des Landes schon unterlagen, die Todten sich aus den Gräbern erheben und sich zur Wehre stellen.

allen älteren Städten zu seyn pflegt, zum Theil sonderbare Namen; denn wenn die Machthaber solche nicht bestimmen, so tauft sie der Bürger selbst, und alle Weisheit der künftigen Sprachforscher reicht nicht aus, dieselben alle zu erklären. Denn wissen wir gleich, daß die Tempelherren der Ritterstraße, die Gropengießere (welche Gropen — eine niederdeutsche Benennung der metallenen Töpfe — giesen) der Gröperstraße den Namen gaben, so ist der Name Tittenklapp doch noch nicht erklärt. In einer Schrift, wo man solches wol nicht suchen möchte, (in *Pigault le Brun's* *Böbling* der Liebe und des Glücks, übersetzt von *Mylus*, Berlin 1810, Th. II. S. 365.) wird vorgeschlagen, die Straßen unserer Stadt nach Gelehrten und merkwürdigen Männern, z. B. nach *Glein*, *Al. Schmidt*, *Fischer*, *Liedge* u. zu benennen, eine Benennungsweise, welche auch in *Paris* und *Berlin*, wo man unter anderen eine *Voltaire*-Straße, eine *Wadzeck*-Straße findet, Beifall gefunden hat. Bei uns ist in dieser Hinsicht wenigstens etwas geschehen; denn bei Gelegenheit der jetzigen Eintheilung der Stadt und der neuen Bezeichnung der Straßen derselben im Jahr 1810, wurden die Benennungen: *Nicolai*-, *Burchards*-, *Johannis*-Straße und *Burchards*-Platz für vormals unbenannte Straßen angenommen, und die Häuser an der schönen *Mägde*-Wadstube

mit zur Dominicanerstraße (oder Pöweler, d. i. Pauliner=Straße) gerechnet.

Der Domplatz.

Unter den öffentlichen Plätzen kann sich der mit Pappeln und Linden bepflanzte Domplatz, gegen Morgen durch den Dom, und gegen Abend durch die Liebenfrauenkirche begrenzt, ob er gleich kein regelmäßiges Viereck bildet, mit den Hauptplätzen größerer Städte messen. Dieser höher, als ein beträchtlicher Theil der Stadt, liegende Platz machte mit den ihn einschließenden Gebäuden die Burg aus, zu welcher mehrere Thore führten, die durch Ketten gesperrt werden konnten. Das Drachenloch gegen Abend und das Tränke Thor (vorher das steife Thor genannt) gegen Mitternacht sind von denselben noch übrig. Nach einer Stelle in Torquatus Halberst. Annalen, (Boysensche Ausg. P. I. lib. 3. cp. 9. p. 152 und 153.) hat jenes wahrscheinlich von einem geistl. Spiele des Mittelalters, wo sich eine Person in die von Holz geschnitzte Figur eines Drachen steckte und die Geistlichkeit dazu: *Caput draconis salvator contrivit in Jordano flumine etc.* sang, und nicht vom Buchdrucker Eurd Drake, der dort gewohnt habe, seinen Namen. Das düstere Thor mit der darüber befindlichen Laurentiuscapelle ward vor mehreren Jahren abgetragen. Unweit des

Domkellers, dessen Wappen 1753 erneuert wurden, liegt der Lügenstein *), wahrscheinlich ein heidnischer Opferaltar, dem der Tempel des wahren Gottes entgegengestellt ward. Die auf der Mittagsseite des Domplatzes befindliche Dompropstei ward 1592 vom Bischof Heinrich Julius erbaut, und mit einer Bildsäule des heil. Stephan geziert. An den darunter befindlichen Schwibbogen (der Zwielen genannt) sieht man die Wappen der damaligen Domherren in Stein gehauen. In der damals von Steinbergischen Curie (auf deren Stelle jetzt das Haus des Herrn Kaufmann Nelle steht) hat der berühmte Held des 30jähr. Krieges, der schwedische General Banner, am 10. Mai 1641, sein unruhvolles, kriegerisches Leben ausgehaucht. Der Petershof auf der Abendseite der Stadt, 1052 vom Bischof Bernhard gebaut, seitdem aber öfters erneuert, war die Wohnung der Bischöfe, die daran stoßende jetzige reformirte Kirche aber die Hauskapelle derselben, wie denn auch die Domherren dergleichen in ihren Curien hatten, und man noch jetzt eine derselben in der Curie des Burgvoigts, dem nachmaligen Syndicathause, sieht. Auf der Mitternachtseite des Domplatzes führt die Peterstreppe (die von der ebengedachten bischöflichen oder

*) Dtmar's (Nachtigal's) Volksagen. Bremen, 1800, S. 27. Der Bürger, Halberst. 1780, S. 49.

Peterskapelle ihren Namen erhielt) in die untere Stadt, und auf der Morgenseite die Burgtreppe nach dem Hohenwege. Wie das ehemals hier garnisirende Infanterieregiment: Herzog von Braunschweig *), eins der schönsten des Preussischen Heeres war, so wird auch jetzt die dem Domplatze eigenthümliche Schönheit durch die glänzenden Paraden des Kürassierregiments: Großfürst Michael (Kommandeur: Hr. Obrist von Koschenbahr) und des Landwehregiments (Kommandeur: Hr. Major v. Breberlow) noch erhöht. Auf der Mitternachtsseite des Doms liegt die unter dem Decanate Spiegel's 1754 erbaute Domchancey, (der jetzige Sitz des Königl. Oberlandesgerichts,) wo die Bildnisse Sr. Majestät des jetzt regier. Königs und Königs Friedrich I. in Lebensgröße in den Sessionszimmern aufgestellt sind.

Der Holzmarkt.

Auf dem Holzmarkte sind von öffentlichen Gebäuden das Rathhaus und die Commisse zu

*) Es hat von 1713—1806 bestanden und trug zu den Siegen bei Molwitz, Hohenfriedberg, Sorr, Kesselsdorf, Lowositz, Prag, Kosbach, Leuthen, Torgau, Pirmasens und Lautern bei. Die Geschichte der Auflösung dieses Regiments findet man in der Sammlung von Anekdoten und Charakterzügen aus den Kriegen in den *JJ.* 1805—1809. *Bd. X.* Heft 3, Spz. 1812.

bemerken. Ersteres, in den Jahren 1365 bis 1381 erbaut, zeigt auf der Abendseite eine kolossale Rolandsstatue.

Quin qua lata fori visa patet area, Caesar

Dat libertatis publica signa novae,

Atque Rolandinum de saxi mole Colossum

Erigit, et nunc qui conspiciendus adest.

Ge. Muelleri Hemipolis *).

Die unter einem Schirmbache stehende Figur hält in der einen Hand ein Schwerdt und in der andern ein Schild mit dem kaiserl. Adler. Am Gürtel des Rolandes sieht man drei Rosen, deren mittelste die Inschrift hat:

anno dni millesimo CCCCXXXIII.

Sie wurde also im Jahr 1433 errichtet. Ueber dem Kopfe steht: Renovatum, und über dem Deckknopfe: 1686. Eine bestimmte Person (wie einige glauben, den Roland, einen Sohn der Schwester Karls des Großen, Gisla) stellen solche Bildsäulen nicht vor, da man sie gänzlich von einander verschieden dargestellt findet, wohl aber bezeichnen sie die von den Kaisern mit vorzüglichen Privilegien begabten Städte unter dem Bilde eines

*) eine, im J. 1671 erschienene, Topographie der Stadt Halberstadt in lat. Versen, (fünf Bogen in Quart), denen Joh. Chph. Wurzlerei laudes Geographiae (drei Bogen Prose) angehängt sind.

starken gewaffneten Mannes. Auf dem Rathhause wird ein vom Papst Johannes unterm 10. Nov. 1334 in Avignon ausgestellter Ablassbrief aufbewahrt, der wegen seiner Malereien merkwürdig ist. Er ist auf Thierhaut geschrieben, und die Siegel hängen noch daran. Die Randverzierungen bestehen in Bildnissen. Nach der Beschreibung des Herrn Prediger Niemeyer in der Zeitung für die elegante Welt, 1821, No. 220., ist der breite Rand oben und an beiden Seiten in neugriechischem Geschmack bemalt. Oben erblickt man die Brustbilder St. Petri und Pauli; Jesum in der Mitte von beiden. Die Gewänder sind bei Petrus und Christus hellgrau, in's Röthliche oder in's Blaue schillernd; bei Paulus aber roth; das Haar hellbraun, nur schwach angelegt und durch Federstriche angedeutet. Die Lippen sind roth gefärbt; auf beiden Wangen befindet sich ein rother Punkt. Die Gesichtszüge sind durch leichte Umrisse angegeben, doch nicht ohne Ausdruck. Am linken Rande zeigt sich als Hauptfigur eine gekrönte Madonna, in ganzer Gestalt, mit dem Kinde. Antlitz und Schleier sind bloß durch Umrisse angedeutet und ohne Färbung; aber die Gewänder, besonders der Maria, zeichnen sich durch sehr lebhaftes Farben und Faltenwurf aus. Das Oberkleid ist roth mit grünem Futter; das Unterkleid grauröthlich. Das Kind in hellbräun-

lichem Kappock, trägt ein buntes Barett, und in der Hand einen Apfel. Die Mutter, auf deren linken Arme das Kind ruht, hält in der rechten Hand eine Blume; dieses Weibwerk ist aber schlecht. Marien zur Rechten erblickt man einen betenden Mönch, in der Hand einen Zettel, mit diesen Worten: „Mater Dei, memento mei!“ und zur Linken steht eine gekrönte Märtyrerin, ein Rad in der Rechten, eine Keule in der Linken, (die heilige Katharina). Ihr Oberkleid ist rothgrau mit gelbem Futter, das Unterkleid grün. Die Gestalten der Frauen sind schön. Unter den Heiligen erblickt man einen Bischof mit dem Hirtenstabe. Den rechten Rand des Blattes füllt Johannes mit dem Lamm. Der Faltenwurf seines röthlichgrauen, grüngesüßterten Mantels ist gut; die Zeichnung des Körpers aber sehr fehlerhaft. Von Schattirung keine Spur. Die angehängten Siegel sind zum Theil ungemein schön. Diese Urkunde lehrt, wie man sich damals des Ablasses der auferlegten Büßungen bedient habe, um Kirchenbesuch, Begleitung der heil. Sacramente zu Kranken, Gebet beim Schall der Abendglocke, Bau und Verzierung der Kirchen, Gebet auf dem Gottesacker für die Hingeschiedenen, und überhaupt Begräbniß auf Gottesäckern zu befördern. Auch soll diese Ablassertheilung nur unter der Bedingung geschehen, daß der Bischof der Diocese seine Genehmigung

hinzufüge, welche denn auch Bischof Albert (I.) von Halberstadt eigenhändig hinzugeschrieben und den Erlaß noch um einige Tage vermehrt hat. — Von den gleichfalls auf dem Rathhause befindlichen alten Wachstafeln, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrh., (vergleichen auch Hr. Fabrikant Diedrich hieselbst vorzeigt,) geben die neuen gemeinnütz. Bl. Jahrg. IX. Nr. 42. S. 250—255. Nachricht. — Noch eine besondere Merkwürdigkeit bietet das alte Halberstädtische Stadtrecht dar, welches wahrscheinlich im Anfang des 14. Jahrh. abgefaßt ward, und in der Originalhandschrift auf Pergament im rathshäuslichen Archive aufbewahrt wird. Es verdiente eine kritische Bearbeitung, zu der ein Aufsatz des Hr. Assistenrath Lucanus in den neuen gemeinnützigen Blättern Jahrg. I. (1791) Bd. II. Nr. 50. und 51. als Vorarbeit dienen kann, um so mehr, da es weder von Walch, Kunde, noch anderen Lehrern des deutschen Privatrechts erwähnt wird. — Die Commisse, welche von den, den Zoll verfallenen, in commissum verfallenen Waaren, die dort niedergelegt werden müssen, ihren Namen erhalten haben soll, ward 1606 vom Bischof Heinrich Julius für Fremdenbesuche erbaut. Wallenstein und andere Heerführer haben zur Zeit des 30jähr. Krieges dieses ansehnliche Gebäude bewohnt.

Der Birn- oder Fischmarkt.

Am Birn- oder Fischmarkte steht der von der Schuhmachergilde 1579 erbaute Schuhhof, mit mannigfachem alten Schnitzwerk geziert; jetzt ein Privathaus, welches so geräumig ist, daß, nach von Bennigsen's Versicherung, einstmals ein ganzes, auf dem Durchmarsch begriffenes, Infanterieregiment darin einquartiert werden konnte.

Zu den übrigen öffentlichen Plätzen gehören der Pauleplan, der Moritzplan und die Wohrd.

Das Exercierhaus. Westphal's Haus. Broihan.

Zu bemerken ist noch das Exercierhaus am Harsleber-Thor und das Eckhaus der Weberstraße, in welcher damals Andr. Westphal'schen Wohnung 1574 zuerst Broihan in Halberstadt gebraut worden ist. Dieses Haus ist an der daran befindlichen in Holz geschnitten und bemalten Figur eines Mannes mit einem Fasse leicht zu erkennen. Dieses Getränk wird zwar nicht mehr so stark gebraut, als sonst, findet aber auch noch jetzt auswärts Abnehmer, und wird besonders in Berlin häufig getrunken *).

Kirchen.

*) S. Knoll's Gedanken von dem Halberstädter Broihan und dessen Wirkungen. Halberst. 1748. in 4. Eckharts Experimentaldönomie; der Bürger, Jahrg. II. St. 16 und 17. Niem, die Getränke der Menschen. Dresden, 1803.

K i r c h e n.

Von den Kirchen sind durch Aufhebung der Stifter und Klöster, Zusammenziehung der Hospitäler und Veränderung des Umfangs der Kirchspiele zur Zeit der westphälischen Herrschaft, einige gänzlich abgebrochen, andere zu anderen Zwecken bestimmt worden.

Der Dom,

die ansehnlichste unter den Kirchen, ward viermal von neuem gebaut; die früheren sind jedoch nicht so ansehnlich gewesen, als der jetzige ist, welcher unter Bischof Theodorich 1181 zu bauen angefangen ward. Sein Nachfolger Garboldph schenkte den Taufstein und die große Glocke; Conrad bereicherte die Kirche mit Reliquien; Friedrich I. nahm 1221 eine vorläufige Einweihung vor, Dompropst Semeka baute fort, aber erst 1491 ward die Kirche förmlich eingeweiht. Zur Zeit Semeka's und im Jahr 1513 zündete der Blitz die Thürme; es brannte beide Mal mehrere Stunden lang, aber die Kirche selbst blieb vor Schaden bewahrt. Die Länge der Kirche beträgt 412, die Breite 72, und die Höhe 94 Fuß. Dieselbe ist in Form eines Kreuzes aus großen Quadern gebaut, welche theils an sich so hart, theils durch den dauerhaftesten Mörtel so fest mit einander verbunden sind, daß die seit ihrer Erbauung verfloßenen

Jahrhunderte, die Festigkeit des Gebäudes, die Thürme ausgenommen, nicht zu verringern im Stande gewesen sind. Nur auf drei Seiten freistehend, würde die Kirche ohne den Anbau auf der Mittagsseite noch großartiger und prächtiger erscheinen. Daß bloß deutsche Baumeister das große Werk gründeten, läßt sich nach den Nachrichten, die wir von dem Bau anderer Kirchen haben, und bei der damaligen genauen Verbindung mit Italien, so wenig annehmen, als man diese ganz davon ausschließen kann. Man pflegte unter den geforderten Baurissen fremder und einheimischer Meister zu wählen, und ganze Corporationen, welche sich in die einzelnen Parthieen theilten, führten diese, übereinstimmend mit dem Ganzen, aus. Bauhütten zogen sich eine lange Reihe von Jahren um die Baustätte, die Glieder der Corporation wechselten, sie selbst aber blieb, bis sie das Werk denjenigen überliefern konnten, die durch mannigfaches Schnitzwerk von Holz, durch Schmelz der Farben dasselbe zu zieren ausgewählt waren. Da auch diese nachfolgenden Künstler wieder aus Corporationen bestanden, die aus Welschland und den Niederlanden einwanderten und nach Vollendung ihrer Arbeiten wieder davon zogen, um nach anderen Orten berufen, dort ähnliches Werk zu beginnen, so kann von Namen einzelner Künstler kaum die Rede seyn. Alles erscheint in einem Guß,

ob es gleich nicht von einer Hand ist; erst bei genauerer Betrachtung gewahrt man an einzelnen Theilen die Einwirkung anderer Kunstansichten, ohne sie immer für geläuterter erklären zu dürfen. Das Verhöhnern des Mönchthums durch den Weltgeist ist auch hier, wie anderwärts, in possierlichen Steinbildern sichtbar, und es bleibt auffallend, wie sich solches unter den Augen des dasselbe schützenden geistlichen Oberhauptes offenbaren durfte, da sich nicht annehmen läßt, daß dieses der Deutung unfähig gewesen sey. So viele Steinbilder überhaupt die Kirche außerhalb und im Innern zeigt, so sprechen dieselben doch wenig den Kunstfreund an. Die Kunst erscheint an ihnen ziemlich roh, und man erwarte keine edle Bildungen voller Ausdruck. Welschlands Künstler haben an denselben gewiß keinen Antheil. Ist hin und wieder die Erfindung sinnreich, so blieb doch die Ausführung weit hinter der Idee zurück. Außerhalb des Haupteingangs steht ein Heiliger, zu dessen Füßen man: F. M. Episcopus Gedanensis liest. Vielleicht ein Stiftsmitglied, das zum Bau beitrug, und nachmals zur gedachten bischöfl. Würde gelangte. Auf der Mitternachtsseite an den vier ersten Strebepfeilern von den Thürmen her bemerkt man drei andere Steinbilder, nämlich einen Weltheiland, einen heil. Stephan und eine Heilige. Das Gehäuse des vierten Pfeilers ist leer.

In dem Bogenwerke über der Thür auf dieser Seite zeigen sich mehrere Darstellungen; einige Figuren sind jedoch bereits bedeutend verlegt. Man sieht hier in steinernen Hautreliefs den Tod der Maria, die Apostel, Christus in der Herrlichkeit und mehrere alte Männer mit Spruchbändern. Gegen Mittag erscheint oben am großen Fenster der Kreuzseite der heil. Stephan. Noch reicher an Steinbildern ist das Innere der Kirche, besonders das von sechszehn Pfeilern getragene Schiff. Die meisten Figuren sind in Lebensgröße vorgestellt und bemalt. Man sieht, um nur die vorzüglichsten zu nennen: einen heiligen Georg, den Lindwurm tödtend, v. 1487; eine heil. Catharina, v. 1509; F. V. H. (d. i. Fr. v. Hoym); die Heiligen Damian und Cosmus, v. 1510, ersteren mit dem Zeichen E.; die Heiligen Moriz und Sebastian; einen heil. Hieronymus mit dem Löwen; Johannes den Täufer, v. 1561; J. V. H. (d. i. Joh. v. Herlingen). In der Kreuzseite steht die Bildsäule Karl's des Großen in Lebensgröße, mit der Krone geziert, den Scepter und den Reichsapfel in den Händen haltend, vor ihm Wittekind geharnischt in Knabengestalt knieend. Dieser Bildsäule ein höheres Alter, als den eben gedachten, beilegen zu wollen, ist kein Grund vorhanden. Wir wenden uns jetzt zu dem merkwürdigen Grabmal des Domprobst's Semeka an der äußeren Morgen-

Mittag.

seite des hohen Chors. Da Herr Prof. Büsching in seiner Reise durch einige Münster und Kirchen des nördlichen Deutschlands, Leipz. 1819, S. 245, bei Gelegenheit der Erwähnung dieses Denkmals, selbst eine Berichtigung wünscht, so sey bemerkt, daß das auf dem erhabenen Grabsteine ruhende Steinbild nicht den Bischof vorstellt, welcher den Dom erbaute, sondern den eben gedachten Domprobst, der den Bau fortführte. Die ganze Inschrift lautet also: Est, erit, atque fuit, qui desiit esse, Johannes, dogma viget, viguit, florebitque omnibus annis, lux decretorum, dux doctorum, via morum, hic jacet et placet, ut vacet a poenis miserorum. Anno domini Millesimo CCXLV. obiit. Die hinter dem zweiten C in der Jahreszahl befindliche Lücke verleitet Hr. B., noch ein C hinzuzusetzen; es sind aber in der letzten Zeile der Inschrift, aus Unwissenheit des Bildhauers, mehrere Lücken an unpassenden Orten gelassen; wenn man nicht etwan annehmen will, daß das zum Ueberfluß gesetzte letzte C von demselben selbst wieder abgeschliffen sey, da urkundlich erwiesen werden kann, daß Semeka im 13. und nicht im 14. Jahrhundert gelebt habe. Man hat aus dem im Traggestelle des Grabbildes befindlichen, in Stein gehauenen, Bären herleiten wollen, daß Semeka ein Fürst von Anhalt gewesen sey; aber kein Anhaltischer Ge-

schichtschreiber hat ihn unter die Fürsten dieses
 Hauses aufgenommen, und die Sache läßt sich viel-
 leicht also erklären. Sein Nachfolger war der Doms-
 probst Fürst Herrmann von Anhalt, der als solcher
 in einer Urkunde des Bischofs Meinhard v. 1246
 bei Meibom T. III. p. 262 vorkommt. Dieser
 könnte seinem Vorgänger das Grabmal errichtet ha-
 ben, und dürfte sodann der Bär als dessen Ge-
 schlechtswappen zu betrachten seyn. Daß das Wap-
 penschild gegen Morgen leer ist, darf uns so sehr
 nicht wundern, da es auf Semeka's geringe Ab-
 kunft zielen möchte. Finden wir doch auch in Ur-
 kunden häufig die Bemerkung: sigillo caret. Viel-
 leicht stand das Grabmal sonst freier, und als Bi-
 schof Ernst solches im Jahr 1491 wieder erhöhen
 ließ, mag es erst ganz an die Mauer des hohen
 Chors gerückt seyn, wodurch die vielleicht auch an der
 Hinterseite befindlichen Darstellungen dem Blick ent-
 zogen wurden. Nach Zeiller Topogr. Saxon.
 infer. p. 119, stand ehemals auch zum Kopfe des
 Semeka ein Engel; jetzt steht ein solcher nur noch
 zu dessen Füßen. Gegen Mittag zeigt das Tragge-
 stell vier sitzende Heiligen. v. Uffenbach (Reise, Th. I.
 S. 145) las sein Todesjahr 1242, indem er die
 etwas verschränkten Züge der letzten Ziffer nicht für
 V, sondern II nahm. Lens hält in seiner Halberst.
 Stiftshistorie S. 172 ein vom Domprobst Herrs

männ im Jahr 1245 ausgestelltes Diplom für verächtlich, da dieser und nicht der Bischof voranstehet.

Am Altar in der Mitte der Kirche sieht man kunstreich in Alabaster (nach Hr. Büsching's Bemerkung: in Speckstein) geschnitten: Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Darunter: Reissige, um die Kleider des Erlösers wüfelnbe Männer, Longinus, der die Seite Christi geöffnet hat, und Geharnischte zu Ross und zu Fuß mit einem Hündchen.

So unscheinbar und werthlos die Gemälde auf den Seitenaltären erscheinen, so findet sich doch eins darunter, das zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Kirche gehört, und dennoch in den früheren Nachrichten von derselben gänzlich übergangen wird. Dieses Bild, auf Holz mit Oelfarbe gemalt, steht, mit 2 gleichfalls bemalten Thüren verschlossen, auf dem steinernen Altare zwischen dem linken Seitengange und dem Schiffe, in der dritten Wölbung von den Thürmen an gerechnet. Die Aussenseiten der Thüren zeigen zur Rechten: Barbara, Katharina, Apollonia und fünf andere heiligen Frauen, zur Linken: die Jünger Jesu. Die inneren Hauptgemälde sind auf Goldgrund gemalt, und die Farben erscheinen noch in völliger Frischeit. Der Welterlöser hängt zwischen den beiden Schächern am Kreuze, und Engel fangen sein Blut in Kelchen auf. Der Teufel ist bemüht, die Seele aus dem Hirnschädel

des rechts hangenden Schächers mit der Zange zu reißen, wogegen ein Engel die Seele des links hangenden sanft entführt. Kriegsknechte würfeln im Vordergrunde um die Kleider Christi, und hinter ihnen weist ein Ritter in goldener Rüstung auf einem weißen Pferde nach dem Gekreuzigten hin, überwältigt vom Gefühl der Göttlichkeit desselben. Gruppen von Trauernden bilden Maria, Johannes, Salome und Maria Magdalena. Auf dem rechten Seitenflügel des Gemäldes ist oben die Anbetung der Hirten und darunter Simeon im Tempel vorgestellt, das Kind Jesu auf den Armen haltend; darüber in abgekürzten Schriftzügen: „Nunc dimittis domine servum tuum in pace, 1509.“ Der linke Seitenflügel aber zeigt oben die Verkündigung und unten die Anbetung der Könige. Auf dem unteren Theile des vergoldeten Rahmens liest man: Anno domini millesimo quingentesimo octavo praesens opus per me Johannem Raphon in Embeck est completum pariter et fabricatum. Bis auf einige geringe Verletzungen am Kopfe des Kindes Jesu auf dem innern rechten Seitenflügel und an der Stelle, welche die Jahreszahl 1509 einnimmt, ist das Gemälde wohl erhalten, und um so schätzbarer, je weniger Bilder von dem Meister desselben bekannt sind. Denn das Walkenriedsche, welches R. 1599 im Pau-

linerkloster zu Göttingen malte, und das nach Prag gekommen seyn soll, ist bis jetzt noch nicht wieder entdeckt. Ein Reisender aus Süddeutschland, der am 10. Jul. 1820 die Kirche St. Maria zum Thein in Prag besah, glaubte es daselbst wieder gefunden zu haben, fand sich bei näherer Besichtigung aber getäuscht. Das Bild in Göttingen aber, das sich ehemals in der dortigen Johannis-kirche befand, und jetzt in der Bildergallerie der Universität aufgestellt ist, steht dem hiesigen an Werth unendlich nach. Dasselbe hat gleichfalls zwei Seitenflügel, und stände auch nicht der Name auf der vergoldeten Leiste des rechten Flügels, (unterhalb nicht weit von dem Schädel, worauf eine Fliege gemalt ist,) so wäre es doch nicht zu verkennen, daß beide Bilder Werke eines Meisters sind. Einzelne Figuren: der liebliche Johannes mit lockigtem Haar und einige Frauen sind seiner nicht unwerth. Das Hauptbild stellt die Kreuzigung gleichfalls, jedoch auf andere Weise, vor, und ist mit den beiden Seitenflügeln, von denen der eine die Thaten des heil. Georg und der andere eine heilige Familie zeigt, im Jahr 1506 gemalt. Ich sah dasselbe, nebst den Seitenflügeln, im Jahr 1822 im 3. Zimmer der Bildergallerie der Universität. Der Name Raphon (Raphun) fehlt zwar in dem hinter Fiorillo's Beschreibung dieser Gemäldesammlung (Göttingen 1805)

beständlichen Namensverzeichnisse, man findet die Bilder selbst aber S. 62—64 aufgeführt und kurz beschrieben. Ob auch der Blasiusdom in Braunschweig ein Bild dieses Meisters enthalte, darüber sind erst noch nähere Nachrichten zu erwarten, da bis jetzt keine genaue Untersuchung vorgenommen ist. Joh. Raphun (Raphon), dessen Geburtsjahr zur Zeit noch unbekannt ist, ward 1507 zum Dechant des Alexanderstifts zu Einbeck gewählt, scheint die Dechantwürde vor seinem Tode niedergelegt zu haben, und starb 1528. Wenn man ihn nicht als wirklichen Schüler Albert Dürer's annehmen kann, so hat er doch dessen Bilder vor Augen gehabt und dieselben zum Muster gewählt. Ob er gleich Etwas aus denselben in die seinigen übergetragen hat, so war er doch kein slavischer Nachahmer, und nicht ohne eigenthümliche Ideen. Die Archive der Stadt Einbeck haben durch Feuersbrünste und Kriegschicksale zu sehr gelitten, als das von dorthier weitere Aufklärungen über sein Leben zu erwarten sind, so sehr auch solche zu wünschen wären, um ihm den verdienten Platz neben Albert Dürer zu verschaffen.

Der Dom entfaltet einen großen Reichthum an alten Glasmalereien *), deren Totalein-

*) Der Herr Generalmajor Graf Gustav Hacke in Magdeburg besitzt eine sich noch immer vermehrende vorzügliche Sammlung von alten Glasmalereien.

druck jedoch durch Untermischung mit farbenlosen Scheiben etwas geschwächt wird. Man sieht, um nur Einiges anzudeuten, mehrere, ein ganzes Fensterfach ausfüllende, Heiligen, besonders auf der Abend- und Mittagsseite; in der sechsten Wölbung eine Ausgießung des heil. Geistes und ein Weltgericht; in der zehnten Wölbung einen heil. Martin, sein Gewand theilend; über dem Gange zum Archive eine heil. Cäcilia mit der Orgel, einen heil. Joseph, mit der Brille lesend. Auf der Emporkirche kann man einige von den Glasmalereien der Mitternachtsseite in der Nähe betrachten.

Bemerkenswerth sind die größeren Begräbnißmonumente der Herren von dem Busche und von Canstein, die Epitaphien des Dechant's Casp. von Rannenberg († 31. Jan. 1605), des kurfürstl. Statthalters Joach. Friedr. v. Blumenthal († 14. Jun. 1657), des Obristen Joh. Chph. v. Burgstorff († 30. März 1672). Theils einfache Grabsteine, theils Marmor- oder Messingplatten mit Inschriften haben: mehrere Glieder der v. Spiegelschen Familie, Domsenior v. Bieren, Domdechant Just Ludolph v. Stedern († 31. Mai 1661), Dompropst Balthasar v. Neustadt, († 1516, über dessen Grabe vom Kirchengewölbe eine große messingene Lichterkrone hängt, an welcher man die zwölf Apostel künstlich ausgearbeitet sieht,) der bei Adnigsmark's Ueberfall

der Stadt gebliebene schwedische Obrist Friedr. von Bars († 13. Jul. 1643), der Rheingraf Joh. Ludw. v. Salm († 14. Mai 1641), der Dompropst Heintr. v. Hermen († 1470), die Dechanten Levin Casp. v. Bennigsen, Joh. Quernesfurdt, Friedr. v. Briegke († 25. Jul. 1576), Ludw. v. Briegke († 4. Sept. 1588), Joh. v. Mahrenholz († 13. Sept. 1538), Houerus v. Sannpeleve († 2. Febr. 1560), der Subsenior Joh. Georg Biscthum v. Eckstädt († 4. Febr. 1641) und viele andere, deren Grabschriften, wegen Ueberbauung von Kirchenstühlen, nicht gelesen werden können. Vor der Bischofscapelle liegen die Bischöfe Albert IV. (ein geborner Graf v. Wernigerode) und Johannes v. Hoym (unter dessen Regierung der lange Matthias den bekannten Aufruhr erregte) begraben.

Schon zu den Zeiten der Römer bewahrte man Naturerzeugnisse in den Tempeln auf. So sieht man auf Medaillen Fische im Neptunstempel, Hirschgeweihe an den Thüren des Tempels der Diana aufgehängt, und der Carthagenienser Hanno weihte dem Tempel der Juno eine Gorgonenhaut, welches aber ein Affenfell gewesen seyn mag *). Auch nach Einführung des Christenthums behielt man diesen Gebrauch bei, und Fürsten, Ritter und Geistliche legten dergleichen, nach Vollendung ihrer

*) Millin's Reise durch Savoyen und Piemont, über-
 setzt von Ring. Bd. II. S. 119.

Wallfahrten, in den Kirchen nieder. Noch heut zu Tage sieht man in der Franziskanerkirche zu Simiez bei Nissa einen Krokodill, in der Domkirche zu Merseburg eine große Schildkröte, im hiesigen Dom, rechts vom Haupteingange, einen großen Knochen an einer Kette aufgehängt. Der Küster, welcher am 4. Dec. 1709 dem Herrn von Uffenbach diesen Knochen zeigte, gab denselben für das Kniebein einer Jungfrau von zwölf Jahren aus. Es habe, sagte der sattelfeste Diplomatiker, schon im Jahr 700 hier gehangen, wie aus dem Archiv zu ersehen sey *). Der Kinderglauben der Vorzeit hielt diesen Knochen für ein Rückgradstück des Wallfisches, welcher den Propheten Jonas verschlungen habe, und fand in der Pilatuscapelle des Magdeburger Doms das Seitenstück desselben **). Noch Andere erklärten ihn für einen Elephantenknochen, aber er erscheint auch für einen solchen zu mächtig, und dürfte einem großen urweltlichen Landthiere angehören. Links gegenüber sieht man ohngefähr 12 Fuß hoch von der Erde einen schwärzlichen, spannlangen, etwa zwei Zoll breiten, unten zugespikten, keilförmigen Stein aufgehängt. Einen Donnerkeil nennt ihn der Volksglaube. Unstreitig ein Streitkolben der heidnischen Vorfahren.

*) v. Uffenbach's Reisen, Bb. I. S. 148.

**) Eigentliche Beschreibung der Domkirche der Stadt Magdeburg, S. 12.

Alle Reisende und viele Schriften rühmen das harmonische Geläute der Glocken unserer Stadt. Die Glocken des Doms haben an diesem Ruhme vorzüglichem Antheil. Die 150 Centner schwere Glocke Domina im Thurme gegen Mittag hat einen weit tiefern Ton, als die 100 Centner schwere Sanna oder Sonntagsglocke im mitternächtlichen Thurme. Außerdem sind noch 2 Spende-, 2 Seiger- und sechs kleine, beim Chorgottesdienst geläutete, Glocken. Die Sanna und die eine Seigerglocke hat Hans Blome (Jo. Floris) gegossen. In dem kleinen Thurme der Kreuzseite hängt eine Glocke, welche der Adam genannt wird, weil man sie beim Gaukelspiele der Vertreibung Adams aus dem Paradiese zu läuten pflegte *). Sie hat einen sehr hellen, feinen Ton, und soll einen starken Zusatz von Silber haben **).

-
- *) Den Sündenfall biblisch darzustellen, ward jährlich in den Fastnachten ein Mann, der die Rolle des Adam spielen mußte, aus der Paradies genannten Vorhalle des Doms vertrieben und am grünen Donnerstage unter feierlicher Procession wieder aufgenommen. In der ganzen Zwischenzeit durfte derselbe die Kirche nicht betreten.
- ***) Man behauptet dagegen, daß Kupfer einen helleren Klang als Silber habe, und daher der Klang der Glocken durch einen Zusatz von Silber verborben werde. Die Silbertöne der Dichter würden also bloß in der Einbildung beruhen.

Die Kirche zählt 72 Fenster, von deren trefflichen Malereien schon die Rede gewesen ist.

Der Taufstein ist ein graubrauner Porphyr mit kleinen goldenen und röthlichen Adern, der Unterfaß von Marmor. Es ist ein gar köstlicher Stein, dergleichen man selten antreffen wird, besonders da er aus einem Stücke zu bestehen scheint *).

Sechs kleine Säulen, unterhalb jedes der gegenüberstehenden drei ersten Pfeiler linker Hand, klingen, angeschlagen, wie Glocken.

Die jetzige Orgel ist die beste in der Stadt, ist 1718 vollendet und nicht durch Farbenleckerei entstellt. Sie zeigt das königliche, das markgräflich Brandenburgische und alle Wappen der zur Zeit ihrer Vollendung lebenden Domcapitularen in zierlichem Schnitzwerk **).

*) Er ward 1195 von Bischof Gardolph der Kirche verehrt.

***) Eine nähere Beschreibung würde die Grenzen dieser Schrift überschreiten. Man findet eine solche in Haber's Nachricht von der Domkirche zu Halberstadt, welche eigentlich der Domprediger Ritter verfaßt haben soll. Sie erschien zuerst 1728 zu Halberstadt in der Buchdruckerei der Wittwe Bergmann, und der Buchdrucker Friedrich veranstaltete davon 1739 einen übrigens unveränderten Abdruck. Ein Abdruck ohne Jahrzahl existirt nicht, und diese Schrift wird immer seltener. Sie ist, ungeachtet ihrer Mängel, schätzbar.

Die gleichfalls mit künstlichem Schnitzwerk versehene Kanzel ward 1597 errichtet. Am Schalldeckel derselben sieht man die Wappen der zur Zeit ihrer Verfertigung beim Stifte vorhanden gewesenen Domherren.

Das hohe Chor, zu welchem vier Eingänge führen, besitzt zwar kein Gemälde von Werth, aber merkwürdige alte Teppiche, auf welchen Scenen aus dem Leben der Maria und Christi vorgestellt sind. Unter den großen messingenen Leuchtern ist der in der Mitte des hohen Chors befindliche, von drei Löwen getragene, kunstreich gegossen. Es zeigen sich daran als kleine Figuren: Gott der Vater und der heil. Stephan. Die Bischöfe Bernhard, Brantogus, Sigismund und Arnulph liegen hier unter rothen Marmorplatten begraben. Ein großes steinernes Epitaphium mit Sinnbildern hat der am 2. Oct. 1552 gestorbene Bischof Friedrich. Es ist an demselben vorgestellt: wie der Teufel die Sünde aufzeichnet, die Barmherzigkeit aber die Sündenrolle zerreißt. Außerdem zeigen sich daran mehrere andere Vorstellungen und das Bild des Bischofs. Auch liest man die Worte: Hoc opus exsculpsit Joannes Pincerna 1558. Eine Wendeltreppe führt zu dem zierlich gearbeiteten Bischofsstuhl, unter dessen Durchgang der Laienaltar mit einem Christus am Kreuz vorstellenden Gemälde auf Goldgrund sich befindet.

Am

Am östlichen Ende der Kirche liegt die wahr-
 scheinlich später angebaute, an Glasmalereien reiche,
 Bischofscapelle. Der Bischof selbst pflegte in
 derselben vor ihrem Hauptaltar die Messe zu lesen.
 Daher ihr Name. Eigentlich müsste dieselbe aber nach
 der Jungfrau Maria, welcher sie gewidmet ist, Ma-
 riencapelle genannt werden. Es finden sich mehrere
 Steinbilder und Hochbilder von Holz in derselben.
 Unter ihnen zeigt sich der unbekannte Stifter der
 Capelle, mit dem Modell in der Hand, und eine
 mater dolorosa mit Christus im Schooß, gräßli-
 chen Anblicks. Zur Linken ist in die Mauer einge-
 hauen: eine Verkündigung, eine Geburt Christi, eine
 Anbetung der Könige, und Maria in der Herrlich-
 keit mit dem Christkinde ganz oben. Das Haupt-
 bild ist die Geburt des Herrn. Das göttliche Kind
 liegt auf der Erde, und vier Engel, Maria und
 Joseph umknieen dasselbe. Man bemerkt daran die
 Jahreszahl 1517. Der Altar zur Rechten zeigt auf
 Goldgrunde: Maria auf dem Thron mit singenden
 Engeln und anbetenden Heiligen. Der rechte Flü-
 gel dieses Bildes fehlt; der linke zeigt Johannes den
 Täufer. An den Pfeilern stehen als Steinbilder
 die heil. drei Könige in Lebensgröße. Die Capelle
 leidet an Feuchtigkeit. Der Thür derselben gegen-
 über bemerkt man an der Wand des hohen Chors
 ein Eisengitter für die Chorbücher. Die Choräle

traten vor dasselbe und fangen, wenn der Bischof in der Kapelle die Messe las.

Eine an der Mittagsseite der Kirche befindliche größere Thür, die Todtenthür genannt, ist jetzt verschlossen. Sie ward sonst bei Begräbnissen im Kreuzgange und für den feierlichen Umgang am Trohnleichnamstage geöffnet.

Die vom Dompropst Balthasar von Neustadt (nicht Neuenstein) gestiftete Neustädtsche Capelle liegt jetzt wüste. Sie diente zum stiftischen Gottesdienst der Fraternität der Commissarien. Die Fächer der kleinen Kanzel sind bemalt. Ein dort befindliches Gemälde auf Goldgrund, mit Flügelthüren, und einiges Schnitzwerk verdiente erhalten zu werden.

Außerdem ist eine St. Stephanscapelle vorhanden.

Der Kreuzgang auf derselben Seite enthält mehrere Epitaphien und ziemlich unscheinbar gewordene Bilder, von denen noch Einiges vom Untergange zu retten wäre.

Das gleichfalls auf derselben Seite befindliche Domarchiv, welches auch die Urkunden mehrerer anderen aufgehobenen Stifter und Klöster umfasste, erfreute sich eines vorzüglichen Lokals, und hatte ein heizbares Vorzimmer. Eine Fundationsurkunde des Domstifts ist bekanntlich nicht vorhanden, und es mag seine Richtigkeit haben, daß Karl der Große

sein Leben beschlossen hat, ehe eine solche ausgefertigt ist. Doch kann ein solcher Mangel in Verlegenheit bringen. Der gelehrte Bischof Ferdinand konnte dem Papebroch das Original der Dfnabrück'schen Stiftungsurkunde zu dessen Beschämung vorlegen. Auch vermisst man längst den Bestätigungsbrief Ludwig's v. 814, welchen Leuckfeld mittheilt. Durch das Original könnte vielleicht die vielfach bestrittene Authenticität desselben dargethan werden, wenn es sich finden würde, daß der Abdruck durch unwillkürliche Schreiber gänzlich entstellt sey. Späterhin zeigte man als älteste Urkunde eine, auch im Verzeichnisse obenstehende, Bestätigung Otto's des Großen. Dieselbe ist auf Pergament geschrieben, zeigt das Monogramm des Kaisers und ermangelt des Siegels nicht. Dasselbe ist von weißem Wachs, findet sich aufgedrückt, ist aber bedeutend verlegt. Die Richtigkeit dieser Urkunde wird, wegen des fehlenden Zeichens des Thürmchens, bestritten. Von Wichtigkeit ist die noch bei Auflösung des Domstifts vorhanden gewesene Wipplermann'sche Sammlung von historischen Nachrichten. Die Reihenfolge der Domherrnkaleender, deren Kupferplatten man noch aufbewahrt, ist nicht ganz vollständig. Dieses ganze Archiv ist im Sept. 1823 ausgeräumt, und mit Ausnahme einiger wichtigen Urkunden, welche in das geheime Archiv zu Berlin übergegangen sind, dem zu Magdeburg errichteten

Centralarchiv einverleibt worden. Das Lokal ist zwar etwas ablegen, würde sich aber wegen seiner Geräumigkeit, Helle und des dabei befindlichen heizbaren Vorzimmers zur Aufnahme der Bibliothek eignen.

In einem buntgemalten Gemache am Kreuzgange werden einige schätzbare Stiftsalterthümer aufbewahrt, welche hauptsächlich in folgenden bestehen: 1) in einem dyptichon consulaire *), dergleichen die römischen Consuls am Neujahrstage oder bei anderen Gelegenheiten von ihren Freunden zum Geschenk erhielten, und worin sie Papiere zu verschließen pflegten. Es ist eine kunstreiche Elfenbeinarbeit, deren eine Seite den Consul in der toga virili, und die andere in der toga praetexta zeigt. Sie musste nachmals einem Messbuche zum Einbände dienen, und ist daher durch den Gebrauch etwas abgerieben. Die Benennung dyptichon kommt vom griechischen Worte *πύσιον*, falten, her; *διπτυχα* heißt daher, was doppelt gefaltet oder zusammengeschlagen wird. 2) in einer merk-

*) Chr. Aug. Salig de dyptichis veterum, tam profanis, quam sacris. Hal. 1731. 4. (das dyptichon Leodiense findet sich darin abgebildet.) Erläuterungen der Reliefs auf den dyptichis findet man auch in Serour d'Agincourt's Histoire de l'art par les monumens depuis sa decadence au 4^{me} siecle jusqu'à son renouvellement au 16^{me}.

würdigen Schlüssel von vergolbetem Silber (nicht von Messing, wie am Rande zu sehen ist). Der eingegrabene Christus am Kreuze ist byzantinische Arbeit, wie sich denn auch in griechischen Schriftzügen die Einsehungsworte des Abendmahls daran befinden. Wahrscheinlich war es eine, bei Reichung des Abendmahls gebrauchte, Brodschüssel, und mag von Bischof Gardulph, der sich mit dem Dogen von Venedig bei der Eroberung von Byzanz befand, irgend einer griechischen Kirche entnommen seyn. Die ursprüngliche Bestimmung der Schüssel konnte nach dem Ritus der abendländischen Kirche keine Anwendung finden; man richtete dieselbe daher zu einem Heiligthum des Märtyrers Stephanus ein. Die jetzt darauf befestigten Figuren stellen vier Männer vor, welche Steine emporhalten, und an der rechten Seite Christi, nicht ganz in der Mitte, befindet sich jetzt eine Deffnung, worin die Figur des heiligen Stephan befestigt gewesen seyn mag. Der später hinzugekommene Untersatz ist von vergolbetem Kupfer.

3) Eine Holztafel, worin, wie sie besagt, Teodolus Abbas Reliquien einfügen ließ, und welche mit durchbrochenem und gekräuseltem Silber überlegt ist. Von den durch Bischof Conrad mitgebrachten Reliquien sehe man Leuckfeld antiq. nummar. pg. 127. 4) Die in Silber eingefasste Hirnschaale des heil. Stephan. Gehörte sie ihm

selbst nicht an, so kömmt sie doch einem Morgenländer zu. Was wol Gall aus ihr lesen würde? Mit diesem Heiligthum unterm Arm, flüchtete Bischof Ulrich im Jahr 1179 bei der Zerstörung der Stadt Halberstadt durch Heinrich den Löwen. Ein mit Silber eingefasster Stein, mit welchem der heil. Stephan geworfen seyn soll, ist ein runder Kiesel, dessen Aechtheit andere beweisen mögen. 5) Perlen-, Gold- und Silberstickerei in erhabener Arbeit, sehr künstlich und vest, und von der heutigen verschieden; ein Rosenkranz, in welchem auf zehn Ave Maria's (welche zehn Bernsteinkügelchen bezeichnen) ein durch ein Chalcedon von grauer Farbe angedeutetes Pater-noster folgt; mehrere Gewänder mit Fliitterwerk und anhängenden Schellen, welche ehemals für den größten Pus der Fürsten und Geistlichen gehalten wurden, und erst späterhin den Narren und Schlittenpferden zufielen. 6) Ein purpurfarbenedes sammtnes Gewand, oben mit Goldstickerei; zwar nicht ein Jahrtausend alt, aber doch bei einem unlängbaren Alter von 300 Jahren, wegen der trefflichen Erhaltung — auch das gelbseidene Untersutter ist unverfehrt — Verwunderung erregend. Es kann wol nur dem Cardinal Albert zugeschrieben werden, weil nur die Cardinäle sich der Purpurfarbe bedienen durften, und kein anderer Cardinal unserer Kirche vorgestanden hat. Auf den gestrickten weißen Hand-

schuhen sieht man das Agnus Dei. Die rothen, mit Sammt überzogenen, Schuhe sind von verschiedener Form; der eine ist zugeknüpft und gleicht den Halbtiefeln. 7) Viele köstliche Steine auf Tafeln und Gewändern, deren einige in den Höhlungen fehlen. Unter den zahlreichen ächten Perlen zeichnet sich besonders eine durch ihre Größe aus. 8) Ein elfenbeinernes Crucifix, welches dem berühmten Crucifixe in der Schloßkirche zu Blankenburg nicht viel nachgeben dürfte, denn die Anatomie ist bewundernswürdig, die Spannung der Muskeln im Todeskampf, das Starren der Hände und Füße, genaueste Nachahmung der Natur. Es ist bis auf eine kleine, das Ganze nicht entstellende, Höhlung in der einen Backe wohl erhalten, und es scheint, der Künstler (sein Name ist unbekannt) habe solche auszufüllen versucht. — Diese Alterthümer dienen keinesweges zur Befriedigung der Neugierde müßiger Menschen, und haben diese von denselben gegebenen Nachrichten nur den Zweck, die Aufmerksamkeit wirklicher Kunst- und Alterthumskenner auf dieselben zu lenken.

Die Bibliothek des Domstifts,

ursprünglich aus Handschriften bestehend, ward vom Bischof Haimo im 9. Jahrhundert gestiftet, und verbrannte bei der Einäscherung der Stadt Halberstadt durch Herzog Heinrich den Löwen im Jahr 1179.

Die jetzige ward im 16. Jahrhundert wieder gegründet, daher sie so viele schätzbare Incunabeln enthält. Dieselbe entstand aus den Vermächtnissen mehrerer Halberst. Stiftsgeistlichen und Gelehrten, als des Kanzler's Pauermeister von Kochstedt, des Christoph v. Dorstadt zu Emerleben, des Dompredigers Neuwall (eines von den Schweden vertriebenen Jesuiten) u. a. Auch die trefflichen Büchersammlungen des Mich. Neander und Wilh. Budäus kamen durch Ankauf hinzu. Bereits vor ihrer Verbindung mit den Bibliotheken anderer aufgehobener Halberst. Stifter und Klöster, zählte dieselbe 3000 Bde. Von 10 vorhandenen gewesenen Handschriften von Classikern ist ein sehr sauber geschriebener Priscian in gr. 4. (wahrscheinlich aus dem 10. Jahrhundert) von Wichtigkeit und noch jetzt vorhanden. Diese Handschrift ist neuerlich bei Gelegenheit einer neuen Ausgabe verglichen worden. Ein Band Handschriften, enthaltend: Cicero de officiis et de amicitia, Horatii ars poetica, Terentius etc., ist in frühern Zeiten verlieden worden und nicht wieder zur Stelle gekommen. Ein Missale in kl. Folio auf Pergament enthält, außer größeren Darstellungen aus dem Leben Jesu auf 4 Bl. mit Goldgrund, mehrere zierliche kleinere Malereien, und ist trefflich erhalten. Man findet darin bemerkt: „Hunc librum comparavit Magister Johannes Semecko (sic) major

praepositus ecclesiae Halberstadensis.“ Auch ist eine saubere, kleine lat. Bibelhandschrift auf Pergament und ein Sachsenspiegel (1360) auf Papier vorhanden. Von alten Drucken sind zu bemerken: eine zu Mainz 1462 auf Pergament schön gedruckte Bibel in 2 Bdn.; ein Livius v. 1485, in Fol.; Solinus, Benedig, 1493; ein Persius, Leipz. Lotter, 1512. Die große französische Encyclopädie von d’Alembert und Diderot ward für 22 Friedrichsd’or angeschafft. Auch sind die Oeuvres de Frederio II., Panzeri annales typograph. XI Vol. und Krünig Encyclopädie vorhanden. Von Handschriften des Domdechant v. Hardenberg sieht man: dessen Lexicon geistlicher Gefänge, 3 Theile; dessen Verzeichniß der Lieder jedes Liederdichters, 3 Theile, und dessen Sammlung einiger eigenen Lieder v. Jan. 1778 bis Jan. 1779, sämmtlich in 4. Die mit der Dombibliothek verbundene vormalige Liebenfrauenstiftsbibliothek besaß ehemals treffliche Handschriften, welche aber größtentheils abhanden gekommen sind; auch war durch Mäusefraß, Würmer und Feuchtigkeit Manches verdorben worden. Merkwürdig ist besonders das Chronicon vetustissimum Halberstadense auf Pergament in einem, mit Messing beschlagenen, schweinsledernen Bande, auf welchem die Jahrzahl 1573 eingedruckt ist. Es befinden sich in demselben Bande noch an-

dere Handschriften, von welchen eine Magdeburgische Chronik erwähnt zu werden verdient. Leibniz hat in seinen Scriptor. Brunsvicens. T. II. p. 110—148 diese Halberstädt. Chronik zwar mitgetheilt, aber nach einer so fehlerhaften Abschrift, daß man sich nicht mit Sicherheit auf denselben beziehen kann. Die neuen gemeinnütz. Blätter, 1800, Nr. 5. geben eine weitere Nachricht von derselben. Zur Zeit der westphäl. Herrschaft hatte sich die Universitätsbibliothek zu Göttingen diese Handschrift mit mehreren andern Büchern und Urkunden ausgewählt und auch erhalten, dieselbe ist aber durch die Vorsorge der jetzigen Regierung wieder hierher zurückgekommen. — Von alten Drucken sind unter anderen Justiniani Institutiones v. 1468 und ein Terentius per Jo. Grue-ninger v. 1496 mit Holzschnitten vorhanden. Diese Bibliothek hatte auch den Vorzug, einen raisonnirenden Catalog zu besitzen, in welchem jedoch nicht alles nachgetragen war. Unter dem letzten Decanate wurden mehrere gute neuere, besonders historische, Werke angeschafft und diese unter besonderem Verschuß gebracht. Letzter Bibliothekar war der, als Oberprediger in Derenburg vor einigen Jahren verstorbene, Stiftsprediger Nieter. Im Catalog findet sich bei mehreren Büchern der Besitztitel beigefügt. So werden der Canonicus Heinr. Horn, der Canonicus Casp. Messerschmidt, der Vicar Friedr. Gottfr. Hecht,

der Buchhändler Christ, Gentsch u. a. als Schenker genannt.

Ferner gelangten hieher die Bibliotheken des Dominicaner- und Franziscaner-Klosters. Unter den Büchern der ersteren befindet sich z. B. unter Nr. 35. Feyerabends Stammbuch mit Holzschnitten von Jost Ammon, Erf. a. M. 1507, in 4. und unter Nr. 36. eine Sammlung von Bildnissen von Fürsten, Rittern und Gelehrten, gleichfalls in Holzschnitten. Die Franziskanerbibliothek enthält viele alte Drucke und Messbücher.

Einen bedeutenden Zuwachs erhielt die Bibliothek durch den größten Theil der Büchersammlung des am 21. Jun. 1819 verstorbenen Consistorialraths Nachtigal, so daß nun das Ganze zu einer Bändezahl von ohngefähr 7000 Bdn. angewachsen seyn wird. Jegiger Bibliothekar ist Herr Inspector Woldmann. Die Dombibliothek hat bald ein Domprediger, bald ein Lehrer der Domschule (z. B. Rittner, Wensky, Boysen, Berlet) unter Aufsicht gehabt, unter Letzterem ist dieselbe aber sehr in Verfall gekommen.

Die hier mitgetheilten Nachrichten ergeben, daß die Bibliothek nicht unwichtig ist, und die Vorsorge der Regierung verdient. Eben so unzweifelhaft ist es, daß die Stifter ihre Vermächtnisse für Halberstadt bestimmten. Das jetzige Lokal ist weder geräumig, noch hell genug. Weder die vorhandenen

60 Bildnisse der Westphälischen Friedensgesandten, noch die Bücher selbst können gehörig aufgestellt werden, wie denn auch ein heizbares Nebenzimmer fehlt. Durch Aufhebung der Stifter und Klöster haben mehrere Gebäude ihre ursprüngliche Bestimmung verloren, und ein taugliches Lokal ließe sich leicht ausmitteln und ohne große Kosten einrichten. Ein dem Literator genügender raisonnirender Catalog ist nicht vorhanden und würde in Druck erscheinen müssen. Einheimische und Fremde würden denselben gern bezahlen, und die Druckkosten aus dem Erlöse in einigen Jahren wieder herauskommen. Es dürfte den Einheimischen angenehm seyn, die Bibliothek wöchentlich zu bestimmten Stunden geöffnet zu sehen. Fremden könnte man, wie überall, so auch hier, vergönnen, auch zu anderen Zeiten sich derselben zu bedienen *).

* * *

Das Domcapitul bestand, seiner Verfassung nach, aus einem Propste, Dechant, Senior, Sub-

*) Georg Bengky's Nachricht von den Halberst. Bibliotheken, in der Hamburg. verm. Bibl. Bd. I. S. 266 ff. Allg. litter. Anz., 1801, Nr. 181., S. 1744. Leuckfeld's Antiquit. Halberstad. p. 70, 74. Abel's Halberst. Chronik, S. 112, 113, 117, 243, 244. Desselben Sammlung alter Chroniken (Winnigstedt), S. 261. Meusel's teut. Künstlerlexicon, S. 207.

senior und 18 Domherren, von denen 12 lutherisch und 4 katholisch waren. Das Stift zählt in den mehr als tausend Jahren seiner Existenz 49 Bischöfe, etwa 20 Propste und 44 Dechanten. Die Namen Joh. Semeca, Heinrich Julius von Braunschweig, Matthias v. Dypen, Prinz Heinrich von Preußen, Ernst Ludw. v. Spiegel, Graf Christian Friedrich v. Stolberg-Wernigerode, Graf v. Alvensleben (der letzte der Dechanten, jetzt Herzogl. Braunschweig. Staatsminister) und Friedr. Eberhard v. Rochow *) sind in unvergesslichem Andenken. Sie haben so lange Sankt Stephan's Heiligthum, den ehrwürdigen Dom, gewahrt und geschirmt, den Fleiß der Jugend geweckt und belohnt, den Kindern des Landmanns Lehrer gebildet. Sie haben öde Berge in Lustgebilde umgeschaffen, und waren die ersten Helfenden, wenn's Noth that. Noch am 13. Febr. 1754 begnadigte der große Friedrich, bei Spiegel's Anwesenheit in Berlin, das Domcapitul mit dem St. Stephansorden. Ein goldenes weiß emallirtes, in acht Spitzen ausgehendes, Kreuz zeigte auf der einen Seite den preussischen, goldgekrönten, schwarzen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, mit einem goldenen Scepter und dem königl. Namenszuge, und auf der

*) Man findet einen Abriss seines Lebens in Sam. Baur's biograph. Schilderungen, Bd. I., Leipz. 1821.

andern das Bild des heil. Stephan. Es ward an einem rothen, schwarz eingefassten, zwei Finger breiten Bande um den Hals, und auch auf dem Kleide in Goldseide getragen. Das Chorhabit, sowohl der Domherren, als der 36 Vicarien, bestand aus einem schwarzen Chorrock mit einem darüber gezogenen weißen Chorhemde. Invocavit und Remigii wurden die Generalcapitul gehalten. 6 Choräle hielten täglich die canönischen Stunden.

Die Liebenfrauenkirche *),

auf der Abendseite des Domplatzes, dem Dom gerade gegenüber liegend, dient zwar zur Zeit nicht zum religiösen Gebrauch, wird aber diesem wieder gegeben werden, und man ist bereits mit Reparaturen beschäftigt. Der neunte Halberst. Bischof Arnulph, welcher von 996—1023 regierte, baute die Kirche, nicht auf der Stelle der jetzigen, sondern auf der Abendseite der Stadt, dem Burchhardskloster gegenüber **), anfangs nur klein und unansehnlich, in den J. 996—1005, und weihte dieselbe 1020 ein. Der Stifter ward im hohen Chor des Doms begraben, 1372 aber seine Gebeine vor das hohe Chor

*) Haber's Beschreibung dieser Kirche. Halberstadt, 1737, 4. (selten.)

**) Noch im J. 1690 sah man Ueberbleibsel der alten Kirche.

der Liebenfrauenkirche gebracht, und mit einer Kupferplatte bedeckt, welche aber jetzt nicht mehr in der Kirche anzutreffen ist *). 1136 fing Bischof Rudolph I. die Kirche ganz neu und ansehnlicher zu bauen an, und 1147 geschah die Einweihung. Diese jetzt noch dastehende Kirche steht freilich dem Dome an technischer Ausführung nach, ist aber merkwürdig wegen Einheit des Styls. Dieselbe ist aus Bruchsteinen gebaut; nur die Fenster- und Thüreinfassungen, desgleichen die Bogen sind von gehauenen Quadern, und hat vier, mit Blei gedeckte, nicht hohe Thürme, von denen die beiden gegen Abend stehenden, viereckigen, auf jeder Seite einen hohen Giebel, die beiden achteckigen Thürme aber keinen Giebel haben. Ueber dem Haupteingange gegen Morgen zeigt sich in Stein gehauen und gemalt: Maria mit dem Christkinde, zwischen Katharina und Barbara. Rechts an der Mauer hängt ein Stoßdegen an einer Kette, mit welchem ein Sohn seinen Vater erstochen haben soll. Die darunter befindliche Stelle des Erdbodens bleibt, aus guten Gründen, unbewachsen. Das In-

*) In Ch. G. H. Nieter's Abschiedspredigt, Halberst. 1812, S. 27, heißt es: „Sie wird jetzt anderswo verwahrt.“ Es fragt sich, wo? Arnulph ist auf der Platte abgebildet, in der Rechten das Modell der Kirche, in der Linken den Bischofsstab haltend.

nere der Kirche ist jetzt sehr wüste. An der obigen
 Thür war außerhalb eine Messingplatte befestigt.
 Die unter dem eingegrabenen Marienbilde befindliche
 lateinische Unterschrift redet von einem, von Inno-
 cenz IV. (1243) ertheilten, Ablass. Da diese Platte
 noch vorhanden ist, so würde dieselbe bei den Alter-
 thümern des Doms aufzubewahren seyn. Gleich beim
 Eingange zeigen sich die Epitaphien des Dir. Kruse,
 des Reg. Raths Joh. Heinr. Koch und des Ritt-
 meisters Bethmann Phil. v. Spignase. Das Koch-
 sche ist in Alabaster gearbeitet, in der Mitte ein
 großes Crucifix, oben die Hoffnung und Geduld, und
 hat sehr gelitten. Das kleine Täfelchen, mit einem
 Prospekte der Kirche, welches über dem Armenstocke,
 rechts beim Eingange in die Kirche, hing, ist jetzt
 nicht mehr sichtbar. Die daneben befindliche roth
 angestrichene Thür führt in die Capelle, in welcher
 die Canonici nach ihrer Einführung ihre Gelübde
 ablegten. Der dieser Capelle gegenüber stehende,
 capellenartig gebaute, Johannesaltar ist mit
 Bogen und Thürmchen geziert, und oben pyramida-
 lisch zugespitzt. In die Nische wurden die großen
 Wachskerzen gesteckt, mit welchen man den Altar
 erleuchtete. Das hohe Chor hat gegen Morgen
 einen imponirenden Altar. Das an demselben be-
 findliche Gemälde von Roderich von Stopp hat zwar
 nicht den hohen Werth, der in älteren Schriften dem-
 selben

selben beigelegt wird, denn der Christus in dem vorge-
 stellten Abendmahl ermangelt der Würde und Hoheit,
 und ist von gemeinem Ansehen; die Jünger erschei-
 nen ohne Ausdruck und malerische Stellung, und
 Johannes stützt sich pöbelhaft auf beide Ellenbogen;
 es verdient aber dennoch, wegen seines sanften, ge-
 fälligen Colorits, dem Untergange baldigst entzogen
 zu werden. In einer blaugemalten Nische steht,
 aus weißem Alabaster gefertigt, Maria, das Kind
 auf den Händen tragend, in ganzer Figur. Kleiner,
 aber aus einem Stücke gefertigt, sind die Geschenke
 darbringenden heil. drei Könige. Hierzu kommen
 noch als Gemälde: die Kreuzigung und Auferstehung
 Christi. Den Altar zieren acht Säulen und man-
 nigfacher Schmuck. Gold und Farbenzier ist nicht
 gespart. Die sechs hohen Wandgemälde des hohen
 Chors: den sogenannten englischen Gruß, die Ge-
 burt Christi, die Kreuztragung, die Kreuzigung, die
 Grablegung und Himmelfahrt Christi vorstellend,
 sind von keinem sonderlichen Werth, und haben von
 der durch das Dach und die durchlöchernten Fenster
 eindringenden Feuchtigkeit sehr gelitten. Besser ist
 ein älteres, leider beinahe verblichenes, Bild über
 der rechten Thür des hohen Chors. Die von Mes-
 sing gegossene Lichterkrone ist zierlich und in Feuer
 vergoldet. Unfern des schon erwähnten Grabmal's
 Arnulph's steht ein großer, dreiarmer, messingener

Leuchter mit der Jahrzahl 1546. In der Mitte zwischen den Eichen, an welchen man das Wappen des Dechant Horn bemerkt, ruht Bischof Rudolph I. Sein Grabmal ist mit einem Eisengitter umschlossen, welches sein, in Messing gegossenes, Bild in ganzer Figur (nicht in Lebensgröße) zeigt. Die Messingplatte mit der Inschrift fehlt. Zu seinem Haupte steht ein großer, dreiarziger, messingener Leuchter mit 2 eingegrabenen Marienbildern, dem Wappen des Dechant Horn, der Jahrzahl 1475 und der Inschrift:

Maria du gebeers eyn Sohn ynbe blevest
Eyn rein Maria alle dyn Levent.

Ein schön gearbeitetes Eisengitter mit zwei Thüren, großen Knöpfen und zierlichem Blumenwerk, trennt das hohe Chor von dem Schiffe der Kirche. Ueber dem Gitter ist späterhin eine Emporkirche für die Canonici gebaut. Sie ruht auf 4 Säulen von Eichenholz in der Form von Palmbäumen. Davor befindet sich der kleine Altar. Die St. Barbara-Capelle zur Linken ist al fresco gemalt, wie die vor-malige Schloßkirche zu Gröningen, und achtförmig. Einige Stufen führen in ein darunter befindliches, leeres Gewölbe. Rechts vom kleinen Altar ist das vormalige Kanzler Budendachsche, nachmals freiherrl. Söhlenthalsche, Begräbnißgewölbe. Das trefflich in Alabaster gearbeitete Crucifix auf dem Söhlenthal-

ſchen Sarge iſt leider zerbrochen, das minder werthvolle alabaſterne Kiſſen mit dem Todtenkopfe aber noch in gutem Stande. Ein Eiſengitter umſchließt den von einem ſteinernen umgebenen, hölzernen Sarg. Gleich daneben ruht die Gemahlin des Kanzlers Unverfäbrt, geb. Hoffmann. Man lieſt, außer mehreren Bibeldprüchen und einer Stelle aus dem Seneka, an ihrem Epitaphium:

Sic vive, ut post vivas, vive Deo,
 Qui est autor vitae tuae, vive conscientiae,
 Quae est vita vitae tuae, vive famae,
 Quae est vita post vitam tuam.

Der Sarg des Präſidenten Friedr. v. Hamrath († 21. Dec. 1726), welchen 16 in Feuer vergoldete Ringe zierten, iſt zuſammengefallen. Vor der Thür dieſes Begräbnißgewölbes ruhen der Stiftsprediger Hempel und eine Fr. v. Trothe. Das Bildniß der Lezteren hängt gegenüber an der Wand. Das ſteinerne Wandbild: eine ganz mit Haaren bewachſene weibliche Figur, ſtellt wahrſcheinlich Maria von Egypten vor, indem ſie auf Gemälden von Murillo alſo erſcheint. Es folgt nun das Epitaphium des Hof- und Kammerraths Franz Lindt und deſſen Ehegattin Maria Hampe. Vor dem Zyther ruhen die Gebeine der Dechanten Dieterich v. Mahrenholz († am Remigiustage 1438) und Theodorich Bloß († 8. Mai 1494). Das Bild des Leztern in ganzer Figur iſt in Meſſing gegoffen. Das

werthvolle Gemälde im Zuther: Christus am Delberge betend, soll nicht mehr vorhanden seyn. Der oben am Gewölbe des Schiffs der Kirche befestigte Löwenkopf mit einem Ringe und Goldkreuze, scheint eine Lichterkrone gehalten zu haben. Ring und Kreuz sind nicht von Gold, sondern nur vergolbet; noch zeigen sie den Besitz solcher Kostbarkeiten an, haben also nicht den Werth, um davon die Kirche neu bauen lassen zu können. Grabsteine haben die Dechanten Jul. Matth. Hecht († 9. Febr. 1712), Georg v. Heilingen († 31. Jul. 1612), Johann v. Briegke († 26. Sept. 1622), Christoph v. Wulfsen († 1625), Virgil Hofern v. Uhrfahren († 23. Jun. 1705), Jul. v. Arnstedt († 2. Jun. 1660) und Heintr. Horn († 1553). Das große Taufbecken ist von Messing, und von Matth. Kippmann 1615 gegossen. Die daneben befindlichen Gräber des Dechant Caspar Stöcker († 1520) und des Canonicus Joach. Werner Spiegel v. Pickelsheim († 24. Nov. 1700) sind mit Messingplatten belegt. Die Orgel ward 1679 von Friedr. Besser gebaut. Ein Altar in dem rechten Seitengange hat ein Gemälde altteutscher Schule, Maria, St. Katharina und andere Heiligen vorstellend. Es ist noch gut erhalten, aber ziemlich werthlos. In einer achtfeitigen, in byzantinischem Styl gebauten, Capelle gegen Morgen befinden sich noch ein Paar gut erhaltene Gemälde

auf Goldgrund, und einige in Holz geschnitzte Figuren von Heiligen.

Die ganze Kirche ist 300 Fuß lang, 60 Fuß breit und 50 Fuß hoch, zählt 49 Fenster, wovon einige Ueberreste von Glasmalerei zeigen, welche jedoch derjenigen des Doms keinesweges gleich kömmt. Als zur Zeit des 30jähr. Krieges die Stadtmauer schadhast geworden war, so wollte der hiesige schwedische Kommandant, Val. Meyer, die Kirche und die dazu gehörigen Nebengebäude abbrechen lassen, um die Mauer mit den Steinen derselben wiederherzustellen, und ward nur mit Mühe daran verhindert. In der Nacht v. 29. zum 30. Jul. 1809, bei der Bestürmung der Stadt durch die Braunschweig-Delschen Truppen, war die Barbaracapelle mit leicht verwahrten Pulverfässern angefüllt, und die Kirche und ihre Umgebungen schwebten daher in Gefahr, durch eine zündende Kanonenkugel zersprengt zu werden.

* * *

11 Canonici residentes, 4 majores non residentes und 8 minores praebendati machten die Mitglieder des aufgehobenen Liebenfrauenstifts aus. Dieselben waren alle evangel. lutherischer Religion, denn die eine katholische Stelle, welche nach dem Entscheidjahre 1624 vorhanden seyn mußte, ging ein, da sich Keiner zu derselben meldete.

Außerdem waren 8 Vicarii residentes und eben so viel non residentes, desgleichen 4 Choräle vorhanden. Zum Propst erwählte man einen Domcapitularen. Die Schulen zu Halberstadt, Wernigerode, Quedlinburg, Aschersleben und Hettstedt rühmen den schon genannten Dechant Heinr. Horn als ihren Wohlthäter. Auch dieses Stift erhielt vom Könige Friedrich II. einen Orden. Derselbe bestand in einem goldenen, weiß emallirten, achteckigen Kreuze, in dessen Mitte auf der einen Seite sich der goldgekrönte schwarze preussische Adler, und auf der andern ein Bild der Maria zeigte. Man trug ihn an einem rothen Bande um den Hals, und auch in Goldseide gestickt, auf der linken Seite des Kleides.

Die Moritzkirche,

am Gröpertthore, auf der Mitternachtsseite der Stadt, ist gleichfalls in's Kreuz gebaut. Der zehnte Halberst. Bischof Brantho fand bei seiner Rückkunft aus dem gelobten Lande einigen Geldvorrath in seiner Büsse (Büchse, Kasse), und verwandte diesen im J. 1034 und in den folgenden Jahren, in die Ehre des heil. Bonifazius, zur Anlegung eines Stifts, das er auf dem Bullerberge, außerhalb der Ringmauern der Stadt, gründete. Von dem dabei gelegenen Dorfe Busleben (Bosleben) hat der daselbst befindliche Teich noch jetzt den Namen. Erst 1240

baute Bischof Ludolph I. die Stiftsgebäude in der Stadt neben der Kirche an. Diese ist aus Quadern erbaut, und mit zwei viereckigen Thürmen versehen, 180 Fuß lang, 40 Fuß breit und etwa 30 hoch. Dieselbe hat mehrere Altäre und einige Epitaphien, unter welchen dasjenige des bekannten Fabeldichters Lichtwer zu bemerken ist; auch Bildnisse einiger Prediger. Das im J. 1775 vom Maler Müller für 30 Thaler gemalte Weißbecksche entbehrt der Aehnlichkeit. Die Orgel ist nicht vorzüglich. Die statt des Gewölbes gezogenen Balken gereichen der Kirche nicht zur Zierde.

* * *

Außer dem Propst und Dechant, machten 6 Canonici majores residentes und 3 majores non residentes dieses gleichfalls aufgehobene Stift aus. Außerdem waren vier Vicarien und vier Choräle vorhanden. König Friedrich Wilh. II. ertheilte unterm 14. April 1787 den Mitgliedern desselben einen eigenen Orden. Er bestand aus einem goldgekrönten Bischofskreuze, und ward sowohl um den Hals, an einem carmoisin mit Silber eingefassten Bande als auch auf der linken Seite des Rocks eingestickt mit dem Unterschiede getragen, daß nur der Propst, der Dechant und die majores residentes den Orden so zu tragen befugt waren, die majores non residentes aber sich der goldenen Ordenskronen nicht

bedienen, und die minores den Orden gleichfalls ohne Krone, nur um den Hals hangend, tragen durften. Die Propste hat man seit undenklichen Jahren aus den Domecapitularen gewählt. Als Bischof Albrecht I. im J. 1308 dem Bonifaziusstift das Lehramt in der Moriskirche, welche also bis dahin eine Stadtkirche gewesen seyn mag, übertragen hatte, nahm dasselbe den Namen: St. Bonifaz und St. Moriskstift an *).

Die Paulskirche.

Die erste Paulskirche, welche Bischof Hildegwin im 8. Jahrh. erbaute und 1040 abbrannte, stand vielleicht nicht auf der Stelle der jetzigen, unweit dem breiten Thore belegenem und vom Bischof Burhard II. 1083 erbauten. Dieselbe mag 1179 bei der Zerstörung der Stadt gelitten haben, aber nicht gänzlich verwüstet seyn. Sie liegt jetzt wüste, hat auf der Abendseite zwei Thürme, und zwei Eingänge gegen Mittag, und einen gegen Mitternacht durch den Kreuzgang. In der niedriger gelegenen Abtheilung der Kirche ward Gottesdienst nach den Gebräuchen der lutherischen, und in der höher gelegenen, oder dem Chore, nach dem Ritus der cathol. Kirche gehalten. Das Innere war durch Gitterstühle

*) C. G. v. Bennigsen's Merkwürdigkeiten der Halberst. Gesch. Bd. II, St. I. S. 66.

und Emporkirchen sehr verbaut, der Altar einfach (das Altarblatt stellte ein Ecce Homo vor) und die Kanzel mit blauem und schwarzem Sammet behangen. Die Orgel mittelmäßig. Eine Wand mit Fenstern und einer Glashür trennte das hohe Chor von dem Schiffe der Kirche. Hinter dem Hochaltar zeigten sich Glasmalereien. Der Prediger Heinr. Ammersbach († 1691) ordnete das Halberst. Gesangbuch und gab Werner's Magdeb. Chronik heraus. In der Nacht v. 20. zum 21. Dec. 1718 erlitt die Kirche einen nicht unbeträchtlichen Diebstahl. Unter den geraubten Sachen befand sich ein Chormantel von Werth *). Den 8. Apr. 1759 ward die Südin Sipora in dieser Kirche getauft und ihr der Name Pauli beigelegt **).

* * *

Das gleichfalls aufgehobene Paulsstift hatte in den ältesten Zeiten eine berühmte Schule, in welcher unter andern die Magdeburgschen Erzbischöfe Adelgot II. und Wichmann erzogen wurden. Ein Propst, welchen man aus der Zahl der Domherren zu wählen pflegte, ein Dechant, 8 Canonici majores praebendati (mit Einschluß des Dechant) und

*) Meine Fortsetzung von Winnigstedt's Halberst. Chronik, Bd. II. S. 6. (Mspt. in 4.)

**) Halberst. Chronik v. 1740—1776, (Mspt. in Fol. in meinem Besiz).

3 Canonici minores machten das Stift aus. Von den 8 Canonicis waren 2 catholisch. Die Zahl der Vicarien der erstern gleich. Der Choräle waren 3. Unter den Pöbsten kommen vor: Bellungus 1156, Friedrich 1163, Conrad 1189, Almarius 1208—1220, Arnold 1228—1242, Everwin 1253, Fürst Heinrich zu Anhalt 1307 und 1309, Heintr. v. Hackenstädt 1336, 1337, Johannes 1344, Christoph v. Mahrenholz 1583—1590, Joh. v. Randau 1593—1600, Joh. Albr. v. Hünecke 1629, Matth. v. Briske 1648, Engelhard v. Niehausen 1680, Joh. Levin v. Bennigsen † 1703, Ernst Ludw. Spiegel zum Diefenberg 1748 u. Der Herr Burgemeister Weydemann beschloß die Reihe der Dechanten. Das Stift erhielt 1788 einen eigenen Orden, welcher an einem rothen Bande getragen wurde.

Die Martinskirche *),

fast in der Mitte der Stadt belegen, tritt, wegen Höhe des einen ihrer beiden Thürme, bedeutend hervor. Gardulph, der als Hofcaplan des Kaisers Heinrich VI. 1193 zum Bischof von Halberstadt gewählt ward, faßte auf einer Wallfahrt zum Grabe des heiligen Martin zu Tours in Frankreich den Entschluß zur Erbauung dieser Kirche. Er begann nach

*) Eberhard's Nachrichten von dieser Kirche. 1739.
(Mst. in 4.)

seiner Zurückkunft 1197 den Bau derselben, und legte viele Reliquien des gedachten Heiligen in dieser Kirche nieder; da er jedoch schon 1201 verstarb, so konnte er den Bau nicht vollenden. Die Vollendung geschah durch den Rath und die Bürgerschaft. Obgleich die Bauart dieser Kirche mit derjenigen des Doms keine Vergleichung aushält, so ermangelt sie doch keinesweges aller Kunst; nur ist das Innere durch die Emporkirchen und Gitterstühle verbaut. Unter den Gemälden der Kirche verdient die Abnahme Christi vom Kreuze zuerst erwähnt zu werden. Dieselbe befindet sich auf der linken Seite des Hauptaltars. In einer Ecke des Bildes liest man: Sam. Bottschild inventor 1667 *). Von ge-

*) Der Künstler wurde zu Sangerhausen in Thüringen 1641 geboren und starb 1707 als erster Hofmaler, Gallerieinspector und Academiedirector zu Dresden. Er zeigte mehr Genie und Erfindungsgeist, als Geschmack, denn seine Compositionen sind in einem großen, edlen Styl, seine Figuren aber schwerfällig und ohne Grazie. Derselbe hat meistens auf Kalk gemalt, und der Pallast des großen Gartens zu Dresden zeigt einige gute Deckenstücke von seiner Hand. Man hat auch von ihm 70 gedögte Bl., welche unter dem Titel: Opera varia historica et iconologica 1693 in Folio erschienen, deren freier, malerischer Styl gerühmt wird. Das Bl. Herkules und Omphale (Amor hält den Spinnrocken) in gr. Fol. ist selten.

ringem Werthe sind die Bildnisse folgender Prediger in Lebensgröße: Meschmann († 27. Sept. 1678), Ebeling († 24. Jul. 1685), Friedr. Kornmann († 21. Mai 1644), Luß. Altleben († 1654), Fiedler († 6. Apr. 1674), Adolph Dan. Schneyder († 18. Jun. 1716), Lambert Ehrentraut *), Heinr. Kirner († 14. oder 16. Dec. 1692) und Michaelis († 23. Dec. 1772). Das Bildniß des Predigers Tobias Herold **) († 1628) ist in Stein gehauen, auf dessen, mit einer Thür bedeckten, Leichensteine zu sehen. Unter den Epitaphien in der Kirche sind die des Burgemeisters Kaufmann, des Stadt- und Dom-Physicus Bernhard Hasenbein ***) († 1681) und

*) In seinem, d. 13. Jun. 1615 errichteten, Testamente bestimmte er unter andern die Zinsen eines Kapitals von vierhundert Thalern zu einer Spende für die Armen am Sambertustage.

**) Er vermachte der Kirche, außer einer Bibliothek, von welcher besonders gehandelt werden wird, eine etliche Mark schwere vergoldete silberne Kanne, die der letzte evangelische Prediger dieser Kirche, welcher der Religion wegen vertrieben werden würde, mitnehmen solle. Dieselbe war noch 1806 vorhanden.

***) Dieses Epitaphium ist mit einer, mit vielen Sinnbildern und Bibelsprüchen versehenen, Thür bedeckt. Auf der Thür ist der Verstorbene im Todtenkleide, im Sarge liegend, vorgestellt. Das Innere zeigt dessen stark vergoldetes Brustbild in Kupfer.

des Großcammerer's Morig Blath *) († 25. Jan. 1619) zu bemerken. Von den Bildern über der

- *) Die Testamentarien, der Großcammerer, die Baumeister und Worthalter haben das Epitaphium dem um das gemeine Beste, um Kirchen, Schulen und Armen wohlverdienten Manne setzen lassen. Derselbe vermachte der Kirche zu Wehrstedt 30 Fl. Halberst. Währung, der Kirche zu Emerleben 15 Thlr. Zinsen, den beiden Kirchen zu St. Quenstedt jeder 25 Fl., der Kirche zu Bennedekstein 50 Fl., dem Beguinenhause zu Gochstedt 20 Fl., den Hospitälern zur heil. Dreifaltigkeit und St. Anna vor St. Johannis jedem 20 Fl., der St. Johanniskurrende 10 Fl., der Kirche der Nachbarschaften Westendorf und Voigtei 1 Hufe 1 Morgen Landes vor Ditsfurt, der Gemeinde auf der Voigtei 100 Thlr., dem heil. Geistspital 30 Fl., den armen Leuten des Convents 20 Fl., der armen Currende der armen Leute, so auf den Gasen die Almosen unter dem Rathe colligiren, 10 Fl., dem Siechenhose 20 Fl., dem St. Georgenhospital 20 Fl., der St. Martinskirche 1 Hufe 12 Morgen Landes im Ober-Kunstedter Felde, der St. Paulskirche 1 Hufe 4 Morgen Landes vor Ditsfurt und 200 Fl., der St. Morigkirche 1 Hufe Landes im großen Ditsfurter Felde, dem Hospital St. Salvator und Elisabeth 10 Morgen Acker vor Emerleben, dem Predigerstuhl des heil. Geistspitals 100 Fl., den beiden Pfarrern zu St. Martini jedem 100 Thlr., vieler anderen Legate nicht zu gedenken. Auch sollen drei aus der Stadt Halberstadt gebürtige Studirende 3 Jahr lang, jeder jährlich 50 Fl., erhalten.

Ober=Cyther=Thür stellt das eine die Abnehmung Christi vom Kreuze und die andern vier die Evangelisten vor. Darunter steht: Bernhard Hasenbein und Margarethe Scherwetz Ao. 1675. Der große, 1696 gebaute, Altar hat künstliches Schnitzwerk und ist stark vergolbet. Auch sind daran das Leiden, Begräbniß, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, Moses, die vier Evangelisten, Luther und der heil. Martin in Lebensgröße vorgestellt. Ueber der rechten Thür zeigt sich ein schwarzer Adler und ein Wappen, worunter steht: Hen. Dieterich, Consul, 1696, über der linken ein rother Adler und Wappen. Darunter: Friedr. Kunkel, Consul, 1712. Der kleine Altar mit dem von Zinn gegossenen Crucifixe, unter welchem steht: „Siehe das Lamm Gottes, Philipp Wigand 1682,“ bietet keine Merkwürdigkeit dar. Die Kanzel hat Burgemeister Ludolph Hane 1515 bauen und Catharina Beckern, verwittw. Christ. Fleischhauer, 1690 erneuern lassen. Es befinden sich daran die Wappen von Ludolph Hane, Franz Hildebrand Ruck und Justus Otto. Taufbecken und Krone sind von gegossenem Erz. Der Zinsherr Joh. Kohl hat 1717 ein Eisengitter dazu verfertigen und die Taufe erneuern lassen. Es zeigen sich daran oben an der Krone die Kreuzigung, und unten die Geburt Christi. Der Taufstein, von vier Gestalten getragen, ist, we-

gen seiner mannigfachen Künstlichkeiten, betrachtenswerth. Die vorige, im Jahr 1589 gebaute, mit den Wappen des Bischofs Heinr. Julius, des Domcapituls und des Rathes geschmückte, Orgel ward für 600 Rthlr. der Kirche zu Derenburg überlassen, als 1770 König Friedrich II. die Orgel der Schloßkirche zu Gröningen der Martinskirche schenkte. Dieselbe ward auf 24 Wagen hieher gebracht, den 2. Sept. desselben Jahres zum erstenmal gespielt, und am 7. Oct. vom Generalsuperintendent Michaelis eingeweiht. Die mittelste zinnerne Pfeife jedes Fachs ist mit vergoldetem Laubwerke umwunden. Auf beiden Seiten schlagen zwei hölzerne Pauken, vermöge eines Registers, die vor sich habenden Pauken. Ganz oben an der Orgel zeigt sich der goldgekrönte preuß. schwarze Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Friedrichs II. Namenszuge. Von den beiden Clavieren gehört das oberste zum Hauptwerke, und das unterste zu dem, auf zwei starken eisernen Pfeilern ruhenden, Rückpositive. Der Posannenbaß ist von 16 Fuß. Von den Lichterkronen hat die große, nach der an dem Schildein befindlichen Schrift, der Kaufmann Dffer und seine Frau 1686, die kleine aber die Wittwe Magdalene Beyhanten 1689 verehrt. Die beiden Thürme, von welchen der eine von bedeutender Höhe ist, verbindet der rothe Gang. In die große Glocke des rechten Thurms

sind die Münzsorten vom Thaler bis zum Pfennig eingegraben. Die Abendseite derselben zeigt das Bild Christi, die Morgenseite den heil. Martin. Sie ist 1511 mit der Achtglocke zugleich gegossen, und wird nur an hohen Festtagen und bei Leichenbegängnissen geläutet. Unter der großen Glocke hängen die beiden Seigerglocken. Die Vollschlagglocke ist 1511, die kleine Viertelglocke 1712 gegossen. Im Mitteltheil des rechten Thurms hängt die Achtglocke, welche des Abends um acht Uhr geläutet wird. Es zeigen sich daran die Bildnisse der Maria und heil. Catharina und das Rathswappen. Dabei hängt die Sonntagsglocke, welche beim Gottesdienst geläutet wird. Es steht darin mit lateinischen Schriftzügen: O du Koenig der Ehren, Jesu Christ, komme in Gnaden 1439. Ueber diesen Glocken hängen zwei kleinere, das Stimmlein und das Adämchen, welche undeutliche Schriftzüge, aber keine Jahrzahl haben. Die Apostelglocke im linken Thurm ist 1439 gegossen, hat keine Krone, sondern hängt in eisernen Haken. Die Uhr ist kürzlich erneuert, ein Glockenspiel aber bis jetzt nicht vorhanden. In einem Fenster gegen Mittag zeigen sich einige Glasmalereien, unter andern die Bildnisse Luther's und Melanchthons. Ueber der Hauptthür gegen Mittag ist in einem, mit einem Drathgitter verwahrten, Steinbilde der heil. Martin in Rittergestalt

stalt zu Pferde vorgestellt, wie er mit dem Schwerdte einen Theil seines Gewandes abschneidet, die Blöße eines verkrüppelten Menschen zu bedecken. Auf der Mitternachtsseite der Kirche zeigte sich bisher das Epitaphium des im J. 1616 verstorbenen bischöfl. Canzler's Tobias Pauermeister, dessen geschätztes Werk *de jurisdictione* zuerst zu Hannover 1608, dann zu Frankfurt 1616 und zu Helmstedt 1670 mit einer Vorrede Joh. Eichel's in 4. erschien. *) Derselbe entwarf die Halberstädt. Canzleyordnung im Jahr 1615, und wirkt durch Stiftung eines Stipendiums noch jetzt wohlthätig fort.

In einer Capelle unweit des hohen Chors be-

*) Buder, der Verfasser des deutschen Reichsstaats, urtheilt in seiner *Bibliotheca jur. publ.* I. 685. über ihn also: „Man schreibt diesem Pauermeister ein *braves judicium*, viel Erfahrung und ziemliche *erudition* zu, der auch viele *subsidia* aus Archiven gehabt, dabei es ihm aber an einer gründlichen politischen Wissenschaft gefehlet, dannenhero er öfters mal *à propos* des *Aristotelis pensées* und Worte entlehnet, auch überdem verschiedene, denen damaligen Publicisten anklebende, Fehler begangen.“ Man sehe auch *Lynckeri ad praecognita notitiae Imperii Boeclerianae commentatio.* Jenae 1691. p. 29. und (Gundling's) Antwortschreiben auf etliche Fragstücke eines gelehrten Edelmann's, welcher in einer Preuß. Provinz wohnt, Halle 1710, Nr. XVII.

findet sich die Bibliothek der Kirche. Ein 1745 in Fol. im Druck erschienener Catalog, welcher nicht einmal die Jahreszahlen angiebt, und noch viel weniger die vorzüglichsten und seltenen Schriften durch eine Literarnotiz heraushebt, enthält in der ersten Abtheilung, welche die theologischen, philologischen und philosophischen Schriften umfaßt, 332 Bde. in Folio, 503 in Quart, 694 in Octav und 47 in Duodez, und in der zweiten, welche die juristischen und historischen Schriften begreift, 115 Bde. in Folio, 66 in Quart und 31 in Octav, also zusammen 1778 Bde.; bei einer vor einigen Jahren geschehenen Revision haben aber 52 Bde., und darunter mehrere der vorzüglichern Schriften, z. B. die Halberstädtische plattdeutsche Bibel in Folio, gefehlt. Noch vorhanden sind: Luther's deutsche und lateinische Werke in der Wittenberger, Jenaer und Eisleber Ausgabe, Melancthon's Werke in 4., Calvin's Werke in 7 Bdn., Justi Lipsii opera in Quart, die Heiligthümer zu Trier, Wittenberg und Halle, viele Schriften wider die Jesuiten, Werkmeister's musikalische Schriften und Leichenpredigten (Nr. 78 und 79 cribrum und musikalische Privatlust fehlen), Frid. Hellbachi itinerarium Hierosolimitanum und äthiopische Relation v. 1604, Hortleder, Baronii annales, Theatrum europaeum (unvollständig,) Meteranus, Thuanus, Ortelius, Goldast, der

Sachsenspiegel, die seltene Chronik der Lande Preussen von Casp. Schügen, Wippo de Conradi salici Imp. vita et antiquitat. Fuldenses, Chronicon Abbatis Urspergensis, Londorpii acta publica, 8 Bde., Arnisaeus de republica, 2 Bde., Gotardi Arthusii Mercurius Gallico — Belgicus, 12 Bde. in 8., Ge. Lani mausoleum saxonicum in 8.

Die Johanniskirche *).

Nachdem sich die lutherische Johanniskirche anfangs der nach dem Brande im J. 1587 wieder ausgebesserten Johannisklosterkirche vor der Stadt, nachmals der Franziscanerklösterkirche, dann der Eurd Niepageschen Wohnung und anderer Privathäuser vor dem Grauenhofe, und auf der Voigtei, und zuletzt zweier wüsten Brauhäuser neben dem Johannisthore, in der Ketten genannt, zu ihren Gottesverehrungen, wegen Sperrung des Thors und Enge des Raumes, nicht ohne große Unbequemlichkeit bedient hatte, so erkaufte dieselbe 1645 den Platz des v. Mahrenholzischen Guts im Westendorfe für 600 Rthlr., um darauf eine Kirche zu erbauen. Die thätige Unterstützung der Königin Christine v. Schweden,

*) J. G. Derling's hist. Nachricht von der Kirche St. Johannis in Halberstadt. Halberst. 1748 in 4. — Handschriftl. Nachrichten.

des Kurfürstl. Brandenburg. Hofes, des Grafen v. Wernigerode, des Generalfeldmarschalls Torstensohn, des Generals v. Königsmark, des damaligen hiesigen Commandanten und Schwedischen Obristen v. Burgstorf, und Haus- und Kirchencollecten setzten dieselbe in Stand, den Bau wirklich mit einem Aufwande von 6700 Rthlr. zu vollführen. Die Kirche ist größtentheils von Holz erbaut und ward am 9. März 1648 eingeweiht. Die 3 Glocken sind aus dem Johanniskloster genommen und die Orgel aus dem Franziscanerkloster. Die Kirche hat vier Eingänge und gegen Morgen einen schönen Altar. Die Bildnisse der vier an dieser Kirche gestandenen Prediger Matth. Labovius († 1662), Abundus Petri Duyen († 1670), Wilh. Rosenmeyer († 1679) und Andr. Nicolai († 1689) haben keinen Kunstwerth. Hinter dem Altar sieht man die auf Glas gemalten Bildnisse Luther's und Melancthon's Auch werden eine längliche Tafel mit in Holz geschnittenen biblischen Szenen, und eine Federzeichnung Joh. Neander's aus Nürnberg v. 1650: den Kurfürsten Friedrich Wilhelm den Großen zu Pferde mit einem Prospect der Stadt Halberstadt vorstellend, in der Sacristei verwahrt.

Die deutsch-reformirte oder Hofkirche, neben dem Petershofe am Domplaze, ist nur klein, jedoch massiv erbaut. Sie ist, nach Sitte der

Reformirten, nur einfach im Innern geziert, hat eine schöne Kanzel und der Altar wird von zwei Cherubims getragen. Die Orgel ist nur mittelmäßig.

Die französisch-reformirte Kirche
ist 1712 in einem edlen Styl erbaut. Sie liegt auf dem Lönningshofe, unweit der Wehrd. Eine französische Inschrift zielt den einzigen Eingang. Ob sie gleich weder Thurm, Uhr, noch Geläute hat, so hat sie doch ein sehr gefälliges Ansehen. Sie ist beinahe viereckig. Die Kanzel, mit dem darunter stehenden Altar, befindet sich dem Eingange gegenüber. Schon seit mehreren Jahren wird nicht mehr in französischer Sprache in derselben gepredigt. Sie ward für die durch Aufhebung des Edicts von Nantes im J. 1685 aus Frankreich vertriebenen Französisch-Reformirten erbaut, welche, und deren Nachkommen, mehrere noch jetzt hier und in Magdeburg bestehende Fabriken durch musterhafte Betriebsamkeit in Aufnahme brachten.

Die Katholische St. Andreaskirche.

Das dazu gehörig gewesene Franziscaner-Kloster ist eine Stiftung des Grafen Heinrich v. Reinstein, der solches, jedoch nicht auf der jetzigen Stelle, sondern auf der Stelle des Rathskellers und der Com-

misse auf dem Markte im Jahr 1289 erbaut. Als
 sich die Mönche zur Zeit Bischof Ernst's I. während
 des Interdicts der reichlichsten Schenkungen erfreu-
 ten, brachen sie das Kloster 1399 ab, und erbauten
 dasselbe größer und schöner auf der jetzigen Stelle.
 Herzog Ludwig Rudolph von Braunschweig errichtete
 dem ursprünglichen Stifter im Jahr 1722 ein Denk-
 mal aus Blankenburger Marmor auf dem hohen
 Chore, die Inschrift desselben besagt jedoch aus einem
 Irrthum, daß die Stiftung an diesem Orte geschehen
 sey. Die Kirche ist groß und hell und hat unter
 mehreren andern Bildern ein geschätztes Bildniß des
 heil. Franziskus auf der Mittagsseite. Im Kreuz-
 gange sah man vormals die Prospekte und Grund-
 risse der vornehmsten Städte von Europa und die
 Karten der meisten Länder. Der Magistrat zu Mag-
 deburg ließ den darunter befindlichen sehr seltenen
 Prospekt von Magdeburg copiren, in Del auf Lein-
 wand malen und auf der Rathsstube aufhängen.
 Das wohl erhaltene Original stellte die Stadt von
 der Elbseite vor der Eroberung von 1631, auf vier
 zusammengesetzten Bogen vor. Darunter stand eine
 Beschreibung in holländischer Sprache. Die noch
 jetzt im Kreuzgange befindlichen Glasmalereien rüh-
 ren aus der spätern Periode her, bestehen in Wap-
 pen, die häufig durch farbenlose Scheiben unterbro-
 chen werden, und führen die Jahrzahl 1663, eins

1664. Das schönste ist das oben mit einer Krone bedeckte, von zwei Löwen gehaltene, Wappen des Henricus a Dunewaldt auf der Morgenseite über der Thür des Friedhofs.

Merkwürdig ist die Urkunde und das Siegel Heinrici custodis fratrum minorum custodie Halberstadensis. 1324. Calend. Aprilis in Gruppen's Orig. et Antiquitat. Hannover. p. 378—380. Eine andere Urkunde Heinrich's v. Stammern v. 1462 verschreibt diesem Kloster, dem Dominicanerkloster und den Marienknechten jährlich eine Mark. Letzter Guardian war: Bonaventura Zurborg.

Die Prinzessin Friederike v. Preußen beschenkte 1787 das Kloster mit einem rothsammetnen, reich mit Gold gestickten, Altarlaken und den Guardian mit einem festlichen Obergewand.

Die Klostergeistlichen ließen öfters Theses drucken, um darüber zu disputiren, und zeigten sich bei Feuersgefahren unermülich.

Die Katholische St. Catharinenkirche,
auf der Mitternachtsseite der Stadt, gehörte dem gleichfalls aufgehobenen Dominicanerkloster, welches zwischen 1224—1231 von einem Grafen von Adonoy erbaut und 1270 von den Grafen von Reinstein durch Schenkung ihres daneben belagerten Burg-

ßes vergrößert ward. Die Kirche ist ziemlich groß, hat eine schöne Kanzel, aber sowohl die in Del gemalten, als die Stein-Bilder sind ohne Kunstwerth. Das auf Leinwand gemalte jüngste Gericht — ein Gemälde von 30 Schuh Länge und Breite, wo man im Himmel nur Mönche, und in der Hölle nur Layen bemerkte — ist jetzt nicht mehr sichtbar. Die Kirche hat, so wie die Andreaskirche, nur ein kleines Thürmchen. Im Kreuzgange sah man ehemals Grundrisse und Städteprospekte zwischen Bildnissen von Heiligen und Mitgliedern des Predigerordens hängen. Ein Prior stand an der Spitze des Convents, welchen 12 patres und 12 fratres bildeten. Der Prior Raymund Bruns zeichnete sich durch Gelehrsamkeit aus. Eine besondere Geschichte dieses Klosters ist nicht im Druck erschienen, eine handschriftl. Kloster-Chronik war aber vorhanden. Das Kloster ward in ein Gefangenenhaus verwandelt.

Die katholische St. Johanniskirche

unter der Tanne, ist nach Aufhebung des Johannisklosters zu öconomischem Gebrauch bestimmt worden. Das Kloster ward vom Bischof Brantho 1030 ursprünglich vor dem Johannisthore auf der Stelle des Schlosses der Grafen von Hartingau gestiftet. Nach dem vor Derling's Nachrichten von der Kirche St. Johannes befindlichem, von Usher Fihlip in

Kupfer gestochenen Prospect des Klosters extra muros zu urtheilen, ist es ziemlich ansehnlich gewesen. Der bekannte Halberstädt. Chronist Johannes Winigstedt lebte zur Zeit der Reformation in demselben. 1644 ward es von den Schweden abgebrochen und man baute 1684 auf dem Vorwerke in der Stadt ein neues Kloster, nebst Kirche, welche aber nur klein war. Man bemerkte keine Gemälde von Werth in derselben und die Verzierungen bestanden meistens aus Schnitzwerk in Holz. Die Geistlichen waren regulirte Chorherren des Augustinerordens. Bei der im J. 1804 geschehenen Aufhebung des Klosters fand man eine aus 1715 Bden. bestehende Bibliothek vor, in welcher zwar keine gute und seltene Ausgaben der Classiker, aber mehrere seltene Bibeln und viele Werke der Kirchenväter vorhanden waren. Der Urkunden waren einige hundert, mit Ausnahme einiger weniger, alle auf Pergament geschrieben, noch mit ihren Siegeln versehen und größtentheils gut erhalten. Man bewahrte sie mehrere Jahre in der Martinskirche auf, und sie sind in das Provinzialarchiv zu Magdeburg übergegangen. Letzter Prälat war Benedict Congen aus Paderborn.

Das St. Nicolauuskloster

unter den Weiden, ward 1289 vom Bischof Wolrath gestiftet. Die verwittwete Gräfin Dina von

Reinstein und ihre beiden Töchter trugen zur Stiftung bei. Die Nonnen gehörten zum Dominicanerorden. Das Kloster ist jetzt eine Privatbesitzung und die Kirche, welche keine besondere Merkwürdigkeit darbot, in ein Schauspielhaus verwandelt.

Das Kloster St. Ursula, oder der willigen Armen, in der Beguinen- und Weberstraße, war mit 12 Nonnen Augustinerordens besetzt und der Prälat zu St. Johann perpetuus commissarius des Klosters ad Stam Ursulam. Dasselbe erfreute sich eines Schutzbriefs des Bischofs Ernst v. 1389, und eines Diploms des Cardinals Rufias v. 1479, wodurch die Errichtung einer Capelle oder eines Altars bewilligt ward. In der Kirche stand ein Bild der Maria, die an dem Halse ein Viergroshenstück trug, und in einem mit Bildern behängten Saale ein Bild Jesu mit folgender sonderbaren Unterschrift: Der allmächtige, alleinweise, allerdurchlauchtigste und unüberwindlichste Fürst und Herr, Herr Jesus Christus, wahrer Gott vor Ewigkeit, gekrönter König der himmlischen Heerschaaren, erwählter König zu Zion und dem ganzen Erdboden, zu allen Zeiten Mehrer der heil. christl. Kirchen, einziger Hoherpriester und Erzbischof der Seelen, Kurfürst der Wahrheit, Erzherzog der Ehren, Herzog des Lebens, Markgraf zu Jerusalem, Landgraf zu Judäa, Burggraf zu Galiläa,

Fürst des Friedens, Graf zu Bethlehem, Freiherr von Nazareth, oberster Kriegsherr seiner christl. Kirchen, Ritter der höllischen Pforte, triumphirender Siegesheld und Ueberwinder des Todes, der Sünde und des Teufels, Herr der Herrlichkeit und Gerechtigkeit, Pfleger der Wittwen und Waisen, Trost der Armen und Betrübten, Richter der Lebendigen und der Todten, auch des himmlischen Vaters geheimder und vertrauester Rath, unser allergnädigster Schutzherr, allerliebster und getreuester Herr und Gott.

Letzte würdige Mater war Augustina Spönta aus Erfurt. Das im J. 1718 neuerbaute massive Kloster dient jetzt zur Freimaurerloge.

Das Pfortenhaus

ward bereits im 10. Jahrh. vom Bischof Bernhard gestiftet, ist aber mehrmals, zuletzt gegen das Ende des 16. Jahrh. von neuem aufgebaut worden. Es liegt mittenachtwärts unterhalb des Domplatzes an der Holzemme. Man sieht darin noch geringe Ueberreste von Glasmalereien: im Waschhause neben der Thür einen heil. Martin rechts und Maria links, in grau und gelb gemalt; darunter ein Paar hunte meistens erloschene Wappen; unter dem einen steht: Ciliax Bergen, Mater, ohne Jahrzahl. In der Küche steht morgenwärts auf einer Scheibe mit weinigen Verzierungen; Anna Heinemann 1631.

Ein auf Glas gemaltes Wappen des Portanarius v. Mahrenholz (1590) wird jetzt nicht mehr bemerkt.

Diese Stiftung hat sich unter den Umwälzungen der neuesten Zeiten aufrecht erhalten. Bis zum Jahr 1812 trugen die Conventualinnen eine schwarze Kleidung mit einer weißen Kappe *).

Die Hospitäler

der Stadt haben in neuern Zeiten große Veränderungen erfahren, mehrere sind mit einander vereinigt, andere verkauft, noch andere vermietet. Die im vormaligen Franziscanerklöster errichtete Armenanstalt verdient die Aufmerksamkeit aller derjenigen, die sich von Berufs wegen mit Anstalten dieser Art zu beschäftigen haben. Ausführliche statistische Nachrichten können, da solche zum Zweck dieser Schrift nicht gehören, hier nicht gegeben werden **).

Das heil. Geisthospital, unweit dem Harsleberthore, soll zwar, nach der Meinung der Halberst. Chronisten, vom Bischof Friedrich II. 1228 gestiftet seyn, aber schon in einer Urkunde

*) Die Halberstädtischen Blätter 1823., St. 8—11, liefern die vollständigsten Nachrichten von dieser Stiftung.

**) S. meine hist. statist. Nachrichten von den Halberst. Hospitälern überhaupt im Beobachter an der Elbe 1808. Okt., Nov., Dec. 1809., Okt.

von 1225 wird die Hospitalkirche z. heil. Geist von der Stadtkirche (ecclesia forensis, St. Martinskirche) unabhängig gemacht und Wilhelm von Gent als Stifter genannt *). Diese Kirche, welche bis 1806 zugleich Garnisonkirche war, hat zwar einen Thurm mit einer Uhr, aber keine Orgel. Unter der Kanzel auf der Morgenseite befindet sich der Altar. Die jährlichen Einkünfte des Hospitals wurden 1808 zu 2800 Rthlr. angegeben und es befanden sich damals 45 Manns- und Fräuenspersonen in demselben.

Das **St. Georgenhospital** (Türgenhaus), unweit dem Neustädterthore, ist eine alte Stiftung der Grafen von Reinstein und Blankenburg für 24 alte gebrechliche Manns- und Frauenspersonen. Die jährlichen Einkünfte wurden 1808 zu 900 Rthlr. angegeben. David Klaus, durch Streithorst's Leben desselben **) auch auswärts bekannt,

*) S. meine Geschichte des heil. Geisthospitals bis zum Ende des 16. Jahrh. im Beoh. a. d. E. 1811. Febr. S. 17—24.

**) David Klaus, Denkmäl eines Weisen im groben Gewand von J. W. Streithorst. Halberst. 1793. 48 S. in 8. David Klaus, ein Sittenbuch für gute Leute in allen Ständen von J. W. Streithorst. Halberst. 1796. 188 S. in 8. (mit dessen von Buchhorn gestochenem Bildnisse). David Klaus. En Saedelaere for gode Mennesker i alle Staender. Oversat efter J. W. Streithorst's tydsche Original. Kjobenhavn. 1798:

war Vorleser in demselben. Herzengüte, Wissbegierde und Arbeitsamkeit zeichneten ihn aus. Von seinen spärlichen Einkünften schaffte er sich eine Büchersammlung von mehr als tausend Bänden. Luthers Schriften und die Berlenburger Bibel schätzte er über Alles. Seine Bücher (deren gedrucktes Verzeichniß 80 Octav-Seiten beträgt) wurden durch öffentliche Versteigerung im Okt. 1793 zerstreut. Er starb am 2. Julius desselben Jahrs, und die von ihm in Holz geschnittenen Leuchter und andern Sachen werden schon jetzt als theure Reliquien betrachtet und hoch bezahlt.

Der Siechenhof vor dem Gröperthore soll, nach einer Tradition, von den Gräfinnen Mette und Margarethe von Reinstein und Blankenburg, welche durch das Wasser des dortigen Jungfrauenbrunnens wieder genesen wären, gestiftet seyn. Im Jahr 1301 gab Bischof Herrmann dem Siechenhose Statuten *). Der Siechenhof besteht aus zwei Armenhäusern, dem alten und dem neuen, in welchen zusammengenommen hundert Personen aufgenommen werden können. Das Besizthum und die Einkünfte desselben sind bedeutend. Es ist eine besondere Kirche und ein Deconomiehof mit demselben verbunden.

*) v. Bennigsen's Merkwürdigkeiten der Halberst. Gesch. Bd. II. St. 1. S. 87.

Das Hospital St. Salvator und St. Elisabeth, vor dem Neustädter Thore, (vormals ein Carmeliter-Mönchkloster), hat gleichfalls eine Kirche mit Ueberresten alter Glasmalerei. Es ist 1548 von dem Dechant des Liebenfrauenstifts, Henning Horn, für 12 arme blinde und lahme Menschen gestiftet. Moriz Bladt, Dietrich Wulff der Aeltere, Bürgermeister Arend Meyer und Andere vermehrten die Einkünfte desselben. 1703 befanden sich 30, 1808: 28 Manns- und Frauenspersonen in demselben. Die Einkünfte wurden in letztgedachtem Jahre zu 850 Rthlr. angegeben.

Das Trillkloster ist aus der Reihe der Hospitäler gänzlich verschwunden, und ein Privathaus nimmt jetzt dessen Stelle ein. Eine Urkunde Bischof Ernsts v. J. 1500 ergiebt, daß der bischöfliche Vicarius in spiritualibus Matthias eine Privatbesitzung des Domherrn Bernhard von Weltheim erkaufte, um das Haus zu einem Hospitale einzurichten. Es sollten in diesem Hause kranke und alte Personen zur Verpflegung aufgenommen, nach ihrer Wiederherstellung oder genossener Unterstützung aber wieder entlassen und an deren Stelle wieder andere Kranke und Dürftige aufgenommen werden. Bischof Ernst bestätigte in jener Urkunde die Stiftung dieses Hospitals in der Trillgasse, und da sich an der Ecke derselben die Jahrzahl 1476 eingehauen findet,

so vermuthet man, daß das Hospital in jenem Jahr bereits vorhanden gewesen sey. Der im J. 1712 verstorbene Regierungspräsident Melchior von Ruck, der dem Hospital ein Capital von 300 Rthlr. vermachte, ward in der Capelle desselben, nebst seiner Schwester, begraben *). Unterm 16. Juli 1816 wurden vom Armenverwaltungsrath der Stadt, mit Genehmigung des vormaligen Civil-Gouvernements v. 28. März 1816 und unter Zustimmung des Gemeinderaths, die sämmtlichen Gebäude des unter Nr. 1562 der Bleche belegenen Trillklosters, nebst der dazu gehörigen Capelle und dem bisher zum Hofe benutzten kleinen Garten, an Aron Meyer für tausend Thaler in Golde verkauft. Der Käufer erhielt mit dem Capellengebäude auch den darin befindlichen Altar, das dazu gehörige Altarblatt aber, ingleichen die Kanzel, Prieche, Bänke, Kirchstühle, Altarlaken, Crucifixe u. dergl. wurden von dem Verkauf ausgeschlossen. Da der Käufer die Capelle abbrechen wollte, so verpflichtete er sich, die darin befindlichen Todtengewölbe, ohne die Särge und Leichen zu berühren, verfüllen und eben zu lassen **).

Außerdem waren und sind größtentheils noch jetzt vorhanden: das Waisenhaus, von dem der
 Kürzlich

*) Abel's Halberst. Chronik, S. 624.

**) Actenmäßige Nachrichten.

kürzlich in Königsberg verstorbene Theodosius Abs einige Jahrberichte dem Publikum vorlegte, das blaue Beguinenhaus, dessen Besiſthum und Einkünfte verdunkelten, das St. Lorenzhospital, das Darrihaus, der Convent, das v. Campenſche Wittwenhaus (das aus einem Vermächtniſſe der in Halberstadt wohnhaft geweſenen Geh. Ráthin v. Campen v. 8. Oct. 1759 herrührt), das reformirte Armenhaus und das am Johanniſthore belegene St. Chriſtophospital. Letzteres ward vom Brauherrn und Kirchenvorſteher Chriſtoph Werner im Jahr 1554 geſtiftet *). Das vom Biſchof Burchard II. (Buko) für 4 Perſonen, weibl. Geſchlechts, katholiſcher Confeſſion, im J. 1083 oder 1085 **) geſtiftete St. Alexiushospital, neben der kathol. St. Johanniſkirche in der Stadt, ward im J. 1813 verkauft, abgebrochen und die Stelle in Gartenland verwandelt. In früheren Zeiten ſind noch ein, für 12 arme Leute von Burchard II., nicht weit von dem Ebengenannten, geſtiftetes St. Luderihospital ***), ferner ein Hospital der heil. Dreifaltigkeit und ein Armenhaus St. Anna, beide in der zur Zeit

*) Derling von der St. Johanniſkirche S. 57, 77, 78.

**) Sagittarii Hist. Halberst. p. 30. Leuckfeld Antiq. Halb. p. 532. Abel S. 183.

***) Beob. a. d. Elbe 1808 Oct.

des 30jähr. Krieges abgebrochenen St. Johannis-Vorstadt, vorhanden gewesen.

Die Synagoge,

welche etwas versteckt liegt, und daher von den meisten Reisenden ungesehen und unbeachtet bleibt, ist einer der vorzüglichsten israelitischen Tempel in ganz Deutschland. Der kleinere Tempel, die Elus genannt, liegt nicht weit davon im Rosenwinkel.

Schulen.

Die Domschule ist eine alte Stiftung, welche 1674 eine verbesserte Einrichtung erhielt. Zu verschiedenen Zeiten sind neue Classen und Lehrerstellen hinzugefügt *). Erst noch vor kurzem kam die Stelle eines Oberlehrers hinzu. Die Frequenz der Schüler hat sich in den neuesten Zeiten wieder gehoben. 1785 ward sie durch Ankauf der Gilletschen Büchersammlung, welche schätzbare Werke in histor. Fache enthält, bereichert. Früher schon waren einzelne Schriften vorhanden, unter andern: die Richardsche Ausgabe des Quinctilian, Basel 1529, Doussart *Theatrum architecturae civilis c. fig.* Guestrow. 1679, Calvini *Epistolae Ed. secunda cum Calvini vita a Theod. Beza. Genevae*

*) Denkschriften einer doppelten Jubelfeier in der hohen Stiftskirche zu Halberst. 1791. S. 106—160.

1576, alle 3 in Folio, Autographa Lutheri et coaetaneor. in 4. Ein gedruckter Catalog würde den Nutzen dieser Bibliothek erhöhen. Noch eine besondere Lesebibliothek besitzt die erste Classe, von welcher 1789, 1799, 1818 und vielleicht auch später, Verzeichnisse im Druck erschienen sind. Außerdem erfreut sich die Schule einer Landkarten-, Instrumenten-, Naturalien- und Münzsammlung. Letztere ist ein Vermächtniß des geh. Secretair's Hagemann, und besteht blos in alten römischen Münzen, von welchen kein gedrucktes Verzeichniß vorhanden ist. Bei der französischen Invasion im Jahr 1806, soll die Instrumenten- und Naturalien-Sammlung einige Einbuße erlitten haben. Bis dahin waren und sind meistens noch jetzt vorhanden: eine Sammlung von 1100 bis 1200 geschliffenen Steinen aus dem Quarzgeschlecht, vom Edelstein bis zum gemeinen Kiesel herab, eine kleine Pflanzen-, Insecten- und Conchylien-Sammlung, eine für 10 Frb'or erkaufte, in Cassel verfertigte, Luftpumpe, drei Electricitätsmaschinen, ein zusammengesetztes Mikroskop, eine Erdkugel, eine Himmelskugel, eine Sphaera armillaris, die fünf Säulenordnungen, zwei Modelle von Clavierschen holzsparenden Defen, die Nachbildung eines Linienschiffs, Gypsabgüsse und Musterblätter zum Zeichnen. Eine Sammlung von Kupferstichen, Holzschnitten und Steindrücken, aus der man das Eigen-

thümliche der Malerschulen und der vorzüglichsten Meister, ingleichen die verschiedenen Kupferstichgattungen erkennen könnte, ist noch zur Zeit ein Bedürfnis. — Rectoren der Domschule, welche in die Zahl der Gymnasien aufgenommen ward, sind seit 1615 gewesen: Schröder, Döwald, Salomon († 1657), Horn, Weihe († 1672), Lauterbach, Retberg, Kubel, Boyen, Bohnstedt, Wurzler († 1758), Struensee († 1782), Fischer († 1800), Maaß. Die Programme dieses Gymnasiums bilden eine zahlreiche Sammlung; auch sind sieben Sammlungen: Disp. in classe prima im Druck erschienen.

Die **Martinschule**, in der neuen Strafe, steht unterm Magistrat, der das Gebäude derselben, den Gottesritterhof, 1533 vom Domcapitul erkaufte und einen jährlichen Erbenzins an den Comthur zu Langeln erlegte. Unter andern haben die Comthure Gottschalk Schilda 1534, Jacob Holschen 1551 und Otto von Blankenburg 1575 Erbenzinsbriefe ertheilt. Die unteren Classen sind stark besetzt, da die Schule mehr eine Bürger- als gelehrte Schule ist. Sie besitzt nur eine kleine Bibliothek, in welcher sich die Kühnsche Umarbeitung der anatomischen Tafeln von Kulmus, Klügel's Encyclopädie und das Revisionswerk befinden, auch einen electrischen Apparat und ein zusammengesetztes Mikroskop. Als Rectoren kommen vor: Daniel Caro (1590 bestellt), Mich.

Abel (1593), Paul Dolscius (1594), Joh. Germar (1599), Franz Kesser (1633), Andr. Bilderbeck (1640), Samuel Gelhudt (1644), Heintr. Elers (1652), Mich. Wurzler (1656.). — In neuern Zeiten bekleideten das Rectorat: Joh. Chph. Wurzler (um 1736), Christian Frdr. Hertel (um 1756), — Gottl. Nathan. Fischer (bis 1782), Rasmann (bis 1789), F. Alleben (bis 1806), Christian Gottfr. Wilh. Lehmann († 1823), Siederer. Besonders in den J. 1602, 1618, 1652 und 1655, der Bemühungen in neuern Zeiten nicht zu gedenken, war man mit Verbesserung dieser Schule beschäftigt.

Die **Johannisschule** an der Hühnerbrücke, erkennt Christoph Werner als ihren Stifter und vorzüglichsten Wohlthäter, denn er erbaute nicht allein dieselbe 1550 auf der Stelle eines vom Domcapitul erkauften Hauses, die Hoenstove genannt, sondern setzte auch den Lehrern derselben Vermächtnisse aus. Schulordnungen erschienen 1641, 1818. Unter den Rectoren sind Georg Kollenhagen (der diese Stelle v. 1563—65 bekleidete) als Verf. des deutschen Gedichts: der Froschmäusler, Jak. Frdr. Reimann (v. 1693—98), der die erste Literärgeschichte schrieb, und dessen Nachfolger, der Halberstädt. Chronist Casp. Abel, in der Gelehrtenwelt bekannt *).

* Mehr Nachrichten von dieser Schule findet man in Ge. Bengky's Bericht in den selten vorkommenden

Das Schullehrer-Seminarium

verdankt dem Domcapitular Eberhard v. Rochow seine Entstehung und war das erste in Deutschland. Ein gewisser Grad der Cultur, der die Bewohner des platten Landes unserer Provinz vor vielen andern auszeichnet, ist vorzüglich eine Frucht dieser Bildungsanstalt.

Seit kurzem hat Halberstadt auch eine höhere Töchterschule. Von der inneren Einrichtung dieser Anstalt, welche bereits im Sept. 1822 aus 88 Schülerinnen bestand, die in drei Classen vertheilt sind, hat Herr Director F. L. Jung in 3 in der Dölleschen Buchdruckerei erschienenen Programmen, einige Nachricht gegeben.

Freymaurerlogen.

Halberstadt hatte bisher zwei Freymaurerlogen. Die eine, zu den 3 Hammern, ward am 13. Jan. 1756, die andere, zur aufgehenden Sonne, im Jahr 1808 gestiftet, und trat 1810 zum Bunde der großen Landesloge. Im Jahr 1823 haben sich beide mit einander vereinigt.

Bibelgesellschaft.

Die hiesige Bibelgesellschaft, eine Tochtergesellschaft der im August 1814 gestifteten Preussischen

Weimarischen nützlichen Anmerkungen XI. und XII. Sammlung.

Hauptbibelgesellschaft, ward den 30. Aug. 1815 errichtet. Im letzten Rechnungsjahr betrug die Einnahme 125 Rthlr. 7 Sgr. 6 Spf., die Ausgabe 116 Rthlr. 19 Sgr. 5 Spf., und es waren 134 Stück Bibeln vertheilt worden.

Feuersocietäten sind ziemlich allgemein verbreitet. Bemerkenswerth aber ist die hier bestehende

allgemeine Halberstädt. Hagel- Assicuranz-Societät.

Die vom 3. März 1820 datirten Statuten dieses unter Aufsicht der Königl. Regierung zu Magdeburg stehenden Vereins erschienen, 2 $\frac{1}{2}$ Bog. in 8. stark, in der Dölleschen Dffizin im Druck. Critische Bemerkungen über diese Societät findet man in Pohl's Archiv der deutschen Landwirthschaft, März 1823.

* * *

Bücher-, Kunst-, Alterthümer- und Naturalien-Sammlungen.

Obgleich Halberstadt in Hinsicht solcher Sammlungen sich mit denen großer Städte und Residenzen weder messen kann noch mag, so ist es doch nicht arm an solchen zu nennen und bietet Einheimischen und Fremden mannigfachen Stoff zur Unterhaltung

und Belehrung dar. Sammler werden mehrere seltene Einzelheiten in denselben antreffen, nach denen man in berühmten großen Sammlungen vergebens fragt. Sowohl Besitzer, als Aufseher, zeigen die hiesigen Sammlungen wissenschaftlich gebildeten Personen, denen es um mehr zu thun ist, als blos ihre Neugierde zu befriedigen, in geschäftsfreien Stunden aufs bereitwilligste.

Von den Sammlungen der Kirchen und Schulen ist schon bei diesen selbst gehandelt worden.

Im Hause der literarischen Gesellschaft *)

hintern Dom, befindet sich die zwar kleine, aber schätzbare, viele Halberstadiensia enthaltende Bibliothek derselben, worüber ein wissenschaftlich geordnetes Verzeichniß im Druck erschienen ist, und eine Sammlung von deutschen Alterthümern.

Die Gleimsche Stiftung.

Gleim († 18. Febr. 1803) bestimmte sein bedeutendes Vermögen zur Stiftung einer Humanis-

*) Diese Gesellschaft erwarb sich durch Herausgabe der, einen reichen Schatz von Materialien für die Geschichte der Provinz enthaltenden, Halberst. gemeinnütz. Blätter und deren Fortsetzungen (1785—1810) um die wissenschaftl. Bildung der Einwohner unlängbare Verdienste.

täts-Schule. Die von ihm hinterlassenen Sammlungen *), welche in dessen Hause an der Peters-
treppe unter Aufsicht des Herrn Dr. Körte aufbe-
wahrt werden, bestehen:

1) in einer Bibliothek von 254 Bden. in
Folio, 913 in Quart und 8940 in Octav und
kl. Format. Es befinden sich darunter die Pracht-
ausgaben der Klopstock'schen, Wieland'schen u. a. Werke
(meistens Geschenke der Verfasser), die Geschichts-
werke von Rapin, Ferrera u. a. (meistens in ältern
Uebersetzungen von Pauli ic.) einige Memoires, viele
Schriften über die französische Revolution (Girtan-
ner's Annalen, v. Archenholz Miscellen), Montfau-
con, Winkelmann's Werke, Füßly, Lavaters physio-
gnomische Fragmente, eine bedeutende Anzahl von
Taschenbüchern. Dazu kommen noch die für die
Geschichte der deutschen Literatur wichtigen hand-
schriftlichen Briefe der Freunde Gleim's, nebst seinen
Antworten in 304 Bden. Eine Menge dieser Briefe
sind theils in eigenen Sammlungen, theils einzeln,
der gelehrten Welt bereits mitgetheilt. Da, nach

*) Das im Jahr 1803 meistbietend verkaufte Gleim-
sche Münzcabinet, bestehend in alten griechischen,
römischen und modernen Münzen, aus deren
Verkauf 405 Rthlr. 15 Gr. 9 Pf. gelöst wurden,
s. hinter der Bibliotheca Fischeriana. Halberst.
1803 p. 431—461.

Gleim's Willen, ein bedeutender Theil dieser Bibliothek meistbietend verkauft ist, so kann der jetzige Betrag ihrer Anzahl nicht genau angegeben werden, doch bestanden die verkauften Bücher, mit wenigen Ausnahmen, nur in unwichtigern Schriften oder Doubletten. Zu wünschen wäre, daß von der noch jetzt bestehenden Bibliothek, so wie von den übrigen Gleim'schen Sammlungen, ein raisonnirendes Verzeichniß im Druck erscheinen möchte, wenn es auch Gleim nicht ausdrücklich lehtwillig verfügt hat.

2) in 205 Gemälden, als: a) in 118 Portraits, welche Gleim's Tempel der Freundschaft bilden, und worunter sich die von Graff gemalten auszeichnen. Das Lessing'sche Bildniß soll nach Bernouilli's Sammlung von Reisebeschreibungen III, 146, das einzige von ihm seyn, in welchem er getroffen ist. Von einigen Bildnissen dieser Sammlung kann man weder dieses rühmen, noch ihnen Kunstwerth beilegen, welches sich auch aus der Entstehungsart dieser Sammlung leicht erklären läßt. Die Bildnisse bestehen überhaupt in folgenden:

J. L. Gleim, der Vater Gleim's. v. Reinhardt, gem. von Heinrichs. Friedrich der Große, in Pastell gem. U3, gem. von Schwabebe. Sam. Lange, gem. von Span. E. Chr. v. Kleist, gem. von Hempel. Sulzer, (2) gem. von Rode und Graff. Ramler, gem. von Hempel. Spalbing, gem. von

Rode. Krause, gem. von Hempel. Langemack,
gem. von Hempel. Bachmann, Bodmer. Hirzel.
Lieberkühn, gem. von Falbe. H, E, Gr, z. Stolb.
Wernigerode, gem. von Eich. E. L, Frh. v. Spie-
gel, gem. von Gottlob. v. Still, gem. von Frau
Matthieu. Borkenhagen, gem. von Span. Licht-
wehr, gem. von Calau. Schulthes. Gellert, gem.
von Hempel. Klopstock. Klopstock's Mutter, gem.
von Calau. Paske. Ebert, gem. von Calau.
Gärtner, gem. von Calau. Zacharia, gem. von
Dekly. Schmid, gem. von Calau. Sal. Gsfner.
Lessing. Kästner. Winkelmann, Copie von Hart-
mann. Nicolai, Copie von Collmann, nach Graff.
Mos. Mendelssohn, gem. von Rode. Jerusalem,
gem. von Weitsch d. J. J. Möser, gem. von
Gottlob. Wieland, gem. von Heinsius. Weisse,
Copie von Calau, nach Graff. Huber, Copie von
Gottlob, nach Graff. v. Zimmermann. Andrea,
gem. von Zisenis. Deser, gem. von Lauer. Dusch.
v. Beyer der Älteste, gem. von Collmann. A. L.
Karschin (2) gem. von Rode und Kehler. Stahl.
Bernh. Rode, gem. von ihm selbst. Graf Herzberg,
Copie von Collmann, nach Graff. v. Zietzen, gem.
von Franke. Prinz Heinrich v. Preußen. Carl
Wilh. Ferd., Herz. v. Braunschweig. Lavater, gem.
von Speisegger. Willamow (Copie). Hinze, gem.
von Heinsius. Clodius, gem. von Calau. Schrö-

der, gem. von Calau. Schröckh, gem. von Calau.
 Engel, Copie von Collmann, nach Graff. Delrichs,
 gem. von Collmann. Zeller, gem. von Collmann.
 Krünitz, gem. von Collmann. Meil. Chodowiecky,
 Copie von Collmann, nach Fritsch. Klotz. Jacobi,
 gem. von Calau. Michaelis, gem. von Calau.
 Caroline v. Kléncke, gem. von Fritsch. Kl. Schmidt,
 gem. von Gottlob. Jacobi, gem. von Eich. Joh.
 Müller. Bürger, gem. von Tischbein d. A. Feder,
 gem. von Tischbein d. A. Meiners. J. H. Tisch-
 bein, gem. von ihm selbst. Ehr. Fr. Gr. z. Stolb.
 Wernigerode, (2) gem. von Gottlob und Kehler.
 Graf Wih. zu Schaumburg-Lippe, gem. von Strack.
 Gräfin von Sch. Lippe, gem. von Strack. v. Köp-
 fen, gem. von Rieter. Kretschmann. v. d. Busche
 zu Hünefeld, gem. von Gottlob. Herber, gem. von
 Graff. Amalia, Herzogin zu Weimar, gem. von
 Tischbein zu Dessau. v. Dalberg. Eschenburg,
 gem. von Weitsch d. J. v. Beroldingen, gem. von
 Ramberg. Bertuch, gem. von Tischbein zu Dessau.
 v. Dohm, gem. von Kehler. v. Stamford, gem.
 von Weitsch. Eich, der Maler, gem. von ihm selbst.
 Graf v. Schlabberndorf. Biester, gem. von Coll-
 mann. J. G. Nath. Fischer, gem. von Schöner.
 Müller, Bürgermeister in Leipzig, Copie von Gott-
 lob, nach Graff. Wos, gem. von Schöner. Erne-
 stine Wos, gem. von Schöner. v. Göttingk, Copie

von Kehler, nach Graff. Elise von der Reck, Copie von Gottlob, nach Graff. v. Blankenburg, gem. von Gottlob. Gedike. v. Archenholz, gem. von Weitsch d. J. Sophie von la Roche. F. Mathisson, gem. von Hartmann. Klein, gem. von Schumann. Funcke, gem. von Rieter. v. Bonstetten, gez. von Lahde. Pauline, Prinzessin v. Anh. Bernburg, gem. von Kehler. Lucanus, gem. von Schöner. Moriz, gem. von Schumann. Meinecke, gem. von Kehler. Böttiger, gem. von Tischbein zu Dessau. v. Erdmannsdorf, gem. von Tischbein. Jean Paul Fr. Richter, gem. von Pfenninger. Seume, gem. von Schnorr. v. Keger, gem. von Linder. Jean Baptiste Marie, Champion de Cicé, Bischof v. Auperre, gem. von Schöner *).
b) in einigen andern Gemälden, als: der Entsatz von Wien, von Rugendas (ist gleich der Versuch, dieses Gemälde auf neue Leinwand wieder aufzutragen, nicht ganz gelungen zu nennen, so treten doch noch einige Figuren, z. B. die des Sobiesky, bedeutend hervor **); ein Conversationsstück von

*) G. Gleim's Leben von Rörte, Halberst. 1811, S. 437—454.

***) Wahrscheinlich hat der Künstler dieses große Schlachtgemälde mehrmals wiederholt, denn Graf Gotter hat es auch auf seiner Reise durch Ungarn in der Kammer eines schlechten Wirthshauses angetroffen, um einen geringen Preis erhandelt und dem Her-

Palamedes (Steevens), zwei kleine Seestücke von Bernet, ein Bildniß von Dürer (Copie) u. m. a.

3) In 555 Bl. Kupferstiche (worunter einige von Rembrand und viele von Rugendas) und Handzeichnungen (worunter eine von Raphael (?): Psyches Aufnahme unter die Götter, in Medaillon unter starkem Glase, um deren Besitz sich Beireis sehr bemüht haben soll).

4) In 23 andern Merkwürdigkeiten, als: Friedrich's Huth und Schärpe, einem runden Huth von Klopstock und einer Feder desselben, womit er eine Strophe seiner Oden geschrieben hat, u. a.

Die Sammlungen des Herrn Oberdompred.
Dr. Augustin,

hintern Dom. Sie bestehen in folgenden Hauptclassen:

1) Die Büchersammlung zählt mehr als 8000 Bde. Ihre größte Stärke ist das geschichtliche Fach im weitesten Sinne, folglich die Kirchen- und Literärgeschichte mit einbegriffen, wie auch die

zog von Gotha geschenkt, der es auffrischen, die Stellen, wo es gelitten hatte, ergänzen und im Schlosse Jchtershausen aufstellen ließ. (Pittoreske Reisen durch die schönsten Gegenden des thüringischen Gebirgslandes, Bd. I. Erfurt 1811, S. 90—99).

historischen Hülfswissenschaften. Diese zusammenge-
nommen betragen über 6000 Bde. Unter diesen
befinden sich mehrere bändereiche Werke, namentlich:

1) im Fache der allgemeinen Wissenschaftskunde:
das Zedlersche Universallexicon, die große Frankfur-
ther Encyclopädie, die großen hist. und geograph.
Lexica von Morzeri, Buddeus, Bayle, Marchand,
Bruce la Martiniere &c.

2) Im Fache der politischen Geschichte: das
Theatrum europaeum, die Hallische und Guthry
und Graysche allg. Weltgeschichte, die, bis auf we-
nige, vollständige Sammlung der Elzevirischen Re-
publiken, der bändereiche Mercure historique,
der Ranftsche Archivarius mit seinen sämmtlichen
Fortsetzungen, die Werke von Muratori, Ferrera,
Rapin &c.; in Ansehung der vorzüglich stark besetz-
ten deutschen Reichsgeschichte: Schilteri thesaurus,
die Scriptor. rer. Germanic., das Chronicon
Gottwicense, Lünig's teutsches Reichsarchiv, Lon-
dorp's Acta publica, Khevenhueller Annales
Ferdinandeï, v. Meiern Acta pacis Westph.,
Georgisch regesta, Schöttgen, Kreyssig, Hertel's
diplomataria; die Werke von Beckmann, Falke,
Schannat, Schaten, Rudolphi, Rehtmeyer, Drey-
haupt, Leuckfeld und viele andere über einzelne deut-
sche Staaten; v. Bünaus, Häberlin's, Heinrich's
und Schmidt's deutsche Reichshistorien; Ludewig

Reliquiae, Wuerdtwein dioecesis moguntina etc.

3) Im Fache der Numismatik in mehr als 300 Bden die Hauptwerke über alte und neue Münzkunde von Banduri, Beger, Bellorius, Goltzius, Patin, le Baillant; die Musea und zwar Britannicum, Danicum, Mazzuchellianum, Teupoli, Wormianum, Liebe Gotha numaria. Ueber neuere Münzen: Hirsch Münzarchiv, Köhler's, Joachim's, Spieß, Will's Münzbelustigungen, Lochner's Medaillen; die verschiedenen Ducaten-, Thaler-, Gulden- und Groschenkabinette; die Werke von Lucius, van Loon, le Clerc, Bizot, le Blanc, de Bie, Duby, Millin, Paruta, Bergara, Bonami, Benuti, Molinet, Nordberg, Hagel numismatique chinoise, Dewerdeck, Kundmann, Tenzel, Abauct. Voigt, Zepernick und viele andere Kupferwerke über Münzen einzelner Staaten.

4) Im Fache der Genealogie und Heraldik, etwa 150 Bde., worunter besonders die neueste Ausgabe des Siebmacherschen Wappenbuchs mit deren Fortsetzungen.

5) Im Fache der Kirchengeschichte: die Centuriae Magdeburg., Baronii Annales ecclesiast. mit den Fortsetzungen von Bzovius und Rainald, Ughelli Italia sacra, Pirro Sicilia sacra, Schröckh's Kirchengeschichte, die Acta historico-
eccle-

ecclesiastica mit sämmtlichen Fortsetzungen; viele, die Geschichte der Päpste, geistl. Orden, Concilien, Religionsstreitigkeiten, kirchlichen Alterthümer und einzelnen Kirchen betreffende, Schriften; eine Sammlung von mehr als 900 Bden., die Schriften von und über D. M. Luther enthaltend (die vorzüglichsten Ausgaben seiner lateinischen und deutschen Werke, die älteste vollständ. Bibelausgabe v. 1534, sehr viele Autographa Luther's und seiner Zeitgenossen, darunter das Passionale Christi et Antichristi *) und die höchst seltenen, 10 satyr. Holzschnitte auf den Papst, von Luc. Cranach 1545 gezeichnet und von Luther mit darunter gesetzten Versen begleitet (s. Allg. Lit. Anz. Göze Merkwürd. d. Dresd. Bibl., II. Nr. 566, 567.), die meisten Lebensbeschreibungen Luther's und eine Menge kleiner Schriften über einzelne, ihn betreffende Gegenstände, nicht minder die vorzüglichsten Schmähschriften seiner Gegner, besonders die höchst seltenen seiner Zeitgenossen.)

6) Die mehr als 2500 Bde. starke literarhistorische Bibliothek enthält die vorzüglichsten Werke über die Geschichte der Gelehrsamkeit überhaupt und einzelner Wissenschaften, Academien, Universitäten und Schulen insbesondere. Eine zweite Abtheilung begreift die biograph. Werke, namentlich die allgem.

*) S. Eberts bibliograph. Lex. II. b. 316. Literar. Bl. III. 235. Heller 369. 518.

Gelehrten- und Künstlerlexica; die topographischen Schriften, Götten's gelehrtes Europa mit sämtlichen Fortsetzungen, Hamberger's und Meusel's gelehrtes Deutschland in sämtlichen Ausgaben, die Schriftstellerverzeichnisse vieler einzelner deutscher Länder und Städte; das gelehrte Frankreich, Eng- land, so wie die ähnlichen, Böhmen, Ungarn, Po- len, Liefland ic. betreffenden Werke, die Lexica u. d. Sammlungen von Lebensbeschreibungen der Theolo- gen, Juristen, Mediziner, Philosophen, Philologen, Historiker ic.; die Prachtausgabe von Klein's Leben und Bildnisse großer Deutschen, les illustres Français par Ponce et Marillier, Brullart academie des sciences et des arts, die heroo- logia anglicana, Brucker's Bildersaal und Eh- rentempel, Boissard bibliotheca chalcographica und die übrigen bekannten ikonographischen Werke von Beza, Freher, Reußner, Verheyden ic. In der dritten Abtheilung sind die vorzüglichsten biblio- graph. Werke aufgestellt, welche sowohl die allgem. Bücherlexica von Georgi, Heinsius, als die beson- dern Literaturwerke über einzelne Wissenschaften und deren Zweige, enthalten z. B. Panzer annales typograph., Catalog. biblioth. Bunavianae, Ersch allg. Repertorium der Literatur, Reuss re- pertorium commentationum, Fabricii biblio- theca graeca et latina, Meusellii bibliotheca

historica etc.; ferner die vorzüglichsten Schriften über seltene Bücher von Bauer, Baumgarten, Element, Engel, Fabricius, Freitag *rc.* und endlich die Catalogen sehr vieler öffentlicher und Privatbibliotheken. Die vierte Abtheilung enthält in beinahe 1000 Bden viele kritische Werke, sowohl über die Literatur der gesammten Wissenschaften, z. B. die *acta eruditorum*, die allg. deut. Bibliothek, die allg. Literaturzeitung *rc.*, als über die Literatur einzelner Länder, z. B. die *Bibliothèque britannique*, und einzelner Wissenschaften, z. B. die theol. Bibliothek von Colerus, Kraft, Ernesti, Döderlein, die histor. Bibliothek von Gatterer *rc.*

7) Halberstadiensia, worunter Alles aufgenommen, was auf irgend eine Weise zur Erläuterung der Halberstädt. Civil-, Kirchen- und Gelehrten-Geschichte dienen kann. Dahin gehören sämtliche gedruckte und einige ungedruckte Chroniken von Halberstädt. Ortschaften, mit Einschluß von Quedlinburg, Wernigerode und Hohenstein Preuß. Antheils; ferner die ungedruckten Kirchenvistationsbücher von 1564 und 1589 u. a. die Kirchen- und Reformationsgeschichte betreffende Verhandlungen; die *Missalia* und *Breviaria* der ehemaligen Stifter und Klöster; die Gesang- und Gebetbücher der verschiedenen Kirchenpartheien, die Kirchen-, Gerichts- und Polizei-Ordnungen, *Edicte*, *Mandate* und *Publicanda*; die



Programme sämmtlicher Schulen dieses Bezirks; die innerhalb desselben erschienenen Zeitungen, Intelligenz- und Wochenblätter, die Lebensbeschreibungen denkwürdiger Personen, die im Halberstädtischen geboren sind oder gelebt haben, namentlich eine Menge von Leichenpredigten, Hochzeits- und Trauergedichten; endlich eine große Zahl größerer und besonders kleiner Schriften, als Dissertationen, Predigten etc., welche Halberstädter zu Verfassern haben, worunter sämmtliche, einzeln gedruckte Gedichte Gleim's besonders bemerkt zu werden verdienen; endlich die ältesten Halberstädt. Drucke, nämlich Tauleri Predigten v. 1521 und die plattdeutsche Bibel v. 1522.

8) Etwa 2000 Bde theolog., jurist., philolog., philosoph., pädagog., belletrist. und vermischter Schriften, worunter Hutteri biblia polyglotta, mehrere seltene Bibelausgaben in verschiedenen Sprachen; eine nicht unbedeutende Anzahl von Psalmenübersetzungen; die vollständige Preuß. Edicten- und Gesetzsammlung, einige Hauptwerke und viele kleine Schriften über katholisches und evangelisches Kirchenrecht und deutsches Staatsrecht; die Zweibrücker Ausgabe sämmtlicher lateinischer Classiker; mehrere hundert Programme von gelehrten Schulen und über 500 Bde Journale, z. B. das Braunschweigische, Hannöversche, Hamburgische Magazin, der deutsche Merkur, die deutsche und Berliner Monats-



schrift; mehrere Drucke aus dem 15. Jahrh. u. a. seltene Bücher.

II) Eine Sammlung von Bildnissen Dr. Mart. Luthers, bestehend:

1) aus fünf Originalgemälden, nämlich: a) ein Delgemälde von Luk. Cranach, welches Luther und Catharina von Bora im Jahre ihrer Verheirathung darstellt. Es ist auf Holz gemalt, $5\frac{1}{4}$ Zoll hoch und $8\frac{1}{2}$ Zoll breit. Neben dem Brustbilde Luthers steht das Zeichen des Malers und die Jahrzahl 1525, neben Catharina, die ihrem Gatten gegenüber abgebildet ist, befindet sich gleichfalls Cranach's Zeichen, die geflügelte Schlange. Von diesem trefflichen, wenn gleich alla prima, doch sehr ausdrucksvoll gemalten Bilde hat Elias Haid eine Copie in zwei Folioblättern schwarzer Kunst geliefert. b) ein zweites Delgemälde desselben Meisters stellt Luthern im Chorrock und mit einem Barett auf dem Kopfe, in beiden Händen ein Buch haltend, dar, ist gleichfalls auf Holz gemalt, $7\frac{1}{2}$ Zoll hoch und 6 Zoll breit und ganz den Gemälden von 1533 und 1535 gleich, welche sich, das erste in der ehemaligen Salzthalenschen *), jetzt in Braunschweig aufgestellten Gallerie, und das zweite in Nürnberg auf dem al-

*) Das Salzthalensche, nach Eberlein's Verzeichniß der Gallerie S. 211, ein Brustbild auf Holz, 11 Zoll breit, 1 Fuß 4 Zoll hoch.

ten Schlosse *) befinden, von welchem letztern neuerlich ein colorirter Kupferstich erschienen ist; c) zwei kleinere Delgemälde auf Holz, von $7\frac{1}{2}$ Zoll Höhe und 5 Zoll Breite, in Cranach's Manier von einem Zeitgenossen desselben gemalt; d) ein großes Delgemälde auf Holz, von $25\frac{1}{2}$ Zoll Höhe und $20\frac{1}{2}$ Zoll Breite, von einem unbekanntem Maler aus dem Ende des 16. oder Anfange des 17. Jahrh.; e) ein plastisches Gemälde, von $16\frac{1}{4}$ Zoll Höhe und $12\frac{1}{4}$ Zoll Breite, welches in Holz geschnitten, dann auf eine weiche Materie abgedruckt und zuletzt mit Farben ausgemalt ist. Am untern Rande desselben steht: Viva imago Doct. Mart. Lut. und das Zeichen des Formschneiders, ein gothisches A, welches in Brulliot Monogrammes p. 577. n. 2 und Table générale p. 7. n. 7. als das Zeichen eines unbekanntem Holzschneiders angegeben ist.

2) Aus Bildnissen Luthers und seiner Gattin in Kupferstichen und Holzschnitten. In acht großen Wappen überhaupt über 800 Abbildungen, worunter

*) Im Zimmer vor der alten Kaisercapelle (neues Taschenbuch von Nürnberg, 1819, S. 171); welches Bild das vormalig im Ebnerischen Museum befindlich gewesene zu seyn scheint. (v. Murr's Beschreib. d. Merkwürdigk. in Nürnberg, S. 446.) Nach Heller's Leben Cranach's, S. 214, ist es v. 1533.

der seltene Eisenschnitt Luk. Cranach's v. 1520 und 10 Holzschnitte desselben. Die vier ersten Mappen enthalten 457 Bildnisse in ganzer und halber Figur, so weit es möglich ist, in chronologischer Ordnung und zwar so auf einander folgend, daß diejenigen zusammengelegt sind, welchen ein gemeinschaftliches Original zum Grunde liegt. Die fünfte Mappe enthält 127 Scenen aus Luthers Leben, von seiner Geburt an bis zu seinem Tode; die sechste Mappe 402 allegorische, die siebente 14 satyrische von der Gegenparthei zum Spott gefertigte Bl.; die achte Mappe aber 39 Abbildungen von den theils wirklich vorhandenen, theils in Vorschlag gebrachten, Denkmälern Luthers. Angehängt sind noch zwei Mappen, von welchen die erste die Freunde Luthers und Beförderer der Reformation, besonders Melancthon's Bildnisse, die zweite aber die Hauptgegner Luthers unter seinen Zeitgenossen enthält. Die Zahl dieser Bildnisse beläuft sich auf mehr als 200 Stück, so daß die ganze Sammlung auf etwa 1200 Bildnisse anzuschlagen ist.

3) Medaillen zu Ehren Luthers und mit dessen Bildnisse geprägt, deren überhaupt 55, und davon 22 in Silber, 15 in Bronze, 12 in Zinn und 6 in Eisen sind.

4) Allerlei Abbildungen Luthers in Büsten, auf Porcellantassen, Pfeifenköpfen, Tabacksdosen, in

Bronce, Schweinsleder und Papier gepreßt, in Eisen, Terra cotta, und Gypsmedaillons.

5) Luthers eigenhändige Schriftzüge, theils besonders, theils in einem Buche aus seiner Bibliothek, nämlich: Erasmi Encomium moriae, dem er sein sehr scharfes Urtheil darüber vorgeschrieben hat.

III) Eine Sammlung von Bildnissen merkwürdiger Halberstädter, Quedlinburger, Wernigeröder und Hohensteiner, die in fünf Mappen über 500 Blätter enthält. Es sind darunter die bis jetzt nicht weiter vorhandenen Abdrücke derjenigen 15 Kupferplatten, welche der Reg. Rath Lindholz von dem Kupferstecher David für seine nicht zu Stande gekommene Halberstädtische Chronik hat stechen lassen, von welchen Lucanus hist. Bibliothek II, 75 nur eilf erwähnt, nebst den Platten selbst, welche aus dem Gleimschen Nachlaß an den jetzigen Besitzer gekommen sind.

IV) Eine Sammlung von Landkarten, Prospecten, Grundrissen, Abbildungen merkwürdiger Gebäude und anderer Merkwürdigkeiten des Fürstenthums Halberstadt, so wie die Klusemannschen, Donatishen, Hammerschen, Balzerschen und Riepenhauenschen Blätter von Gegenden des Unterharzes.

V) Einzelne Gemälde merkwürdiger Personen, worunter: a) ein Melanchthon, von Luk. Cranach dem Jüngeren 1560 auf Holz gemalt, b) ein vortrefflicher

Kopf des Hugo Grotius, von Govaert Flinck gleichfalls auf Holz gemalt, c) Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große, d) dessen letzte Gemahlin, e) Sophie Charlotte, erste Königin von Preußen, f) der Feldmarschall Derflinger; sämmtlich Kniestücke auf Leinwand, in natürlicher Größe, von guten, jedoch unbekanntem Meistern, g) ein Gemälde, Klopstock in seiner Jugend vorstellend, für Gleim von einem Schweizer gemalt, nach welchem dessen Bildniß vor der Bibliothek der schönen Wissenschaften gestochen ist.

VI) Eine Sammlung von Alterthümern aus der heidnischen Vorzeit, von welchen die meisten in hiesiger Gegend und fast alle innerhalb des Bezirks der sechs Gauen gefunden sind, welche das Bisthum Halberstadt bei seiner ersten Gründung bildeten. Sie besteht

1) aus 74 Stück Urnen von verschiedener Größe, worunter sich 26 Opfergefäße befinden, die von dem Besizer selbst aus dem sogenannten Laushügel, unfern Halberstadt, ausgegraben und in den Halberst. Blättern f. 1823. II. 81—119. beschrieben sind. Eine andere beträchtliche Ausbeute gewährte der gläserne Mönch,

2) aus Streitarten, Streitkolben, Steindolchen, Streithammern, zum Theil von vorzüglicher Schönheit, ferner aus Metallwaffen, als Frameen, Lanzen, Pfeilspitzen ic. von Kupfer und Eisen, sodann

aus allerlei Schmucksachen, Haarnadeln, Fibeln und Ringen von Bronze; endlich aus, Dpfermessern von Feuerstein, Abhäutemessern und einem Thorhammer von verschiedenen Steinarten; überhaupt 180 Stück.

VII) Eine Münz- und Medaillen-sammlung von mehr als 12,000 Stück, welche in folgende Unterabtheilungen zerfällt:

1) gegen 2000 antike griechische und römische Münzen in Erz, worunter einige Seltenheiten, z. B. Münzen der Ptolomäer, Böotier, Aetolier, Maroniten, von Amisus, Nicäa, cc., ferner ein achter Medaillon von Commodus und dergl.

2) Eine 6580 Stück enthaltende Sammlung von modernen Kupfermünzen aller Länder, worunter 29 portugiesische, 145 spanische, 412 französische (mit Inbegriff der Prinzen und Städte), 546 italienische (Münze des Königs Theodor von Corsica), 95 schweizerische, 922 englische (eine von Cromwell, 190 Münzen von Privatpersonen, Kaufleuten, Fabrikanten) 33 dänische, 3 norwegische, 186 schwedische (viele Platen zu 2, 1 und $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Daler, der erste Nothdaler auf den Baron Görz geschlagen) 234 russische (eine sogenannte Bartmünze), 134 polnische, 13 cur- und liesländische, 40 ungarische, 43 böhmische, 474 der spanischen, österreichischen und vereinigten Niederlande (viele seltene niederländ. Settons) 37 türkische, 2 sibirische, 44 ostindische,

25 chinesische, 3 tartarische von Bagtschifarai, 36 persische und kufische, 3 äthiopische und 27 americanische. An Münzen deutscher Fürsten sind 3280 vorhanden, worunter viele Seltenheiten. Außerdem enthält diese Sammlung 173 Münzmeisterjettons, 60 verschiedene Bergwerks-Hütten-Fabrikzeichen, 34 Amulette von Klöstern und eine Menge anderer Jettons.

3) Eine Anzahl von 188 Stück Halberstädtischer, Quedlinburgischer, Wernigeröbischer, Neinstainscher und Hohnsteinscher Münzen und Medaillen in allen Metallen, größtentheils jedoch in Silber, worunter ein noch nicht beschriebener Solidus vom Bischof Bucco, der Bracteate der Abtriffin Agnes von Quedlinburg in einem vollkommen erhaltenen Exemplare (Leuckfeld Nr. 13), mehrere andere seltene Bracteaten und neben dem bekannten Thaler des Bischofs Christian mit der Inschrift: Gottes Freund ic., der silberne Siegelring dieses Bischofs, auf dessen beweglicher Platte die beiden Seiten gedachten Thalers auf das genaueste mit demselben übereinstimmend, eingegraben sind; jedoch mit dem Unterschied, daß hier auf dem Schwerte der Vorderseite eine Bischofsmütze steckt. Dieser Ring ist von dem Hofprediger Basilius Sattler zu Wolfendüttel, der dem Bischof die Leichenpredigt hielt, auf einen seiner hiesigen Nachkommen, den verstorbenen Kriegsrath Sattler, und von diesem auf dessen Enkelin,

die Gattin des jetzigen Besitzers dieser Merkwürdigkeit, vererbt.

4) Eine aus 1548 Stücken bestehende Sammlung von Medaillen in Bronze und broncirtem Metall, worunter die Suite der römischen Kaiser von Vermuth, der französischen Könige von Daffier, 223 Medaillen auf die Siege Ludwigs XIV., 38 auf Ludwig XV., 64 auf Napoleon, 34 auf Päpste, die Daffiersche Suite der englischen Könige, die der russischen Regenten, die vortreflichen Holzhäuserchen Medaillen auf und für Stanislaus Augustus von Polen und unter diesen die beiden höchst seltenen Medaillen auf Chr. Pfeleiderer und Dnuphr. Delowsky, von welcher, nach Lengnich's Nachricht zur Bücher- und Münzk. II. 481 ffg, nur sehr wenige Abdrücke gemacht sind, und zwar von den ersten so wenig, daß Lengnich, der die ganze Suite dieser Holzhäuserchen Medaillen von dem Künstler zum Geschenk erhielt, von dieser nur einen Abdruck der Rückseite in Blei bekam, von der zweiten aber sind nur 2 Stücke in Gold, 2 Stücke in Silber und wenige in Kupfer ausgeprägt; die Exemplare in dieser Sammlung aber sind sämmtlich Originalabdrücke mit sehr sichtbaren Stempelrissen. Ferner enthält dieselbe die 47 württembergischen Prämienmedaillen, die 40 Stück auf die westphälischen Friedensgesandten, die 66 Daffierschen Lettons auf berühmte Franzosen, viele

Medaillen auf berühmte Männer, und darunter besonders 120 Stück Medaillen auf berühmte Aerzte, und zwar die sämtlichen in Bronze ausgeprägten Stücke des ehemaligen Möhsenschen Cabinets in denjenigen Exemplaren, welche derselbe in seinem Werke: Beschreibung e. Berl. Medaillensammlung etc. beschrieben hat, namentlich die Bb. I. S. 41, 49, 89, 97, 105, 121, 129, 169, 193, 201, 225, 232, 281, 289, 297, 305, 313, 321, 337 und Bb. II. Taf. 3. Nr. 3. abgebildeten, vortrefflich gearbeiteten, und zum Theil vergoldeten, so wie viele italienische im Museo Mazuchelliano abgebildeten, Medaillen.

5) Endlich gegen 2000 Stück Abgüsse seltener Thaler in englischem Zinn, die mit der größten Sorgfalt und aller nur möglichen Schärfe und Reinheit gefertigt worden sind, und 20 französische Assignaten, von 5 Sols bis 10,000 Franken, auch verschiedene dänische, schwedische, schweizerische u. a. Papiermünzen.

Herr Ober-Landesgerichts-Rath Secht, neben der Liebenfrauenkirche wohnhaft, besitzt eine eben so schätzbare, als beträchtliche Bibliothek, besonders von historischen und juristischen Werken. Die Zahl der Bände kann nicht genau angegeben werden. Die Quellschriftsteller der deutschen Geschichte mögen, mit Ausnahme der österreichischen, vollständig

vorhanden seyn. Auch fehlen die Originalausgaben von Hume, Gibbon und Goldsmith nicht. Eine besondere Erwähnung verdient das ehemals von der Hetlingschen Familie in Halberstadt besessene, in der Vorrede zu Casp. Abel's Sammlung noch nicht gedruckter alter Chroniken ausführlich beschriebene, Niedersächsische Chronicon *). Von hohem Kunstwerth ist das Blumenwerk der Maria Sibylla Merian **) in 3 Foliobänden, welche zu

*) Es ist in deutscher Sprache geschrieben, enthält etwa 400 Bde. auf starkem Regalpapier und dürfte dem 15. Jahrh. angehören. Die Schriftzüge sind mit stumpfer Feder, zitternd gezogen, unrein und übergehogen, die häufig vorkommenden Federzeichnungen zwar ohne Kunstwerth, aber nicht ohne Interesse. Das Titelblatt und einige nachfolgende Blätter fehlen schon seit längerer Zeit. Der Vater des Herrn Besizers erstand es um einen geringen Preis in der Weißbeck'schen Bucherversteigerung.

**) Sie ward am 2. April 1647 zu Frankfurth am Mayn geboren und war eine Tochter des bekannten Kupferstechers Matthäus Merian des Ältern. Auch mütterlicherseits gehörte sie einer berühmten Künstlerfamilie an, denn Theodor de Bry war ihr Großvater. Die Natur versagte ihr körperliche Reize, entschädigte sie aber durch vorzügliche Anlagen zur Kunst. Sie verlor früh ihren Vater und ward von ihrer Mutter mit Härte be- gegnet. Schon im ersten Jahre ihres Alters legte sie die Nadel nieder, um den Pinsel zu er-

sammen 278 Pergamentblätter nach der Natur gemalter Blumen enthalten. Der erste Band umfaßt die Tulpen, der zweite die Nelken, und der dritte

greifen. Sie wußte ihren Stiefvater, Jakob Marvel, zu gewinnen, sich ganz einer Kunst hingeben zu dürfen, zu der die Natur sie berief. Da ihre Mutter sich erinnerte, zur Zeit, als sie mit ihr schwanger ging, eine heftige Begierde bekommen zu haben, Raupen, Schmetterlinge, Conchylien und Versteinerungen zu sammeln, so ließ sich auch diese bestimmen, dem unwiderstehlichen Verlangen der Tochter, nach Untersuchung von Naturmerkwürdigkeiten, keine Hindernisse entgegen zu setzen. Ihr Stiefvater selbst war ein geschickter Blumenmaler und hatte den besannenen trefflichen Blumen-, Früchte- und Insectenmaler Abraham Mignon zum Schüler. Dieser ward ihr Lehrer, und er hat keine eifrigere und glücklichere Schülerin gehabt. Die Natur war ihr Vorbild und Liebe zur Kunst führte ihr den Pinsel. Sie verehlichte sich zwar 1665 mit dem Nürnbergischen Architecturmaler Joh. Anbr. Graaf, verließ ihn aber nach 20 Jahren wieder und behielt den väterlichen Namen bis an ihr Ende bei. Der lateinischen Sprache kundig, studirte sie eifrig die besten Werke über die Naturgeschichte, und gab nach während ihrer Ehe, im Verlage ihres Gatten, ein von Gelehrten und Künstlern mit Beifall aufgenommenes Werk unter dem Titel: „Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumennahrung,“ in den Jahren 1679—1683 heraus. Ihre Zeichnun-

Blumen verschiedener Gattungen, sowohl einheimischer, als ausländischer. Auf dem Titelblatte zeigt sich das Wappen der Künstlerin. Schönerer Blu-

gen dazu stach sie selbst in Kupfer und fügte jeder Abbildung eigene Bemerkungen bei. Hinnäheigung zur Secte des Labadie und Peter Dron führte sie, ihre Mutter und ihre beiden Töchter nach dem zwischen Franeker und Leuwarden belegenen Schlosse Bosch. Sie fand bei dem Besitzer dieses Schlosse van Sommerdyck ein Cabinet von Insekten fremder Zonen, und ward vom Anblicke dieser und anderer berühmten Sammlungen so lebhaft ergriffen, daß sie sich mit ihrer Tochter Johanne Helene nach Surinam einschiffte, wo sie sich zwei Jahre damit beschäftigte, Insekten, nebst denen ihnen zur Nahrung dienenden Pflanzen, Blumen und Früchten zu malen. Ungewiß ist, ob sie zu diesem Zweck von den Generalstaaten eine ansehnliche Unterstützung erhielt. Als sie im Herbst 1701 mit ihrer Tochter nach Amsterdam zurückkehrte, überreichte sie dem Stadtrath einen Theil ihrer mitgebrachten Schätze, gab auch eine *Metamorphosis Insectorum Surinamensium* nebst einer Abhandlung: *Erucarum ortus, alimentum et paradoxa metamorphosis* in gr. Fol. deut. franz. lat. und holländ. mit 60 Kpftaf. heraus, welche bei einer 2. Aufl. mit 12 Kpf. vermehrt ward. Sie stellte alle Gegenstände in ihrer natürlichen Größe dar und pflegte mit Wasserfarben auf weißem Pergament zu malen. In ansehnlichen holländischen Cabinetten findet man Malereien von ihr; im Ettlingschen Cabinet zu Frank-

menmalerei kann man schwerlich irgendwo sehen. Die Natur ist auf das Täuschendste nachgeahmt. Selbst der zarteste Blumenstaub ist sichtbar und

Frankfurth a. M. zeigte man einige Bl. und in dem Meisterbuche der Gold- und Silberarbeiter daselbst sieht man S. 271 einen schönen Blumenkranz von ihrer Hand. Nicht alle Exemplare ihres Insectenwerks sind von ihr selbst illuminirt. Die Stadtbibliothek und die Stäbelsche Kunstsammlung zu Frankfurth a. M. besigen Arbeiten von ihr. Die der ersteren sollen ein Geschenk des Marshall's de Belleisle seyn. Einige Schachteln mit Surinamischen Schmetterlingen, welche der Schöffe Remigius Seiffart v. Klettenberg von der Merian geschenkt erhielt, kamen in das Geringische Cabinet. Auch in Seidenstickereien bewundert man die Geschicklichkeit derselben. Ihre mit Saftfarben auf Leinwand und Seidenzeuge aufgetragenen Gemälde von Blumen und Kräutern zeigten sich auf beiden Seiten gleich vollkommen, und verloren durch's Waschen nicht an Lebhaftigkeit der Farben. Sie starb den 13. Jan. 1717 zu Amsterdam. Ein franzöf. Dichter sagt von ihr:

*Elle affronte les vents, elle brave les flots,
Sibylle à Surinam va chercher la nature,
Avec l'esprit d'un sage et le coeur d'un héros.*

Ihre beiden Töchter lernten von ihr das Blumenmalen. Die ältere, Dorothee, machte sich sogar mit der hebräischen Sprache bekannt und lieferte zu dem Werke ihrer Mutter, aus den hinterlassenen Papieren derselben, einen Ergänzungsband.

scheint gleichsam angehaucht zu seyn. Dresden, so reich an Kunstschätzen aller Art, kann, nach Versicherung des Herrn Besitzers, nur drei Blätter von dieser Malerin aufweisen. — Auch die Classe der Reisebeschreibungen, sowohl der älteren, als der neuern, ist gut besetzt, und erst noch kürzlich mit der Reise des Prinzen von Neuwied vermehrt worden. In einer nicht unbeträchtlichen Sammlung von Münzen des Mittelalters zeichnen sich einige von Kaiser Friedrich I., Lothar, Herzog Heinrich dem Löwen, Ludwig von Thüringen und Kaiser Adolph aus. Die Halberstädt. Bracteaten möchten sich in keiner Sammlung hiesiger Gegend vollständiger finden. Dieselben fangen mit Bischof Rudolph I. (1137) an und gehen bis zu den Zeiten herab, wo sie sich verlieren. Von Quedlinburg. Hebtissinnen nicht allein Biatrix (Leuckfeld p. 212. Nro. I.) und Agnes, sondern auch eine, wahrscheinlich noch nicht beschriebene, Margaretha. Unter anderen Münzen drei Varianten des Thalers: Gottes Freund ic.,

Die jüngere, Johanne Helene (1668 zu Frankfurth geb.) erreichte ihre Mutter im Blumen- und Insectenmalen so weit, daß man die Arbeiten beider verwechseln kann, und starb als Gattin des Kaufmanns Joh. Herold in Amsterdam. (Faber von Frankfurth a. M. I. 390 ff.). Der Artikel: Gräfin im Frauenzimmerlexicon, Leipz. 1715 ist voller Unrichtigkeiten.)

von denen einer die Kennzeichen eines ächten zu vereinigen scheint; ein vierter zeigt die Jesuitermütze auf der Degenspitze.

Herr Dr. Körte,

an der Peterstreppe wohnhaft, hat mehrere Alterthümer gesammelt, unter welchen sich interessante Einzelheiten befinden. Eine größere Urne ward unter der Grundfläche der Stadt, im Keller eines Hauses am Fischmarkt ausgegraben. Mehrere kleinere rühren von Thale, der Gegend von Aschersleben und anderen Orten her. Auch besitzt derselbe einige Bilder von Friedrich (die Tageszeiten, höchst einfach, aber sinnvoll und bedeutend für den, der die Hieroglyphen des genialen Künstlers zu entziffern versteht), Kugelgen (eine Sibylle) und der Malerin Bardua (eine jugendl. Madonna mit dem Kinde); auch vier Handzeichnungen von Krüger (Thierköpfe nach den Mustern in Dannebecks Menagerie); treffliche Gipsabgüsse von Antiken; Carnot (eine Handzeichnung von Schöner), die lithographirten Abbildungen der Gallerie der Gebrüder Boisseree; endlich eine beträchtliche Sammlung von Schriften über Friedrich den Großen und über Sprüchwörter.

Herr Dr. Nicolai,

auf der Kühlingerstraße wohnhaft, besitzt:

1) eine Kupferstich-Bildniß-Sammlung von Ärzten, kürzlich durch die Hasselsche vermehrt, von etwas über 2000 Bl., worunter einige ältere und neuere Bl. von Kunstwerth;

2) eine in orologischer und ocytognostischer Hinsicht interessante Mineraliensammlung. Meistens große und schöne Exemplare und ziemlich Alles, was der Harz liefert, weniger vollständig in außerhalb Deutschland vorkommenden Mineralien. Unter den Kalkspathen befinden sich Seltenheiten und Prachtstücke.

Angefangen hat derselbe Sammlungen von, in hiesiger Gegend vorkommenden, Versteinerungen, urweltlichen Gegenständen; ferner von chirurgischen Instrumenten, Bandagen, und von mediz. chirurg. Schriften über die Augenkrankheiten. Der Herr Besitzer sammelt so eifrig, daß diese angefangenen Sammlungen in einigen Jahren bedeutend erscheinen möchten.

Der Verfasser dieser Schrift,

am Johannisthore wohnhaft, befindet sich im Besitze mehrerer Sammlungen. Nicht Mangel an Bereitwilligkeit, sondern Beschränktheit der demselben in seinen jetzigen Verhältnissen zu Gebote stehenden Zeit, veranlaßt ihn zu dem öffentlichen Wunsch, daß sich Schaulustige auf einige Einzelheiten beschrän-

fen mögen. Denen, welche selbst Sammler sind, wird derselbe an geschäftsfreien Tagen gern eine längere Zeit widmen, auch zum Tausch von Doubletten ferner behülflich seyn.

1) In der, der Zahl nach nicht beträchtlichen, Bibliothek von etwa 3000 Bden., meistens histor. Inhalts, und viele Topographien und Reisebeschreibungen enthaltend, finden sich mehrere Merkwürdigkeiten und Seltenheiten aus den verschiedensten Feldern des menschlichen Wissens.

1) Unter mehreren Handschriften früherer Jahrhunderte zeichnet sich ein lat. Pergamentmanuscript der Evangelien mit Bildern der vier Evangelisten und des heil. Bartholomäus auf Goldgrunde aus. Es ist trefflich erhalten und der wurmfressige Holzband mit einem carmoisinrothen Sammetband mit Goldstickerei vertauscht worden.

Aus späterer Zeit sind mehrere handschriftliche Chroniken vorhanden, als: 2 von der Stadt Nürnberg; Sankow von Pommern; Behrens von Hilbesheim; Overhamm von Werden; Leuckfeld von Kloster Georgenthal; ferner das Culmische Recht, copirt zu Königsberg 1541; die Willkore und Thatsordnung der Stadt Halle; Wissowatii medulla historiae ecclesiasticae; Amos Comenius eigenhändiges Tagebuch und Briefe in böhmischer und latein. Sprache u. v. a.

Eine Sammlung von Originalbriefen merkwürdiger Männer der älteren und neuern Zeit, als: a) 434 Briefe von Ge. Jak. und Blas. Fabricius, von den Grafen Ernst und Hans Albrecht von Mansfeld und vieler namhafter Gelehrten des 16. Jahrh. an Andr. Fabricius, b) von Nic. Hanelius, Seb. Münster, Reinhold Forster, v. Göckingk, Jffland, Kästner, Lavater (5 Briefe, dessen physiognom. Fragmente betreffend) Kamler, Stählin, dem Kupferstecher Wille u. m. a.

Das merkwürdige, noch ungedruckte, handschriftl. Tagebuch der von Nathan. Jak. Gerlach und Christ. Gabr. Fischer in den Jahren 1727 und 28 durch Deutschland, die Niederlande, England und Frankreich gemachten Reise, in 4 Quartbänden.

Was 2) die gedruckten Bücher betrifft, so nimmt unter denselben „Vincentii Bellovacensis speculum historiale, impressum per Joh. Mentellin, 1473. IV Volumina in Fol.“ die vorzüglichste Stelle ein *). Es befinden sich ferner

*) Der Verfasser lebte um die Mitte des 13. Jahrh., meistens im Dominicanerkloster Beauvais, von dem er den Beinamen Bellovacensis erhielt. Der Gunst des Königs Ludwig des IX. oder Heiligen sich erfreuend, ward er von diesem veranlaßt, auf dessen Kosten dieses Werk für den Unterricht seiner Prinzen zu verfertigen und es wird für die erste allgemeine Geschichte gehalten. Wichtig muß

darunter: Opuscula Vinc. Bellovacensis. Basil. ap. Joh. de Amerbach. 1481. fol. *). Augustini opera. Argentinae ap. Mart. Flach. 1489. fol. Biblia latina. 1486. (s. l.) **). De ymitatione Christi. 1492. (s. l.) cont. 182 fol. in 12.; Compendium annalium Triemii Abbatis, impress. 1515 in urbe Moguntina per Jo. Schoeffer. fol.; Jac. Philippi Bergomensis supplementum Chronicarum. Venet. per Bern. de Benaliis 1483. fol. (editio princeps); (Cuba) hortus sanitatis. Argentor. 1536 fol. (aus Phil. Melanchthon's Bib-

es erscheinen, wegen der Auszüge aus verloren gegangenen Schriften, wichtig wegen der Auszüge aus Handschriften der alten Classiker, welche durch die Lesarten späterer Abschreiber verderben wurden. Vor dem ersten Buche des ersten Bdes dieser Ausg. zeigt sich der Vf. in einem Miniaturgemälde, wie er im Gewande des Predigerordens in seiner Zelle mit gelehrten Arbeiten beschäftigt ist. Herr v. Uffenbach besaß in seiner reichhaltigen Bibliothek nur den ersten Band. (Gundling hist. litt. II. 1757. Catalog. Biblioth. Uffenbach. T. II. Append. II. p. 129. Boysser's allg. hist. Magaz. VI. 257—272. J. G. Büsching's wöchentl. Nachr. II. 33—44.)

*) Char. goth. sine cust. et pagg. num. fol. (Panzer Annales I. 153. V. 446.) editio unica.

**) Editio rara versionis vulgatae. (Baumgarten's Nachr. V. 1—4. X. 98.)

liothek, von dessen eigener Hand in dieses Ex. geschrieben worden ist, daß derselbe es seinem Freunde Adolf Sehermeyster geschenkt habe); Catechesis. Witeberg. 1571. in 8.; Monumenta ordinis minorum. (s. l. et a.). Coelestini historia comitior. 1530 Augustae celebrator. Frcof. cis Viadr. Eichorn 1577. fol.; Guil. Postellus de universitate. Lugd. Bat. 1635 in 16. (Ausgabe von Joh. Balesdens); Margerita facetiarum Alfonsi Aragonum regis. Argantinae 1509. in 4.; Lux e tenebris. 1665. c. figg. in 4.; Heures de nostre Dame. à Paris, Kerver, 1580 (mit treffl. Holzschnitten) in 8.; Luther's geistliche Lieder. Lpz. Valentin Bapst's Erben, 1561. in 8. (mit Holzschn.); Exegeseos Fr. Lamberti in sciam D. Joannis Apocalypsim. Marpurg. 1528. IV. Id. Sept. in 8.; Autographa Lutheri et coetaneor. (über 150 St. m. Holzschn. von Luf. Cranach); Mich. Neandri opus aureum. Lips. 1577. in 4. L. Micquelli Aureliae urbis memorabilis ab Anglis obsidio anno 1428 et Joannae viraginis Lotharingae res gestae. Paris. Wechel, 1560 in 8.; Jacobaei museum regium Havniae, sowohl die Ausg. v. 1696, als die Lauerensische v. J. fol.; Museum Wormian.; Rumph; Buffon hist. des oiseaux T. I. (Roussseau besaß dieses Exempl. und schenkte

es der Marquise de Girardin, wie diese hineingeschrieben hat); Schoepff hist. testudinum c. icon. color. in 4.; Afbeelding der Marmorsoorten. Amsterd. by Sepp in 4.; Lobwasser's Psalmen. Amsterd. 1677. (merkwürdig wegen des Bandes von Schildpatt mit Wappen in zierlicher Silberarbeit und m. silb. Clausur); The art of preserving health by Armstrong. (Londoner Prachtausgabe von Cabell und Davis auf Velinpap. m. Kpfr.); Fables par J. de la Fontaine, av. fig. par Fessard. 1765. in 8. (der ganze Text dieser Ausg. ist in Kpfr. gest.); Paul and Virginia, translated from the French of Bernardin Saint-Pierre by Helen Maria Williams. 1795. with cuts. in 8.; Robinson Crusöe, edition de Panckoucke, ornée de gravures, 3 Vol. in 8.; the vicar of Wakefield, Cooke's Edition; Wilh. Tell, von Schiller (die Tübinger Ausg. v. 1804. m. ill. Kpf.); Altichiero, par Mad. J. W. Comtesse de Rosenberg, av. fig. à Padoue 1787; Promenade des jardins d'Ermenonville, av. vues gravées par Merigot. Paris 1788 in 8.; le Baillant's erste und zweite Reise, (Pariser Originalausg. von Leroy und Zanzen, m. Kpf.); Schlegel's Gesch. d. Könige v. Dänemark, 2. Aufl. Kopenh. 1771. 77. in Fol. m. Bildn. von Preisler in Fol.; Criminalproceße der

Grafen Nadasti, Brin, Frangepan und Lätenbach, Wien, 1671. 72. m. Kpf. Fol.; Monumenta Paderborn. Edit. Elzevir. in 4. (m. Kpf. von R. de Hooghen); Entick History of the late war. Lond. 1763. 64. 5 Vols in 8. mit vielen Bildnissen; Curiosités bibliographiques. à Paris 1804 in 8. (es sind nur 300 Exempl. vorhanden und diese sämmtlich auf Velinpap.); eine Sammlung von einigen hundert Flugschriften von den J. 1812—1816. (deutsche, französische und holländische; nicht unwichtig für den künftigen Geschichtschreiber.)

II) Unter einer kleinen Sammlung von Gemälden dürften zu erwähnen seyn: 1) und 2) zwei Bildnisse, auf Leinwand gem., jedes 22 Zoll hoch, 16 Zoll breit — ein Mann in schwarzer Kleidung und ein Frauenzimmer — von unbekanntem Meistern. Auf dem ersteren steht: An. 1535. aetatis 34., auf dem anderen liest man: An. 1567. aetatis 36. Besonders sind die Hände des Frauenzimmers vorzüglich. Näherer Aufschluß über diese Bilder würde sehr willkommen seyn. 3) zechende und spielende Landleute in einer Schenke, wenn nicht von Ostade selbst, dessen meisterhaftes Hell Dunkel in diesem Bilde unverkennbar ist, doch aus Ostade's Schule, auf Leinwand, 13 Zoll hoch, 16 $\frac{1}{4}$ Zoll breit. (Auf einem Bl. von Ostade sind 2 Figuren mehr.) 4) und 5) zwei Reitergefechte von Rugendas (Lein-

wand) voll Geist und Leben. 6) ein Knabe, zu einem Glase Wein Backwerk verzehrend, angeblich von Brand in Hannover (Leinwand), bei einiger Härte nicht ohne Ausdruck und Gemüthlichkeit. 7) eine Feuersbrunst, auf Holz gem. (franzöf. Schule) — zarter Pinsel. 8) Kurf. Friedr. Wilh. von Brandenburg zu Pferde, mit einem Prospect von Halberstadt, um 1650 auf Leinwand gemalt — nicht ohne örtl. Interesse. 9) Herzog Ferdinand von Braunschweig, von Biesenis (Leinwand) — der davon vorhandene Kupferstich erreicht das Original nicht. 10) eine Sultanin, auf einem Teppich ruhend (Leinwand) — leicht skizzirt. 11) Königin Christine von Schweden (auf eine Silberplatte gemalt) — nicht unähnlich, aber ohne sonderlichem Kunstwerth. 12) und 13) Christian VI. und dessen Gemahlin (Miniaturgemälde). 14) eine isländische Landschaft, vom Nordlicht beleuchtet, von Hialtalino *).

III) Eine Kupferstichsammlung, die sich in 2 Haupttheile, in die allgemeine und in die Bildnißsammlung von Philosophen, Dichtern, Historikern und Philologen theilt. Die erstere, welche

*) Nachrichten und das Bildniß von diesem, jetzt in Quedlinburg lebenden, Maler findet man in Neusel's Archiv für Künstler und Kunstliebhaber Bd. I., St. 2., S. 57—61.

aus etwa 3000 Bl. besteht, wird demnächst näher durchgegangen werden und ist darüber ein doppeltes Verzeichniß, sowohl nach den Kupferstechern, als nach den Maler = Schulen, vorhanden.

Die gedachte Bildnißsammlung besteht jetzt aus 2734 Bl., ward von dem im J. 1754 verstorbenen Generalsuperintendent Hassel in Wolfenbüttel angelegt, von dessen gleichfalls verstorbenen Schwiegersohn Wäterling und dem jetzigen Besitzer fortgesetzt und ist kürzlich durch die dahin gehörigen Blätter der großen Wadzeckschen Bildnißsammlung vermehrt worden. Es befinden sich darin: 8 Varianten von Spinoza, Seneca, Camerarius, Cicero, Columbus, Locke und Heinsius, 10 von Petrarca und Laura, Pufendorf, Machiavell, Leibniz, Cartesius und Hugo Grotius, 11 von Sleidan und Ulrich v. Hutten, 12 von Aristoteles, 13 von Gellert, 14 von Socrates, 15 von Rousseau, 16 von Voltaire *), 18 von Chr. v. Wolff und 20 von Erasmus. Den Kunstwerth einzelner Bl. verbürgen die Namen: Andersoni (Schiller), Edelink, van Gunst, Chr. v. Mechel (die in dessen Verlage erschienenen Bildnisse von Lavater und Saussüre), Raph. Morghen (Petrarka), Houbraken (Swift, Dryden), Lombart, Palmerini

*) Die meisten Varianten der Bildnisse von Rousseau und Voltaire trifft man im Königl. Kupferstichcabinett in Paris an.



(Laura) *), Picart, Coupé (Minon de l'Enclos), Snyderhoef (Borhorn, Heinsius, Theodor Schrevelius), P. Schenk (der Silberstich: Jan Wolfskuyl) u. m. a. Auch historische Scenen, z. B. aus dem Leben Ulrich v. Hutten's, Rousseau's, Voltaire's (le dejeuner de Ferney 1776 **), sind in diese Sammlung mit aufgenommen worden.

Die allgemeine Kupferstichsammlung zeichnet sich nicht durch große Folgen von Bl. einzelner Künstler, wohl aber durch eine Menge seltener Bl. und vorzüglicher Abdrücke aus. Sie verbreitet sich über alle Kupferstichgattungen und über alle Malerschulen, jedoch ist die Niederländische am stärksten besetzt, und das Werk Wouverman's und van Falens zählt bereits allein 94 Bl. Für Sammler folgt hier, jedoch mit Uebergehung mehrerer Meister und Bl., ein Verzeichniß derselben. Es sind vorhanden: 1) von den italienischen Meistern: Mark Anton: die Marter der heil. Felicitas nach

*) Wenn es nicht vielmehr Johanna degli Albizzi ist.

***) M. de la Borde, auteur de cette gravure, y était représenté, devant une table, avec tout son embonpoint, et brillant de santé, tandis que Voltaire paraissait, dans son lit, maigre comme un squelette. Il s'écria, en voyant cette caricature: „C'est le Lazare au diner du mauvais riche.“ (Mon séjour auprès de Voltaire, par C. A. Collini, à Paris, 1807, p. 324.)

Raphael (Original und Copie); Bendramini: Johannes in der Wüste, nach Raphael; Tempesta: die Amazonenschlacht; Peter Testa: Kindergruppen; Salvator Rosa: Banditen (35 Bl. Orig. und Copien); Elisab. Sirani: Lucrezia; ein Genius: Raph. Morghen: Mater divinae gratiae, nach Garofalo; Madonna col bambino nach Caracci; Volpato: Marie mit dem Kinde, nach Barth. da St. Marco; Parboni: il molino und templum Veneris, nach Claude Lorrain; Rossi: das gr. Bl. Madonna dipinta da St. Luca; Schiavonetti: die Herzogin de la Valliere, als Magdalena, nach le Brun; Rainaldi: Aurora, nach Guido Reni; Dilexit multura, nach Correggio; Bonato: la sacra famiglia, nach Correggio; das Abendmahl, nach da Vinci; la bellezza che scaccia il tempo, nach G. Reni; Susanna nel bagno, nach Gherardo delle Notti; Porporati: das durch Rousseau's Unterschrift berühmte Bl. prima mors, primi parentes, primus luctus, nach van der Werff; Bartolozzi: Prince William Henry as midshipman, nach West; Fontana: la Fornarina di Raffaele und St. Cäcilia; Folo: St. Sebastian, nach Guercino; Longhi: die Magdalena nach Correggio; Zucchi: Christ della moneta, nach Tizian (selten, weil die Platte verloren ist.)

2) Von den Niederländern: Sch. van Bolswert: der Sturm und die Erndte (seltene Bl. an Bearbeitung deren Platten Rubens geholfen hat), Christus am Kreuz, nach Jordaens; von und nach Rembrand: Joseph und die Frau Potiphar's; Abr. Fransen; Mann und Frau, ein Nachtstück u. v. a., van Gunst: 4 Bl. der Liebschaften der Götter, nach Tizian; Erasmus, nach Holbein; Goudt: die Flucht nach Egypten, der kleinere Tobias, Ceres, nach Elzheimer; Vorstermann: die Kreuzabnahme, nach Rubens, der Satyr bei den Bauern, nach Jordaens; Houbraeken: de lie reman und Corps de garde van hollandsche Officiers, nach Troost, Jac. van Hoorn, voor de vierdemael getrouwt in zyn 97ste jaer; Jacoba van Selstede, dessen Frau; Herzog Ferdinand v. Braunschweig; Hollar: van der Borch, und ein weibl. Bräutl. in der Schube; mehrere Bl. von Golzius, Claus Jansen und Corn. Bischer; Bliet: der Schloffer; Nic. Laevers: Jupiter und Merkur von Philemon und Baucis bewirthe, nach Jordaens; Luk. van Leiden: der Wundarzt; Caritas; van Velde: Ignis; die Gesch. des Tobias in 4 Bl.; Vermeulen: La reine s'enfuit de la ville de Blois, nach Rubens; mehrere Bl. von Waterloo und Swanevelt; Synderhoef: die Bürgermeister von Amsterdam, Bildnisse nach

Hals, Rubens, Rembrand, van Dyck; Originalbl. von Abr. van Dstade und Ruysdael; Corn. du Sart: Heelmester, Kopster; Nic. de Bruyn: grande fête de ville, nach Winkens; die Auferstehung Christi.

3) Von den französ. Meistern: Allais: la belle feronnière, nach da Vinci; J. und B. Audran, Avril, Salehou (Graf Brühl, August III), le Bas: Fête de village, Rejouissances Flamanes, Vue d'Anvers, Teniers et sa famille u. a. Bl. nach Teniers, 5 Bl. nach Wouverman, 3 nach van Galens, la fiancée normande, nach le Rain, 2 gr. Bl. avant la lettre, nach Olivier, mehrere Bl. nach Rubens, Dstade, Rembrand, Braclenburg, van der Neer, Brouwer und Canot; Bafan: der Bürgermeister Six (die vorzüglichste Copie dieses berühmten Bl. von Rembrand), und viele andere Bl. nach Berkman, Brouwer, Teniers, Terburg, Wouverman, Pölenburg, Vega u. c.; Baudouins: großes Jagdstück, nach van der Meulen; Baudet: die 4 Elemente, nach Albani; Beauvarlet (7 Bl.); Bernard: Epaminondas und Bayards Tod, nach West; Blot: la vierge aux candelabres, nach Raphael; Boutrois; le jeune mendiant, nach Murillo; Cavernier: la circassienne au bain; Canot: Pyramus and Thisbe (ein Bl. nach Bramer von außerordentlichem Effect),

a country wake, nach Jf. Offade; Comte de Caylus; Gallot: Pont neuf, Vue du Louvre, Parterre du Palais de Nancy, la vie de l'enfant prodigue in 10 Bl.; Chatillon: la vierge au poisson, nach Raphael; Chevillet (5 Bl.); Coucy: 40 zu der im J. 1787 angefangenen Galerie universelle gehörige Bildnisse; Dorigny: das Begräbniß der heil. Petronilla, nach Guercino; Delafosse: die Familie Calas, nach de Carmontelle; Desnoyers; Desplaces; Drevet: Adam und Eva, Abrahams Opfer, Rebecca und der Bote Abrahams, nach Goppel; Duflos; Edelinck: S. Carolus, nach le Brun, Franz v. Medicis und Johanne v. Oesterreich, nach Rubens, Mouton, nach de Troy; le Febre; la Febûre (19 Bl. nach Ann. Carracci); de Flumet (3 Bl. nach Bernet); Godefroy: le retour au hameau, nach Pillement; de Guerard: eine heil. Familie (inv. et fec. Viennae. chines. Pap.) Gudin: Jeanne d'Albret; conduisant son fils Henry IV. au tombeau de son père, nach Corimier; Guyot: la sainte famille, nach Rembrand; Garneray: la toilette de la mariée und le lendemain de nôces, nach Mallet; Jazet: le départ pour le marché; le marché conclu; de Larmessin: die Tageszeiten, nach Lancret; Lempereur: Festin espagnole, nach Pa-

lamedes; Levacher: Entrée des puissances alliées dans Paris; Lignon: die Pariser Schauspielerin Dem. Mars (vorzüglicher Abdruck); de Longueil: 2 Bl. nach Jf. Dstade; Loir: l'education de la reine, nach Rubens; Lombart: Elizabeth, comitissa Devoniae, Graf Pembrock und dessen Schwester, nach van Dyck; de Marcey: la Fleuriste, nach G. Dow; Tobie recouvrant la vue, nach Rembrand, Testament d'Eudamidas, nach Pouffin; Mellan: Redemptor, St. Franciscus, le Dauphin, das mit Dornen gekrönte Antlitz des Heilandes; Martini: Exposition au salon du Louvre 1787; Moreau: David und Bethsaba, nach Rembrand; Moyreau: 48 Bl. nach Wouverman; Nanteuil: Carl v. Lothringen, Petr. Seguierius, de la Tour d'Auvergne; Duvrier: l'ecole flamande und l'ecole hollandoise, nach Fr. Eisen; Richomme: La vierge de Lorette und Adam et Eve, nach Raphael; Ribault: Pius VI.; Roubillac: le medecin du village. Skalde p.; Roullet: der Leichnam Christi auf dem Schooß der Maria, nach Carracci; Stalla: Louis seize; Surugue: Dav. Teniers fait dire la bonne aventure à sa femme u. a. Bl., nach Teniers, Rembrand und Sandratt; Tardieu; Trouvain: le mariage de la Reine, nach Rubens; Weirotter

(9 Bl.); endlich die Armee Napoleons in mehr als 100 ill. Pariser Blättern.

4) Von den engl. Meistern: Chambers: Helena Forman, nach van Dyck; Carlom: a fruit piece, nach van Hunssum, the presentation in the temple, nach Rembrand, Urania, nach Cipriani, Elijah raising the widow's son, nach Rembrand, der Hirtenknabe, nach Gainsborough (vor der Schrift); Elliot: le retour de la pêche, nach Villement; Goldar: modern love, 4 Bl. nach Collett; Green: Venus aus dem Schaume des Meers steigend, nach Barry, Venus und Cupido, nach Augustin Carracci, the murder of the innocents, nach Annib. Carracci, Antiochus and Stratonice, nach West; Laurent; Morret: view of Westminster Bridge, nach Drouhin; Murphy: a tigress, nach Stubbs; Pether: Rembrand; Rowlandson: 36 Bl.; Ryland direx. Falstaff saising recruits, nach Hayman; Reynolds: Leopards, nach Northcote; L. Schiavonetti; two gentlemen of Verona, nach Angelica Kaufmann; Sloane: die Nacht von Correggio; Smith: Lätitia, 6 Bl.; Strange: die Venus, nach Lizian, die Kinder Karl's I., nach van Dyck, le retour du marché, nach Wouwerman, der Tod der Cleopatra, nach Guido Reni; Vivares: Hagley Park und Waterworks at

Belton, nach L. Smith; Walker A.: The angel departing from Tobit, nach Rembrand, Physick und Law, nach Ostade, the country attorney and his clients, nach Holbein; Walker, W.: Gerbier and his family, nach van Dyck; Woollet: la chasse au sanglier und les agrements de l'eté, nach Pillement, the fishery, nach Wright; Watts: englische Landfische 8 Bl.; Yvung: a woman swearing her child to a grave citizen, nach Hogarth.

5) Von ältern und neuern deutschen Meistern, als: Aldegrever: die Geschichte des reichen Mannes und des Samariters, Loths, Manlius, Susanna, die Thaten des Hercules u.; Agricola, Arndt: Danae, wol nicht nach van Dyck; Bardou: Mad. Baranius; Bause, Berger: Schwerins Tod, Seydlitz in der Schlacht von Rossbach, Friedrich und Paul Petrowitz; Bernigeroth: Werner von Plötho und Brecher (auf Atlas); Blesendorf: Joh. Friedr. Markgr. v. Brandenburg, nebst Gemahlin, nach Netzer; Bollinger: Einzug K. Friedr. Wilh. III. in Berlin; Breßing: Friedrich II., nach Frisch; Buchhorn, Bartsch, Chodowiecky: les adieux de Calas, 1768, Quantin (3 Bl.), russische Gefangene in Berlin, u. v. a.; Cunego: Friedrich Wilhelm II. als Kronprinz, nach Cunnigham; Friedrich II. als Kind und dessen Schwester

Friederike Sophie Wilhelmine, nach Vesne; Alb. Dürer: die Grablegung Christi (Eisenstich), St. Georg mit dem Drachen, Melancolia; Darnstedt, Dietrich, J. Falck, Forster: die Geliebte Tizian's; Freidhoff: Kurf. Friedr. Wilh. und Dorothea in der Batterie vor Anclam, nach Weitsch (auf Atlas); J. Frey: Benedict XIV.; Freudenberger, Frißsch, Sal. Geßner, Geysler: Christus zu Emaus, nach Deser (vor der Schrift, chines. Pp.); Glockenton, Gmelin: Rheinfluss bei Schaffhausen, nach Schalch, mare morte, der See von Albano; Gottschick: Brand von Regensburg, nach Oldendorf; Granicher, v. Göthe, Galactinoff, Haas, Haid: Gräfin v. Stolberg im Sarge liegend; Henschel: Scenen aus Don Ranudo de Colibrados und dem Intermezzo; Haldewang, Heckenauer, J. W. und L.; Hegi, Hellmann, Henne, Höffel, Hepfer, Hübner: Ankunft Friedrich's in Elysium; Heß, Fügell: der Zug nach dem Reichstagspallaste in Worms; Kilian, B. und Ph. A.; Kobell, Kolbe, Krethlow: Apotheose der Königin Louise; Luc. Krug: die Ausbetung der Hirten; Küffel, Matth. Melch. (bibl. Historien) und Joh. Sibylle; Kellerhoven; Langenhöffel, Lips, Leon: Spanisches Inquisitionsgefängniß, nach Plager; Merian, Meyer: Prinz Ludwig auf dem Ehrenbette; Michelis: Wilh. II.

v. Dranien, nach van Dyck; Carl Müller: Wal-
 tensteins Lager, Fiesko, Thekla und Seni; Friedr.
 Müller: Adam und Eva, nach Raphael, Johan-
 nes, nach Dominichino; Joh. Gotth. Müller:
 Wille, nach Greuze, la tendre mère, nach Tisch-
 bein, Louise Elis. Bigee Le Brun, nach Le Brun;
 Ductowsky; Ge. Pencz: der Ritter und der
 Tod; Prestel: les bains de César en Calabre,
 le temple du Soleil à Palmyre, les bergères
 du mont Ida, Roedelheim, eine norwegische Ge-
 gend, nach van Everdingen, Banditen am Ufer eines
 Flusses, nach S. Rosa, 1 Bl., nach Wouverman;
 Penzel; Pichler: Amor mit gespanntem Bogen,
 nach Correggio; Preißler; Ridinger; die Par-
 forcejagd in 12 Bl.; Rugendas; Riepenhaus-
 sen, Rode, Schlotterbeck: ein brennendes Dorf,
 nach van Poel, die Eiche des Sylvans, nach Hak-
 kert, der Abend, nach Cl. Lorrain; Ge. Frdr.
 Schmidt: Prinz Wilh. II. v. Dranien und Gats,
 nach Glinck, Christus im Tempel, nach Dieterich, die
 Tochter des Jairus, nach Rembrand, Loth mit sei-
 nen Töchtern, nach dems., à femme avare galant
 escroc., nach Lancret, la juive fiancée und
 le pere de la fiancée, nach Rembrand, Chr. Aug.
 v. Anhalt, nach Pesne; Schulze: Cath. Cornaro,
 nach Pordenone; Schwarz: Rheingegenden, nach
 Schüz; Singenich; Sommerau; Schüler:

la religieuse d'Oviedo, nach van Bree; Vogel: Bildnisse nach Kupesky; Wagner; Wille: Instruction paternelle, nach Terburg, musiciens ambulans, nach Dieterich (nebst dem Bl. von Wille's Schüler Uvise, auch dem kl. Bl. von Dieterich selbst), tricotoise hollandoise, nach Mieris, le concert de famille, nach Schalken, Masse, nach Tocqué, de Marigny, nach dems., Friedrich II. (das gr. Bl.) nach Pesne, Comte de St. Florentin, (u. v. a. Bl. meistens in vorzügl. Abdr.); Et. Widemann (100 Bildnisse) Weigel exc. Columnae militantis ecclesiae (88 Bildnisse von Heiligen); Bizani, Weitsch u. v. a.

Eine Monographie: Friedr. Wilh. Herz. zu Braunschw. Wolfenbüttel und Dels, bestehend in Bildnissen desselben und Scenen aus dessen Kriegsleben; ferner die Monographien: Leopold I., Prinz Eugen, Admiral Ruyter; Holzschnitte von alten und neuern Meistern, worunter ein chinesisches; Steindrücke, besonders Münchener und Pariser; Handzeichnungen von Palamedes, Rothenhammer, Diezsch, Zingg, Bartsch, Fiorillo, Buchhorn u. a., desgl. vier chinesische; ein Nürnbergisches Stammbuch mit alten und neuen Malereien; Abbildungen von Vögeln mit aufgelegten natürlichen Federn; eine Sammlung satyrischer Bilder und Flugschriften aus den Tagen des 30jähr. Krieges.

IV) Ein kl. Münzcabinett, bestehend, mehrere hundert Doubletten ungerechnet, aus ungefähr 1600 Stück in allen Metallen, die meisten in Silber. Die antiken römischen betragen 460 Stück, worunter 2 goldene (die seltene Erennia Etruscilla mit der pudicitia Aug. (Vaillant numism. Imp. Rom. Vol. II. Amst. 1696. pag. 338.) und ein Justinian), 38 silberne (worunter die Consularmünze Cipia) und die übrigen in Erz (worunter: Caligula, allocutio militum). Unter den modernen goldenen Münzen befinden sich: der seltene Holsteinsche Goldgulden Christian's III. v. 1459, (Köhler's Ducatencabinett Bd. II. Nr. 1459); unter den silbernen Medaillen die in Erfurt geprägte auf Gustav Adolph, die Müllersche auf Carl XII. mit dem schlafenden Löwen, die Med. auf den Tod des Fürsten Leopold von Anh. Dessau, die meisten auf Friedrich's Siege geprägten, die Abramson'schen auf Lessing, Moses Mendelssohn und die Preuß. Königskronung, die Höcknersche auf die Zusammenkunft in Pillnitz; unter den bronzenen Medaillen: die große auf Gustav Adolph (derselbe liegt geharnischt mit gefalteten Händen, das Schwert neben ihm, Engel tragen seine Seele gen Himmel), die in Feuer vergoldeten Mochsenschen auf Kunkel v. Löwenstern und Rudbeck, die englischen Lo-

ken: *) Kilmington, Königin Elisabeth (Chichester), Admiral Howe, (Gilletts neuer brittischer Plutarch, S. 270.) und die Denkmünze auf die Siege Wellington's in Spanien und Portugal; unter den Silbermünzen: vier kl. Brandenb. Münzen der Ottonen aus dem Hause Ascanien im 13. Jahrh. (s. Ludewig Reliq. MSS. T. VIII. Tab. I. und II), ein Solidus von Heinrich III. K. v. England zwischen 1224—1272 (Joachim I., 368), der Thaler des Erzherz. Sigismund v. Oesterreich von 1486 (einer der ältesten Thaler, v. Madai I. Nr. 1373), der seltene Doppelthaler Maximilian's I. ohne Jahrzahl (v. Madai III. Nr. 2386.), mehrere, zum Theil seltene, Halberstädtische Münzen, worunter zwei Doppelspecies von 1628 und 1631 (wovon sich 3 in Zepernick's Capitelsmünzen Taf. IX. f. 95, 96 und 98 abgebildet finden), die seltenen Thaler des Grafen David v. Mansfeld von 1612 und 1619 (v. Madai I. Nr. 1797 und 1799), die von Madai nicht angeführte, sehr seltene, Doppelthalerklippe des Grafen Enno III. v. Ostfriesland von 1617, die seltene Crowne von Carl I. K. v. England, ohne Jahrzahl (v. Madai I. Nr. 164), der gleichfalls seltene Begräbnißthaler des Gra-

*) Ueber diese von engl. Kaufleuten in Umlauf gesetzte Art von Kupfermünzen s. Rob. Southey, England und die Engländer, Epz. 1818.

fen Joh. v. Mansfeld von 1647 (v. Madai I. Nr. 1809), der sehr seltene Thaler der acht unmündigen Weimarischen Prinzen von 1612 (v. Madai I. Nr. 1478, Köhler IX., Vorrede S. 18.), eine kleine dänische Klippe von 1648, zwei Schaubenthaler, ein aus dem Ertrage des Bergwerks Brixlegg vom Sandwirth Hofer geschlagenes Tyroler Zwanzigkreuzerstück von 1809 (s. Gothaisches Taschenb. f. 1819. S. 96. 115.). Unter den Kupfermünzen kommen ein Der Gustav Adolph's von 1630, eine $\frac{1}{2}$ Dalerplate von 1744, mehrere kleine seltene Schweizermünzen, auch eine durchbohrte chinesische Münze von Messing vor. — Viele hundert Abgüsse und Abdrücke von Münzen und Medaillen in Blei, Zinn, Eisen, Messing, Tomback, Hausenblase und Leder.

V) Eine Sammlung von Dosen aus Achat, Elfenbein, Horn, Schildpatt, Perlmutter, Cementkupfer, Lava ic., worunter merkwürdige und kostbare Stücke.

VI) Eine Porcellansammlung, worin einige interessante Gruppen und Malereien.

VII) Ein kleines Mineraliencabinett, welches einige seltene Marmor- und Achatarten enthält. Auch ist eine davon abgesonderte Sammlung von geschliffenen Steinen vorhanden.

VIII) Verschiedene Natur- und Kunst-Merkmale, als: Schnitzwerk in Bernstein,

Elfenbein, Holz und Cocos, Schwefelpasten, nach Antiken in Cristall geschliffene Figuren, ein von Trenck im Gefängniß gravirter Becher *), künstliche Arbeit in Goldlahn, mehrere chinesische, türkische, persische und indianische Sachen. Unter einer kleinen Anzahl geschnittener Steine zeichnen sich einige aus, doch dürfte nur ein antiker darunter seyn.

* * *

Seit einigen Jahren ist die Liebe für alte Glasmalereien hier wieder erwacht, und die benachbarten Städte Hildesheim, Braunschweig, Wernigerode, Quedlinburg, Ascherleben, Gröningen liefern aus ihren Privathäusern, Gildestuben und verlassenen Capellen fortwährend Beiträge zu den hier entstandenen Sammlungen. Besitzer dieser sehenswerthen Sammlungen sind:

Herr Fabrikant Diederich an der Gröperbrücke (unter dessen Stücken eine große Malerei: Christi Heilung der Blinden der schönsten Periode dieser Kunst angehört); aus späterer Zeit rühren ein trefflicher Christuskopf, der Ritter und der Hufschmied und mehrere andere interessante Malereien her.

*) Man sehe von diesen Bechern, wovon einzelne schon mit 12 Ducaten bezahlt sind, v. d. Trenck's Leben Th. II., S. 133—139 und die Sammlung vermischter Gedichte desselben, S. 101 und fig.

Herr Buchhändler Helm, auf der Schmiedestraße, (der die von ihm gesammelten Glasmalereien mit geschmackvollen Einfassungen umgeben hat, und unter andern eine interessante Folge biblischer Scenen v. J. 1600, eine Madonna mittlerer Größe, von guter Zeichnung, und ein großes Bildwappen, umgeben von einer zierlichen Guirlande, besitzt) und

Herr Kaufmann Krüger, auf dem Breitenwege, (in dessen Sammlung sich auch einige Fruchtstücke befinden). Die Farbenpracht dieser Malereien überhaupt ist wunderbar, wenn man kein Nebenlicht durch weiße Scheiben eindringen und dadurch den Effekt stören und mindern läßt.

Der erste der so eben genannten Sammler alter Glasmalereien besitzt auch einiges Schnitzwerk in Elfenbein und Holz von den verstorbenen, geschickten, hiesigen Kunstdrechslern Hüttner und Heine; der zweite einen schönen Amorkopf von der Malerin Bardua (auch Hr. Hofrath Kirchner besitzt Arbeiten dieser Künstlerin, als: Elio, den denkwürdigen 18. Oktober in die Jahrbücher der Geschichte eintragend; Cäcilia mit der Zither; Napoleon's in Dresden nach der Natur gemaltes Brustbild; eine Copie des Amors von Mengs in Pastell; eine Zeichnung in Aquatinta der Madonna della sedia), und mehrere größere und kleinere Phantasiestücke von Giattalino; der dritte mehrere Alterthümer der

deutschen Vorzeit und des Mittelalters. Von einem dieser Sammlung neulich hinzugefügten, in einem Torfmoor bei Magdeburg gefundenen, obwohl in der Mitte zerbrochenen, doch übrigens wohl erhaltenen, kupfernen Degen gaben die Sächs. Provinzialblätter, 1823 Nr. 7 S. 53, folgende Nachricht: „Hest „(Griff) und Klinge sind aus Einem Stück. Der „Griff mißt 4 Zoll, die Klinge (zweischneidig und „nach der Mitte zu etwas erhaben) 1 Fuß 5 1/2 Zoll. „Der Griff ist sehr zierlich gearbeitet, so daß man „diese Waffe (ungerwiß, ob Dolch oder Degen) als „ein Prunkstück betrachten mögte.“ Der Knopf, dem „Kopf einer Wasserblume mit kurzen Blättern rings „um ähnelnd, hat eine elegante Form, zwei mit Per- „len und kleinen Halbkreisen verzierte Bänder schlin- „gen sich um den Griff, der da, wo er am Anfang „der Klinge endet, sich halbmondförmig nach der „Klinge überbeugt und hier gleichfalls mit zwei Rei- „hen perlenähnlicher Buckelchen geschmückt ist. Die „ganze Waffe scheint aus Einem Guß zu seyn und „bedeutende Kunstfertigkeit anzuzeigen.“

Herr Kaufmann Mangle r der Jüngere, auf dem breiten Wege, befindet sich im Besitz folgender Gemälde: 1) Venus, als Schäferin. Der Maler unbekannt. 2) und 3) Landschaften, hinten mit folgendem Zeichen: d —; im Vordergrunde Viehgruppen. 4) Nachtstück von Schalken: Ein Frau-

enzimmer in Maskenkleidung hält einer alten Wahrfagerin beim Schein eines Lichts ihre Hand hin, um die Linien derselben zu deuten. Zur Seite ein Mohrenknabe. 5) Nachtstück von Justus van Bentum: ein beim matten Schein eines beinahe abgebrannten Lichts lesender Eremit. Dem Vorhergehenden bei weitem nachstehend. 6) Bauerngruppe von Abshoven. 7) Copie der Tizianischen Venus von Bauer. 8) und 9) Zwei Bildnisse vom Prof. Schenau. 10) Eine Kartenlegerin von demselben. 11) Ein Bildniß, vom Director Pechzell. 12) Loth und seine Töchter, von demselben. (Die Erfindung steht der Rembrandschen bei weitem nach. Die eine Tochter ist mit vieler Anmuth ausgestattet. Der nackend datiegende Alte ist aber eine gar zu gräßliche Figur, als daß man lange bei dem Bilde verweilen könnte.) 13) und 14) Badende Nymphen von Dieterich, von ungleichem Werth. 15) Ein altes Weib, angeblich von Denner, und seiner nicht unwürdig. Hinten ließt man: Titianetto. 16) Ein alter Mann mit der Weltkugel und einem Zirkel, von demselben, aber von minderem Werth. 17) Ein Bildniß von Dominikus van der Smissen (Denner's Schüler.) 18) Eine niederländische Landschaft von Adrian van Diest. 19) Die Tochter Simon's, ihren Vater im Kerker ernährend. Der Maler unbekannt. 20) Ein opferndes Mädchen. Unbekannt.

21) und 22) Eine Bauern- und eine Kinder-Szene, Copien nach Mieris (?) Mehrere von diesen Bildern gehörten zur vormaligen, gräflich Walmodenschen Gallerie in Hannover.

Ferner besitzen Hr. Collaborator Meyer am Domgymnasium und Hr. Dr. Cramer (auf der Schmiedestraße wohnhaft) mehrere Gemälde, und zwar letzterer folgende: das Grab Theokrit's (im Hintergrunde der Vesuv), eine Landschaft von Strack; eine offene Capelle zur Winterszeit, Landschaft von Friedrich; ein Brustbild von Göthe in mittlerern Jahren, von Kugelgen, außerdem viele hundert Blätter von Callot und einigen anderen älteren Meistern.

Es ist zwar noch eine Privatsammlung von verschiedenen Natur- und Kunst-Merkwürdigkeiten sonst hier zu sehen gewesen, da aber jetzt derselben eine Veränderung bevorsteht, so ist es dem Verfasser nicht gestattet worden, etwas Weiteres darüber zu sagen.

Der verstorbene Regierungsrath Lichtwer besaß nicht allein eine von seinem Vater ererbte und von ihm selbst ansehnlich vermehrte Kupferstichsammlung, sondern auch mehrere schätzbare, noch jetzt hier vorhandene, Originalgemälde, von welchen in Eichholz Lebensbeschreibung desselben S. 61 folgende Nachricht gegeben wird:

1) Dr. Mart. Luther, 2) dessen Ehegattin, 3) deren Tochter, ein niedliches, ohngefähr siebenjähriges,

Mädchen, von Lucas Cranach gemalt. 4) Alb. Dürer, von ihm selbst gemalt, und mit dessen Zeichen versehen. 5) Ein treffliches Originalgemälde auf Holz, etwa 5 Fuß hoch und 3 Fuß breit: die drei Weisen aus dem Morgenlande, nebst der heiligen Familie. Die drei Weisen stellen drei Kurfürsten und Herzöge von Sachsen nach dem Leben vor. 6) Ein Bildniß Philipp Melanchthon's, gleichfalls ein altes Originalgemälde. — Der Besitzer hinterließ zwei an die Regierungsräthe von Schmettau und von Pott verheirathete Töchter. Im Jahr 1796 wurden aus dem von Schmettauischen Nachlasse folgende Gemälde versteigert: Philipp Melanchthon, ein auf Holz in Del gemaltes Original mit der Unterschrift: In effig. rev. Viri Phil. Melanchthon, von einem unbekanntem Meister, $\frac{3}{4}$ Ellen hoch, $\frac{1}{2}$ Elle breit; Portrait von Alb. Dürer mit der Ueberschrift: Imago Alb. Dureri aetat. suae 32. obiit 6. Apr. 1527. Gleich darunter stand: 1503 und Dürer's Zeichen, 1 Fuß hoch, $\frac{3}{4}$ Fuß breit auf Holz in Del gemalt; eine Kreuzabnahme Christi mit acht umstehenden Figuren, $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch, 1 Fuß breit in Del auf Holz gemalt von einem unbekanntem Meister; Luther und seine Ehegattin, in Del auf Holz gemalt, 2 Stücke in der Größe eines Medianoctavblatts. Obgleich diese fünf Bilder zusammen nur zu 8 Rthlr. taxirt und zusammen vom Domherrn von

von Elditt für 15 Rthlr. meistbietend erkanden sind — der Verf. dieser Schrift hat solche weder gesehen, noch rührt die Bezeichnung derselben von ihm her — so mögten sich doch Cranachsche und Dürersche Originalgemälde darunter befunden haben, oder sämmtlich gewesen seyn. Die von Eichholz oben beschriebenen Gemälde sind zu allgemein und flüchtig bezeichnet, um bestimmen zu können, welche von denselben in der v. Schmettauischen Nachlaß-auction verkauft worden, und da die noch jest hier vorhandenen zur Zeit unzugänglich sind, so läßt sich nichts Weiteres davon sagen. Gewiß ist es übrigens, daß sowohl Lichtwer selbst, als dessen Vater, Mittel und, zur Zeit ihres Aufenthalts zu Dresden und Wittenberg, auch Gelegenheit hatten, Originale zu erwerben. Die Originalität zu beurtheilen, fehlte es beiden nicht an Kunstkenntniß, und Lichtwer's Vater, der sächsische Oberappellationsrath *), besaß auch Kunstfertigkeit. Folgende Miniaturmalereien seiner Hand: mehrere sächsische Kurfürsten, Aurora von Königsmark an ihrer Toilette und König Au-

*) Lichtwer's Oheim war der Königl. Bergsecretair Christoph Gottlob Lichtwer zu Dresden. In Gerlach's und Fischer's handschriftl. Tagebuche ihrer Reise in den J. 1727 ist öfters von demselben die Rede und er wird darin als ein in der Naturkunde wohlverfahrner und im Umgange sanfter und angenehmer Mann geschildert.

gust von Polen, die Flucht David's und Jupiter und Leda, wurden unter den v. Schmettauischen Nachlassachen versteigert und gingen in v. Elditt's und Gleim's Besitz über. Da sich unter letzteren Nachlassstücken ein kleines Bildniß Carl's XII. nicht mit verzeichnet findet, so scheint es in diesen Nachlaß nicht übergegangen und noch jetzt hier vorhanden zu seyn. Lichtwer's Biograph sagt S. 8. folgendes von demselben: „Als König Carl XII. von Schweden in Sachsen war, hatte L. Vater Gelegenheit, diesen Prinzen zu Alt-Ranstedt bei der Tafel abzuzeichnen. Da er im Zeichnen sehr glücklich war, so ist dies vielleicht eines der ächtesten (ähnlichsten) Gemälde von diesem Könige. Dies Bildniß befindet sich noch jetzt unter dem Lichtwerschen Nachlaß, auf ein Papierblatt in Medianoctay gemalt; im blauen zugeknöpften Rocke, mit Kragen, schwarzer Halsbinde, auch mit den bekannten starren, aber wider alles Vermuthen, blonden Haaren, und hat gar kein wildes, sondern sanftes Antlig.“ —

Die Kupferstichsammlung der Frau Berggräthin v. Mannigerode (am Domplatz) besteht zwar nur aus ohngefähr 200 Bl., diese sind aber meistens ausserlesen, als: der Tod des General's Wolf, nach West, von Woollet; Christus am Kreuz, nach le Brun, von Edelind; der Münstersche Frieden von

Suiderhoef; der König von Westphalen von Friedr. Müller, die Madonna di Sisto von dems.; die vier Märkte, nach Snyder's und Long John, von Carlom; die vorzüglichsten Bl. von Brown, Byrne, Peak, Fittler, Solo, Bervic, Desnoyers u. a.

Sind gleich die vom Herrn Justizcommissär Quidde (hintern Dom) und dem Herrn Referendar Weber (bei der Liebenfrauenkirche) angefangenen Kupferstichsammlungen, der Zahl der Blätter nach, zur Zeit noch unbeträchtlich, so dürften solche doch bald bedeutender werden. Schon jetzt besitzt ersterer u. a. mehrere vorzügliche Blätter nach Raphael und sämtliche bisher erschienene Hefte der Wiener Gemäldegallerie, und letzterer das Werk von Adrian van Ostade, und einen alten von Dieterich gemalten Kopf. Auch beim Herrn Commerzienrath Susmann (unter den Weiden) sieht man seit kurzem ein Paar große, vorher in Dessau befindliche, Delgemälde, worunter ein Bacchusfest. Die lithographirten Nachbildungen der Boissereéschen Gallerie besitzt derselbe gleichfalls.

Die inneren häuslichen Räume sind, gleichsam als ein Heiligthum, der Doffentlichkeit verschlossen, erst nach einer Reihe von Jahren gehören auch Familienbilder der öffentlichten Kunde und Beurtheilung an, sonst würde hier manches wackere Bild von Herrn Schöner's geschickter Hand noch anzuführen seyn.

* * *

Öeffentliche Vergnügungen.

Auch die Tonkunst ist hier nicht ohne Verehrer, es besteht eine Sing-Akademie, und zuweilen, jedoch seltener als sonst, wo Eichholz einen Virtuosenalmanach schreiben konnte, lassen sich auch auswärtige Virtuosen hören. Sang uns gleich eine Catalani nicht, so erfreute uns doch das geistreiche Spiel eines Hummel's. Für Guitarrenständchen bläset Aeolus zu scharf durch die Straßen.

Daß die dramatische Muse hier einen bleibenden Sitz haben könnte, dazu ist die Zahl der Einwohner nicht bedeutend genug. Mögen Schauspiele eines Iffland für Geist und Herz, mögen Opern wie Mozart's Don Juan, die geistlosen Spektakelstücke immer mehr verdrängen.

Selbst an einem Nationalschauspiele fehlt es der Stadt nicht. Eichholz, der fast immer genannt werden muß, wenn von Halberstädtischen Angelegenheiten die Rede ist, schrieb ein Schauspiel in fünf Aufzügen: der lange Mathies von Halberstadt, das, 64 Octavseiten stark, in Quedlinburg bei C. A. Neufner, ohne Jahrzahl, in Druck erschien. Aber weder eignete sich der histor. Stoff zur dramatischen Behandlung, noch vermogte der Verfasser durch die eingestochene Liebesintrigue das Interesse zu erhöhen. Das Stück spielt in der Johannisstraße, und Ida von Lohbeck und Maultasche von Ammendorf

führen auf dem Johannisthorthurme gar herzbrechende Reden; Ohnmachten, Umarmungen wechseln auf's Rührendste mit Degengeklirr, Kanonenschüssen und Zetergeschrei, daher sowohl die Wäfersche, als die Döbbelinsche Schauspielergesellschaft, sich zur Aufführung dieses Stücks willig finden ließen.

Auch an Maskenbällen fehlt es nicht, aber Charaktergruppen, wie wir solche ehemals sahen, und wozu die Werke der Heroen unserer schönen Literatur (besonders eines Schiller, Wieland und Göthe) so reichlichen Stoff bieten, sind längst nicht mehr an der Tagesordnung, und Harlekinaden und glänzendes Geschmeide ersetzen solche nicht.

* * *

Nähere Umgebungen der Stadt.

Außer den Ringmauern der Stadt in näherer oder nächster Umgebung zeigen sich gegen Mitternacht:

1) der Bullerberg, ein der Aussicht wegen besuchenswerther öffentlicher Garten und Tabagie. Diese Anlage rührt vom verstorbenen Kriegs Rath v. Bogelsang her.

2) Der Schützenwall, nichts weniger als ein Prachtgebäude, aber für den Beobachter städtischer Sitten und Freuden nicht uninteressant. Manches handfeste Geräth im Innern erinnert an eine frü-

here Zeit, verschieden von der unsrigen, wo selbst in unserer alterthümlichen Stadt Solidität der Eleganz nachzusehen beginnt. Der Schützenmittwoch ist eins der ersten Bürgerfeste, und möge immer es bleiben. Dann waltet hier das fröhlichste Leben, dann stellen sich hier Scenen für den Pinsel eines Teniers dar. Der ehrsame Meister, den handfesten Stock in der Mitte gefasst, schreitet mit dampfender Pfeife heran, die Hausfrau zur Seite, und kleine künftige Schützen jubelnd hintendrein. Er nimmt Platz in der schattigen Laube und zieht aus der geräumigen Tasche goldglänzende Büchlinge hervor. Eine Flasche Braunbier und Semmeln kommen noch hinzu und sein Mahl ist bereitet. Aus den Glückshuben tönet der immer wiederkehrende Ruf: „Zeichen herein, wer Zeichen hat, der eine ist da, der andere fehlt noch!“ Da wird dann mancher Groschen gewagt, und ein Teller, ein Löffel werden mit einem Jubel davon getragen, als habe man das große Loos errungen. Das Knallen der Büchsen und das Siedeln der Seigen dauert bis tief in die Nacht.

3) Gleim's Garten am Gröperthor; zur Seite ein malerischer Lindengang. Unter den Bäumen dieses Gartens wandelte der Sänger der Thaten seines großen Königs so gern mit den Freunden, hier schläft er unter Blumen, umgeben von den Urnen vorangegangener Lieben, den ewigen Schlaf.

4) Das vormalige Cistercienser-Nonnenkloster St. Burchard ward ursprünglich vom Bischof Conrab von Krosigek 1206 im St. Jacobs-hospitale auf dem breiten Wege, nahe am breiten Thore, gestiftet, aber schon 1208 durch einen Tausch mit den Tempelherren an die jetzige Stelle verlegt. Auch dieses Kloster unterlag den großen Umwandlungen unserer Zeiten und ist jetzt eine Privatbesitzung. Der vor einigen Jahren verstorbene Propst dieses Klosters, Joseph Merck, beabsichtigte aus Urkunden und Chroniken ein Zeitbuch desselben zusammenzutragen, es ist aber bei einem unbedeutenden Anfang verblieben. Merkwürdig ist die bereits durch den Druck bekannte Urkunde Bischof Friedrich's von einer, vom Propste dieses Klosters Goswin am 27. Jul. 1214 glücklich bestandenen, Feuerprobe *).

Auf der Abendseite der Stadt findet sich
5) vor dem Johannisthor, auf dem Domkirchhofe, das im J. 1799 errichtete Leichenhaus, eine Anstalt, deren die Bewohner vieler Städte noch entbehren. Ist gleich noch keiner in dieser Behausung wieder zum Leben erwacht, so dient sie doch,

*) Beobachter a. d. Elbe, 1809 März. Gemeinnütz. Unterhaltungen, 1810, Nr. 9. S. 138—144, Nr. 10. S. 145—151. Eine Vorschrift zur Befestigung der Feuerprobe findet man in Oeuvres de Voltaire XI. 173.

da so viele Beispiele von Scheintodten bekannt sind, zur Beruhigung.

Auf der Mittagsseite, ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt, erheben sich

6) die Spiegelsberge, eine vom Domdechant Ernst Ludw. Spiegel, Frh. zum Diesenberg, gleich nach Beendigung des siebenjährigen Krieges gemachte und nach und nach erweiterte Anlage in großem Geschmack. Auf dem mit Kastanienbäumen bepflanzten Vorplatz der Pächterwohnung, neben welcher ein Tanzsaal liegt, stehen mehrere Statuen, unter ihnen diejenige des kleinen Abraham, der seinen Bänderkram unterm Arm und Mohrrüben in den Taschen trägt. Auf der einen Seite des Platzes befindet sich ein Sommerzimmer für Gäste, und auf der andern ein Billiardzimmer. Hinter der Pächterwohnung zeigen sich auf dem Gesimse einer Mauer im Halbkreise eine Menge steinerner Zwerge in phantastischer Tracht. Das Fasänenhaus ist eingegangen. Steigt man nun weiter den Berg hinan, so stellt sich den Augen ein massives Haus dar, in dessen Felsenkeller das ehemals auf dem Gröninger Schlosse befindliche große Weinfäß *), welches Bischof Heinr. Julius durch Michael Werner von Landau

*) Eine Volksfage vom Weinfasse zu Gröningen liest man in Ludw. v. Baglo's Legenden 2c. Bb. III., Halle und Lpz. 1818, S. 185—226.

1594 erbauen ließ, aufbewahrt wird. Das Gewicht des ganzen leeren Fasses beträgt 636 Centner 99 Pfund. Es besteht aus 93 eichenen Stäben, jeder von 30 Werkshuh Länge, und am Ende über 8 Zoll dick. Die inwendige Höhe beträgt 18 Schuh 2 Zoll, an beiden Enden ist aber jeder Boden 16 Schuh 2 Zoll hoch und hat 3 mit 6 Docken untersezte Riegel. Jeder Reif ist 9 Zoll dick, 1 Schuh 4 Zoll breit und besteht aus rein geschnittenen 12 Schuh langen, mit Eisenschienen und geschnittenen Schrauben zusammengezogenen, eichenen Säulen, so daß sich an den gesammten Reifen 316 Paar Schienen und 955 geschnittene, eiserne Schrauben befinden, welche zusammen 124 Centner wiegen. Mit Rheinwein angefüllt gingen 161 Fuder 16 Viertel, oder 28,672 Stübchen (966 Ohmen, 32 Stübchen) hinein. Die Rechnung besagt, daß die Kosten des Fasses, Holzwerk und Wein ungerechnet, 6000 Rthlr. betragen haben. Ueber der Kellerthür auf der Mittagsseite sind die Wappen des gedachten Bischofs und seiner beiden Gemahlinnen in Stein gehauen. Zur Rechten der Kellerthür gegen Mitternacht liegt die Grotte: Salbernsruhe (1769), zur Linken: Rochowsruhe (1766). Steigt man neben letzterer eine steinerne Treppe hinauf, so zeigt sich die vom vormaligen Geheimenrath und Oberforstmeister zu Baireuth, Frh. Dieterich Ernst Spiegel von

Pickelsheim dem Bobauer dieser Berge im Jahr 1766 gewidmete Ehrensäule, welche auf der Morgen-
seite folgende, mit goldenen Buchstaben in eine Mar-
morplatte eingegrabene, Inschrift hat:

Wer schuf zu einem Tuskulum,
Sich diese wilde Gegend um?
Wer gab euch Berge die Gestalt,
Euch, öde Felsen, Wald?
Wer bauete mit segensvoller Hand,
Dies starre, unfruchtbare Land?
Wer trieb aus deinem kalten Schooß
Die goldnen Äpfel, vollen Trauben?
Wer wölbete dem Wanderer aus Moos
Den sanften Sitz? die schattenreichen Lauben?
Sag' es der Nachwelt an, du Stein!
Schallt es in's ferne Thal, ihr Hügel!
Die Wildniß bildete zum Hain,
Ein Menschenfreund — ein Spiegel! *)

Den Weg zwischen Tannen weiter gegen Mittag
verfolgend, gelangt man zur Grotte: Heinrichs-
höhe, über der ein in Stein gehauener Hirsch in
Lebensgröße ruht. Rechts von derselben befindet sich
ein sechseckiger steinerne Thurm von zwei Stock-
werken, welcher, da er auf der höchsten Spitze dieser
Berge steht, eine reizende Aussicht besonders nach
dem Vorderharze und dem Brocken gewährt. Am
Fuße des Thurms, gegen Mittag, ist die dem Ge-

*) Die Gedichte des Frh. D. C. Spiegel von Pickels-
heim erschienen Wien b. Stahel 1793.

neral von Erlach gewidmete Grotte: Erlachsruhe. Seitwärts aber tiefer zwischen zwei Grotten liegt die Einsiedelei. Die in der Vorhalle derselben, wozu ein Felseneingang führt, befindlichen Statuen sind sehr beschädigt. Ueber der Thür des innern Kellers sah man sonst die farbigen Brustbilder des Bergpächters Bode und seiner Frau. Das auf der Mitternachtsseite der Berge liegende Grabmal Spiegel's ist ein sechseckiges, gewölbtes steinernes Gebäude, oben mit einer Kuppel und den Statuen der Heiligen Stephanus und Laurentius geziert. Es ist mit einem Eisengitter mit vergoldeten Zierathen umgeben. Der Sarg ward zur Zeit der Westphäl. Herrschaft in die v. Spiegel'sche Familiengruft gebracht. Derselbe war von Marmor, und ward von einem eichenen, schwarzgebeizten Sarge umschlossen. Der Boden des Gewölbes besteht aus Marmorplatten und über der Thür bemerkt man das aus Eisen gegossene, vergoldete Spiegel'sche Wapen mit dem Stephansorden. Jährlich, an Spiegel's Todestage (den 22. Mai), wird das Grabmal mit frischen Kränzen geschmückt, auch Lieder *), ihm zu Ehren, mit Musikbegleitung gesungen. Die Kosten dieser Gedächtnißfeyer werden von einem von Gleim dazu ausgesetzten Kapitale von hundert Friedrichsd'or

*) Lieder-Sammlung zur Spiegel's-Feier. Halberstadt b. Delius (1821) 6 Bog. in 8.

bestritten, von dessen Zinsen jährlich zwei Friedrichs-
 d'or dem Verfertiger des besten Liedes zur Ehre
 Spiegel's zuerkannt werden. — Ein in der Nähe
 des Grabmals belegenes Badehaus mit hellgrüner
 Farbenbekleidung und vergoldeten Spitzen, so wie
 die Wasserkunst gegenüber, auf deren Dache sich
 ein künstliches Storchnest zeigte, wurden wegen Bau-
 fälligkeit schon vor mehreren Jahren abgebrochen.
 Auch der kleine botanische Garten hat nicht
 mehr seine ursprüngliche Gestalt. Noch einige an-
 dere in die Felsen gehauene Grotten (z. B. die Schwe-
 rinsburg) und Höhlen sind hie und da vorhanden,
 und einzelne Statuen überraschen in den Gebüsch.
 Die Krähenhütte ist noch im Gebrauch. Unweit
 derselben hat Spiegel seiner Freundin, der Dichterin
 Karschin, die oft die Freuden seiner Feste theilte
 und besang, eine Statue geweiht. Leider ist dies
 von dem Halberst. Bildhauer J. C. Stubiniski ver-
 fertigte Denkmal nicht von Marmor, sondern nur
 von Sandstein. Die Sängerin steht auf einem
 Postament in ganzer Figur, in der einen Hand
 eine Papierrolle haltend, die andere auf die Lyra
 gestützt, gegen Mitternacht schauend. Auf der Mitter-
 nachtsseite liest man auf dem Postament: die deut-
 sche Sappho; gegen Mittag: geb. 1722. In ihrer
 Dbe an Simmingsköld spielt die Dichterin auf dies
 Denkmal in folgenden Strophen an:

Setzt bin ich vier Wochen stumm geblieben,
Wie mein Bild im griechischen Gewand,
Hingestellt auf einen Wink des Lieben,
Der in mir den Hauch der Griechin fand.

Find' es da mit Lorbeer-Grün umgeben,
Kenne mich, und rufe laut mir zu:
„Weib von Stein, empfang' Geist und Leben,
„Kunstgeschaffne Leyer, töne du!“

Sprich's, am Arm des Freundes, der noch weinet,
Und gib Achtung, ob das Weiß von Stein,
Nicht wie er empor zu seufzen scheint,
Nicht wie er auf's Grab will Rosen streun!

Nur ein Blick auf das Leben Spiegel's, des
Menschenfreundes, ehe wir von diesen Lustgefilten
Scheiden.

Spiegel hieß der Enkel edler Ahnen,
Die, vor tausend Jahren schon vielleicht,
In der Feldschlacht und auf Ritterbahnen
Lorbeervolles Siegesziel erreicht.

So sang die Karschin in derselben eben ange-
führten Ode. Spiegel's Eltern waren: Claus Dies-
drich Spiegel zum Diesenberg und Helene Auguste
von dem Busche. Er ward am 22. Febr. 1711
zu Giessen geboren. Sein mütterlicher Dheim, der
Domdechant Clamor Eberhard von dem Busche zu
Halberstadt, rief ihn aus Hessischen Militairdiensten
zu sich, 1731 erlangte er eine Majorprabende, ward
Domscholaster, und, da er sich bald allgemeine Liebe
erwarb, nach seines Dheims Tode 1755 zum Dom-

dechant und Propst des Liebenfrauen- und Pauls-
 stifts fast einstimmig gewählt. Bald darauf reiste
 er nach Berlin und gab dort Gelegenheit zur Stif-
 tung der Preussischen und Sächsischen Stiftsorden,
 unter denen der Stephansorden der erste war.
 Man verdankt ihm zur Zeit des siebenjährigen Krie-
 ges die Erhaltung der Stifter. 1757 befand er
 sich mitten im Kriegsschauplatz. Nach Briefen des
 General's von Hülßen ward er in diesem Jahr, nebst
 dem Capitain v. Diebitsch, bei Welwine rein ausge-
 plündert. Die Vermüthung Hülßen's, daß er, nebst
 dem Generalmajor v. Manstein, dem Capitain
 v. Diebitsch, den Lieutenants v. Ikenpliz und
 v. Knigge zwischen Lotositz und Auffig in Gefangen-
 schaft gerathen sey, scheint sich jedoch nicht bestätigt
 zu haben. Sein Stift erhielt ein eigenes Consi-
 storium, und unter seinem Decanat ward in Halber-
 stadt die erste deutsche Bildungsanstalt für Landschul-
 lehrer errichtet. Sowohl Friedrich, als andere deut-
 sche Fürsten schätzten ihn, und würdigten ihn ihres
 Besuchs. Die Säger der Freundschaft und Liebe,
 unter ihnen Gleim, Preußens Tyrtaus, Klammer
 Schmidt, der Säger Petrarchischer Lieder, und
 Anna Louise Karschin, die deutsche Sappho, sam-
 melten sich um Spiegel, der sich in ländlichen Festen
 gefiel, die Jagd und das Hauen liebte. Er war
 ein großer Kinderfreund, belohnte Verdienste, ermun-

terte Lehrer und Jünglinge. Stets war er im Kreise der Freunde, von den nahen eilte er zu den fernern. Wohlthätiger als Spiegel kann man nicht seyn. 1781 widmete ihm das Domcapitul eine Denkmünze, die in einer Sammlung zum Andenken deutscher Viedermänner geprägter Medaillen nicht fehlen darf. Allgemein war die Trauer, als er im J. 1785 in Weklar vom Tode ereilt ward. Die von ihm nicht bloß zu seinem Vergnügen, sondern auch zum Mitgenuß Anderer bebauten und verschönereten Berge, verbreiteten seinen Ruhm durch alle deutsche Lande und werden seinen Namen in den Herzen gefühlvoller Menschen erhalten.

Sein menschenfreundlich Bild wird himmlisch uns umschweben,

Uns mahnend, so geliebt zu seyn, wie Er!

Kl. Schmidt.

Sein einziger Sohn, der Herr Domcapitular Werner Heinrich Adolph Spiegel, Freiherr zum Diesensberg, ist der jetzige Besitzer derselben *).

*) Weitere Nachrichten von diesen Bergen findet man in meiner Schrift: Die Spiegelsberge bei Halberstadt, Magdeburg, im Verlage der Donatischen Kunsthandlung, 1821 in 4. Die dieser Kl. Schrift beigefügten Steinbrücke sind unvollkommene lithographische Versuche, woran der Verfasser keinen Antheil hat. Möchte uns bald ein geschickter Kupferstecher einen Prospekt dieser Berge und von den Hauptparthieen ein Paar kleine Blätter geben!

Auf derselben Seite etwas weiter östlich zeigt sich
7) die Elus, ein sonderbarer Felsenriff, der, wie auch der Name vermuthen läßt, vormals zu einer Eremitenwohnung (Clause) gestaltet seyn, und auch dazu gedient haben mag. Die Vorwelt spricht uns aus diesem Felsen, aus diesen Thälern und diesem Sandmeer, laut und vernehmlich an. Versteinerungen bilden hier die einzigen Urkunden längst verflössener, in Dunkel gehüllter Zeiten und bezeichnen den Lauf eines mächtigen Stroms oder Meers *). In den untern Schichten des Quadersandsteins dieser Gegend, welche in Kalkstein übergehen, ist mergelartige Beschaffenheit des Bindemittels herrschend. (Hoffmann). Am Fuße der Elus liegt

8) die Molkemühle, deren eisenhaltige Quellen einer Badeanstalt ihre Entstehung gaben. Zur Seite zieht sich ein Bruch, umflattert von Ribigen, und eine zeitlang zum Torfstich benutz.

Die Umgegend der Stadt Halberstadt.

Der Maler oder Kunstfreund, der sein Portefeuille mit kleinen Landschaftsstudien bereichern will, findet sehr malerische Parthieen, wenn er vom Bulterberge, längs den Ufern der Holzemme, gegen Morgen

*) Nachtigal über das Klusthal bei Halberstadt, in der deut. Monatschr. Oct. 1798.

gen den Weg nach dem Dorfe Emerleben verfolgt. Einzelne Mühlen und Häuser blicken zwischen Rüstern und Weiden hervor, sonnige Baumplätze wechseln mit Gärten, Wiesen und Aengern, und einzelne Wanderer und weidende Heerden dienen der scharf begrenzten Landschaft von sanftem, ruhigem Character zur Staffage.

Das Schloß Gröningen *), ehemals eine der ersten Merkwürdigkeiten der Umgegend, ist im Jahr 1817 abgebrochen, und mehrere aufgehobene Klöster gehören, seitdem solche in Domainen oder Privatbesitzungen verwandelt sind, dem Felde der Geschichte und eigentlichen Statistik allein an. Nur die eine Meile von Halberstadt im Hunsberge **) bezogene Benedictinerabtey Hunsburg hat von ihrer klösterlichen Gestalt so viel bewahrt, daß solche noch jetzt eine aufmerksame Betrachtung verdient, obgleich auch sie im Jahr 1804 den Umwandlungen unserer Zeiten erlag, und nur noch einigen Klostergeistlichen für ihre Lebensdauer zum Asyl dient. Eine im Jahr 1038 vom Bischof Burchard I. erbaut

*) Von den Erdfällen bei Gröningen und Deesdorf s. die neuen gemeinnütz. Bl., Jahrg. VIII. Nr. 38. Preuß. Volksfreund 1798, St. 9.

**) Die Höhe der höchsten Spitze des Huns beträgt, nach Messungen des Herrn Canonicus v. Wahl, 740' über der Meeresfläche.

Capelle verwandelte sich unter dessen Nachfolger Burchard II. in ein Benedictinerkloster, so daß die eigentliche Stiftung erst in's Jahr 1084 zu setzen ist. Unter den Nachfolgern des ersten Abts Eckhard zeichneten sich Theodorich (in der 2. Hälfte des 15. Jahrh.) und Nicol. v. Sigwis († 24. Oct. 1704) vorzüglich aus. Isidor Hagspiel beschloß in unseren Tagen die Reihe der Aebte. Die mit 3 Thürmen versehene, jetzige Kirche ward im Anfange des 15. Jahrh. erbaut, welches die am Haupt-Thurme noch deutlich lesbare Jahrzahl bezeugt, — am Giebel des mittäglichen Flügels steht: MCCCCXIII — ist aber in neuern Zeiten, besonders unter Abt Engelbert, welcher die beiden mittlern Altäre bauen, den Hochaltar, die Kanzel und Orgel aber reich vergolden ließ, verschönert worden. Den Hochaltar ziert eine Himmelfahrt Maria von Stratmann, ein Gemälde voller Ausdruck, bei dem man gern verweilt. Von minderm Werthe sind die nicht von Stratmann selbst herrührenden, jedoch vielleicht unter seiner Leitung gefertigten Bilder der beiden mittleren Altäre: Maria, die Schlange zertretend und Christus am Kreuze, und die übrigen in der Kirche befindlichen Gemälde. Die Bildhauerarbeit des Hochaltars ist von Stubiniski aus Halberstadt, die der mittleren Altäre von Hinze. Die von Abolar Papienius 1767 gebaute Orgel mit Schnitzwerk

von Bartholbi, hat ein Glockenspiel. Mehrere Aebte liegen in dieser Kirche begraben, es sind aber soviel Veränderungen in derselben vorgenommen, daß sich die Grabstellen bestimmter Personen nicht nachweisen lassen. Rechts vom Eingange bezeichnet eine Erweckung des Lazarus das Grabmal des verdienten Abts Nic. v. Sigwitz. Eine ewige Lampe brennt zur linken Seite des Hochaltars. Ueber der aus dem Kreuzgange in die Kirche führenden Thür liest man folgende, die Jahrzahl ihrer Erbauung 1727 enthaltende Inschrift:

Vt DJgne hJC ores referasquVe per astra faVores
CVras ante fores Depono, retVnDe tepores.

Von der zur Zeit der Aufhebung des Klosters etwa aus einigen hundert Handschriften und 4000 Bänden bestehenden Bibliothek, durfte die Universität Halle ein Paar hundert Bände auswählen. Der 45 größtentheils engbeschriebene Folioseiten fassende Catalog war zwar ein wissenschaftlich geordneter, aber Druckort und Jahrzahl häufig weggelassen und die Handschriften ungenügend bezeichnet, als: MSS teutonicum, MSS antiquum, Vocabularium saxonicum, alte Chronik von Halberstädt ic. Unter den neuern Handschriften fand sich die von Paulini zusammengetragene Hunsburger Chronik, worin alle Urkunden des Klosterarchivs aufgeführt stehen. Im neuen, zur Aufnahme von Fremden bestimmten,

Gebäude, sieht man im obern Stockwerke im Fürstensaale gegen Abend die Bildnisse der Kaiser Franz I. und Joseph II., der Könige Friedrich II. (gemalt von la Fontaine in Braunschweig) und Friedrich Wilhelm's II. Die Decke zieren mythologische Vorstellungen und an den Ecken die vier Jahreszeiten. In dem Saale auf der Morgenseite, der eine Aussicht bis zum 9 Meilen entfernten Petersberge im Saalkreise gewährt, zeigen sich Jagdstücke auf den Tapeten *). — Eine gute Viertelstunde vom Kloster, am Sandwege nach Dingelstedt, liegt mitten im Huy die Danneilshöhle, der Sage nach, einstmals die Wohnung eines Räubers, Namens Danneil, ob im 12. Jahrh., oder zu welcher anderen Zeit, ist noch viel ungewisser. Das Volk erzählt, er habe diese in Sandstein gehauene Höhle, welche zwei Eingänge und ein zwar schauerliches, aber nicht majestätisches Ansehen hat, mit seiner Frau Suse bewohnt, auch sein Pferd darin verborgen gehalten. Ein Glöckgen, befestigt an einem, unter dem Gestraüche nach dem Wege fortlaufenden, Drathe habe ihm vom Vorbeiziehen der Menschen Kunde gegeben, er sey dann aus der Höhle hervorgesprungen und habe solche beraubt und getödtet. Seine Frau, die

*) G. van Es Gesch. der ehemaligen Benedictinerabtei Huysburg (mit 3 ill. Kupf. von Henne), Halberst. 1810 in 2.

ihm einstmals als ein vorbeieilendes Bauermädchen auf dieselbe Weise in die Hände gerieth, und dem er unter der Bedingung, die Höhle nicht verlassen zu wollen, das Leben schenkte, erhielt eines Tages auf vieles Bitten die Erlaubniß, nach der Stadt gehen zu dürfen. Empört über die Schandthaten des Wütherichs, besonders darüber, daß er fünf ihrer Kinder, um nicht durch ihr Geschrei verrathen zu werden, gleich nach der Geburt erstickt hatte, benutzte diese Erlaubniß, den Aufenthaltsort des Räubers der Obrigkeit anzuzeigen und ihn den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. Man umzingelte die Höhle mit Mannschaft, und da er die Eingänge derselben verrammelt hatte, sich nicht ergeben wollte, und wegen in der Höhle aufgehäufter Lebensvorräthe, erst in langer Zeit hätte ausgehungert werden können, so bohrte man oben eine Oeffnung in die Höhle und zwang ihn zur Uebergabe, oder tödtete ihn durch Eingießung heißen Wassers. Kolbe in seinen Gedichten hat die Geschichte dieses Räubers in ein poetisches Gewand eingekleidet und unter dem Titel: Marie, das Mädchen der Dancneilhöhle, eine Geschichte aus dem 12. Jahrh. (Quedlinb. und Epz. b. Wasse) ist solche vom Herrn Pred. C. Hildebrandt um's Jahr 1820 in einen ganzen Roman ausgesponnen *).

*) Auch findet man im Quedlinburger Wochenblatt

den Fahrweg nach dem Röberhofe, dem Vorwerke des Klosters, weiter verfolgt, sieht man rechts am Berge vier Buchen stehen. Es ist eine Sage, die alles historischen Grundes entbehrt, daß Gustav Adolph, der berühmte Schwedenkönig, in ihrem Schatten gespeist habe, denn er hat nie diese Gegend betreten. Eher könnte einer seiner Heerführer — Banner, Königsmark und Dorstensohn weilten öfters im Bisthum — hier einstmals gerastet haben. Für das Alter dieser Buchen sprechen die an einer derselben bemerklichen, weit ausgewachsenen Ziffern 1540. — Die beiden Warten, die Sargstedter und Schwanebecker, wurden um die Mitte des 15. Jahrh. vom Dompropst Rudolph Quirre erbaut. Steinernen Treppen führten nie hinauf, sondern die Wächter bestiegen solche mit einer hölzernen Leiter, welche sie nachher heraufzogen. — Die schon im Jahr 1323 angeordnete jährliche Feyer des Frohnleichnamfestes *) versammelt in den Umgebungen des Klosters eine große Menschenmenge, die wohl 4000 Köpfe betragen mag. 1801 zählte man hier 151 anwesende Wagen, die im Gebüsche versteckten und in den Dörfern Sargstedt und Aspenstedt ge-

1821. Nr. 27. F. 5*** die Danneilshöhle bei Hunsburg.

*) Sidorus (Abt), das erste Frohnleichnamfest auf dem ehemal. Kl. Hunsburg i. J. 1323. Halberst. b. Dölle 1811. (½ Bog. in 8.)

bliebenen ungerechnet *). Spätere Zählungen sind nicht bekannt geworden.

Im Dorfe Aspenstedt liest man an einer Quelle folgende Inschrift in goldenen Buchstaben auf einer Platte von schwarzem Blankenburgischen Marmor:

Klopstock hat aus dieser Quelle ge-
trunken.

Zum Andenken von Gleim **).

Die Bewohner des benachbarten Dorfes Ströbeck sind als Freunde des Schachspiels bekannt. Ein Domcapitular soll mit dem Bischof zerfallen seyn, sich auf dieses Dorf zurückgezogen haben und die Einwohner mit diesem Spiele bekannt gemacht haben. Nach anderen Nachrichten aber war es ein vom Bischof Burchard nach diesem Orte in gefängliche Haft gebrachter Häuptling der Wenden, die wegen ihrer Geschicklichkeit im Schachspiel gerühmt werden. Noch Andere halten diesen Gefangenen für den Grafen Guncollin, der mit dem Markgrafen Herrmann von Meissen, dem Vetter Kaiser Heinrich's II. kriegte, und vom Kaiser im Jahr 1011 dem Halberstädt. Bischof Arnulph in Verwahrung gegeben ward. Das noch jetzt in Ströbeck aufbe-

*) Gemeinnütz. Unterhaltungen. Halberst. 1801. I. 375.

***) S. Klopstock und seine Freunde 2c., herausgeg. von Kl. Schmidt. Bd. II. Halberst. 1810. S. 347—359. Klopstock's Ode: die Wasserschlacht.

wahrte Schachbrett ist ein Geschenk des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg.

Gegen Westen zeigen sich vor dem offenen Städtchen Derenburg Ruinen einer Burg der Herren v. Beltheim.

Auch oberhalb Langenstein am Hoppelnberge, welchem gegenüber ein Felsen: der gläserne Mönch genannt, liegt, sieht man Trümmern eines aus den blutigen Fehden des Halberstädtischen Bischofs Ulrich mit Herzog Heinrich dem Löwen bekannten festen Schlosses. Der bei Langenstein befindliche Marmorbruch ist nicht mehr gangbar. Auch findet sich dort das verlorne Wasser, ein kaum tausend Schritt langer Bach, an dessen beiden Seiten Weiden stehen, der aus zwei stark sprudelnden Quellen entsteht, dessen Wasser sich in bruchigem Boden verliert, so daß man überrascht wird, den Bach mit einemmale verschwinden zu sehen *).

*) Von einigen anderen Dörtern der Umgegend der Stadt Halberstadt, als: Reinstein, Falkenstein, Ebale, nebst der Roßtrappe, Lauenburg und Stecklenberg, habe ich in besonderen Artikeln in meinem Handbuche für Harzreisende gehandelt.

Halberstadt,

gedruckt bei Wilhelm Dellius.

U n h a n g.

I. Nachträge zu dieser Schrift.

- S. 92, Z. 8 ist in das Verzeichniß von Gleim's Bildnissen seiner Freunde einzuschalten: Diehr. Ernst Spiegel v. und z. Pickelsheim, gem. von Mey. Wilh. Heintze, (2) gem. von Eich, auf Holz und Leinwand.
- S. 117, Z. 12. Die Pergamenthandschrift der Evangelien, mit einer Zuschrift des heil. Hieronymus an den Papst Damasus, dürfte der zweiten Hälfte des 10., oder dem Anfange des 11. Jahrh. angehören.
- S. 119, Z. 6. Compend. annal. Tritemii. Auf der Rückseite des letzten, mit der Signatur LIII versehenen Bl. dieses seltenen und merkwürdigen Buchs findet sich die wahrscheinlich nicht vom Verfasser selbst, sondern von dem Buchdrucker Joh. Schöffer herrührende, in Form eines Bechers gedruckte Bemerkung, daß Johann Fusth (Faust), welcher seine Tochter Christine an Peter Schöffer verheirathete, der Erfinder der Buchdruckerkunst sey. (Vergl. TYPOGRAPHIA oder die Buchdruckerkunst, eine Erfindung der Deutschen. Essen, 1823. S. 16—19.)
- S. 124, Z. 5. Die Bildnißsammlung des Verfassers hat sich während des Drucks dieser Schrift bis zu 2780 Bl. vermehrt. Es

befinden sich darunter Bildnisse der Kupferstecher Alix (Fenelon), Burdet (la Fontaine), Coupé (Delille), Edelinck (Moréri), Frilley (J. J. Rousseau), Gaillard (Galiläi), Gottschick (Tiedge), Johannot (Racine), Larcher (Moliere, seine in Reinigung des Studierzimmers begriffene Haushälterin bei Verfertigung seines Bourgeois gentilhomme zu Rathe ziehend), Laugier (Delille), Lefevre u. A. (J. B. Rousseau), Leroux (Montaigne), Lombart (Christine, Königin von Schweden) Mottet (Mad. de Sevigné), J. G. Müller (v. Dalberg und Moses Mendelssohn), Nanteuil (Christine), Snyderhoeft (Anna Maria v. Schurmann und Heeresboord) und Townley (Johnson). Auf einem seltenen, Mark Anton zugeschriebenen Bl. zeigen sich: Guido Cavalcantes, Dantes, Jo. Boccacius, Fr. Petrarca, Angelus Politianus und Marsilius Figinus.

Den Nachrichten von des Verfassers allgemeiner Kupferstichsammlung wird Folgendes hinzugefügt:

- S. 126, Z. 8. Volpato: die Schule von Athen, nach Raphael (s. die Vorrede.)
- S. 126, Z. 14. Von den Schönheiten und Mängeln der Aurora von Guido Reni reden Dupaty's Briefe über Italien II. 106—108, Speth's Kunst in Italien III. 128, Goldmann's Nachr. von Italien II. 238.

- S. 126, Z. 16. Das Abendmahl von L. da Vinci ist häufig beschrieben und beurtheilt worden, u. a. in Füßlin's Verzeichniß der besten Kupferstiche, I. 12.
- S. 126, Z. 5 von unten. Von der Fornarina di Raffaele s. Speth I. 253. H. H. Füßli über das Leben und die Werke Raphael Sanzio's, Zürich 1815, S. 31—33.
- S. 126, Z. 3 von unten. Das Gemälde: Magdalena von Correggio befindet sich in der Dresdner Gallerie (Verzeichniß v. 1819, S. 255) und ward mit 26,000 röm. Scudis erkauf. (Füßlin, II. 69.)
- S. 127, Z. 8. Goudt's seltenes Bl. der kleinere Tobias (Romae 1608) ist von dem 1613 erschienenen in der Größe und Darstellung verschieden.
- S. 127, Z. 12. Houbraken: het Amsterdamse Kermis Feest, nach Troost; Rob. van Boerst: Herzog Christian von Braunschweig, nach van Dyck.
- S. 128. Von Teniers selbst radirt: Fünf Bauern sitzen zechend vor einer Schenke, die Wirthin kömmt zur Hofthür heraus. (Originalbl. und Copie.)
- S. 128, Z. 8. Balehou: la terre (Bildniß der Mad. Louise Elisabeth de France, Duchesse de Parme) nach Mattier.
- S. 128, Z. 16. Die Vorzüglichkeit der Basanischen Copie des Bürgermeisters Six zeigt sich bei

- Vergleichung mit einer anderen, in dieser Sammlung vorhandenen. Die k. k. Hofbibliothek zu Wien besitzt einen schönen, mit 500 Kaiser-gulden bezahlten Abdruck des Rembrandtschen Originalblatts. (Füßlin IV. 252—254.)
- S. 128, Z. 7. Baudet, die vier Elemente. Man sehe von Albani's Gemälden dessen beiden Briefe in Malvasia Felsina Pittrice, II. 235, Füßlin, II. 276. Musée central des arts, p. 97.
- S. 129, Z. 8. Dorigny, das Begräbniß der heil. Petronilla, nach Guercino. (Füßlin II. 367—371. v. Göthe, aus meinem Leben, Th. I. der II. Abth. S. 315. Volkmann, II. 299. J. E. Smith's Reise durch Holland, Frankreich und Italien, I. 303, II. 32 und 33.)
- S. 129. Gaillard: l'eau (Bildniß der Mad. Louise Therese Victoire de France) nach Nattier.
- S. 130, Z. 12. Mellan. Der 1649 erschienene Christuskopf ist mit einer einfachen Schraffirung in die Runde gestochen. Dieselbe beginnt in der Nasenspitze und durchläuft in dieser Form alle Züge des Gesichts.
- S. 130. Melle C. Riollet: le mauvais riche, nach Teniers (ein trefflich ausgeführtes Bl. und vorzüglicher Abdruck.) Lardieu: le feu (Bildniß der Mad. Marie Henriette de France) nach Nattier.
- S. 131, Z. 6 von unten. Sloane: die Nacht

von Correggio' in der Dresdner Gallerie.
(Scaramuzza Finezzi de Penelli Italiani, Scanelli Microcosmo della Pittura, Richardson traité de la peinture, III. 677. Blainville's Reise, IV. 418. Füßlin, II. 71—76.)

S. 131, Z. 5 von unten. Strange, die liegende Venus (wahrscheinlich die Geliebte eines der Medicis) nach Tizian, Originalbl. nebst Copie. (Volckmann I. 561. Füßlin, III. 62, 63. E. M. Arndt's Reise durch Italien, I. 300. Speth, I. 258.)

S. 132, Z. 5 von unten. Chodowiecky: 2 Duo- bez und 1 Sedezbl. Einfälle, bestehend in zwei weibl. coëffirten Köpfen und einem männl. Kopfe. (Diese aus dem Kuhbeilschen Nachlasse erworbenen Blättchen werden in keiner Sammlung angetroffen. S. den Kuhbeilschen Kupfer- stichcatalog, Berlin, 1824, S. 105 Nr. 287.)

S. 133, Z. 5. Freidhoff. Dies ist der einzig vorhandene Probedruck auf weißem Atlas, und rührt aus dem Nachlasse des Mahlers Falbe her.

S. 133, Z. 11. Gmelin, mare morte und der See von Albano (s. Häfeli's Beschreibung und Beurtheilung dieser beiden trefflichen Bl. im neuen deutschen Mercur, Jahrg. 1801, II. 16 ff.).

Zu näherer Bestimmung des

S. 138, Z. 3 angeführten Thalers setze man noch hinzu: mit discordiae fomes injuria,

welche bedenklichen Worte dieses schon mit 12 Thalern bezahlten Thalers bei späteren Geprägen weggelassen und mit Laubwerk vertauscht wurden.

- S. 138, Z. 2 von unten, ist zu den Kunstfachen unter Nr. VIII. eine vorzügliche Emailmalerei, bestehend in sechs Darstellungen aus dem Leiden Christi auf einem Kreuze von massivem Silber, hinzugekommen.
- S. 139, Z. 3. Eine ausführliche Beschreibung des von Trench gravirten Bechers findet man in der Zeitschrift: *Curiositäten*, Bd. X. St. 3, S. 234—246.
- S. 147. Herr Kriegssecretair Klammer Schmidt (hinterm Dom) besitzt eine, besonders in belletristischen Werken bestehende, nicht unbeträchtliche Bibliothek, Herr Secr. Bremer unter einigen anderen Bl. ein Paar Handzeichnungen, welche Albr. Dürer'n zugeschrieben werden, und Herr Elis (Lehrer der höheren Töchterschule): Mineralien, Versteinerungen und deutsche Alterthümer, kennt auch die Fundörter der umliegenden Gegend.
-

II. Ergänzungen und Berichtigungen des Handbuchs für Harzreisende.

Neues Buch steht mit dem vorliegenden so nahe in Berührung, als daß solche hier an unpassendem Orte stehen dürften.

S. 1. Einleitung. Auch Claudian gedenkt des Harzes in folgender Stelle seines Gedichts de bello getico:

Sublimis in Arcton
Prominet Hercyniae confinis Rhaetia sylvae.

S. 4. Der auf der Südseite des Harzes viele Meilen weit sich erstreckende Steinkohlensflöz kann einstens die sich vermindernde Einträglichkeit der Bergwerke ersetzen, wenn die gewünschte Verbindung der Elbe und Weser durch die Werra, Unstrut und Saale zu Stande kommen sollte.

S. 24, Z. 3 von unten lese man: Mingrelien.

S. 48, Z. 15. Herr Bergrevisor Zincken hält sich nicht mehr in Blankenburg auf.

S. 76, Z. 12. Die Päßlersche Nelkensammlung findet sich nicht mehr in Gerrode.

S. 84, Z. 1 von unten ist unter den Erzeugnissen des Rammelsberges der in der Medizin als brust- und nervenstärkendes Mittel angewandte sulphur virgineum zu erwähnen.

S. 89, Z. 4 steht unrichtig „Güntersberge“ statt Goslar.

S. 90, Z. 8. In das Harzburger Gestüt

kam der von dem Schah von Persien dem Könige von England, und von diesem wiederum dem Herzoge von Braunschweig geschenkte, schöne arabische Hengst Mirza als Beschäler. Von vielen vortrefflichen Menschen giebt es kein Bildniß, dieser Hengst ist aber bereits gemalt und radirt worden. Das 14 Zoll hohe und 19 Zoll breite, von F. Bürde radirte Bl. kostet 2 Rthlr.

§. 142, 3. 10. Die Wipertuskirche in Quedlinburg befindet sich jetzt in Privathänden und dient zur Zeit zur Scheure.

§. 161, 3. 6 von unten streiche man das Wort aber.

Drukfehler und Verbesserungen.

§. 16, 3. 10 von unten lese man: Genes statt: Dieses. §. 17, 3. 2 seit statt: durch. §. 120, 3. 16 setze man hinter Apocalypsim hinzu: libri VII. §. 129, 3. 17 ist au von hameau zu trennen. §. 132, 3. 9 l. Young statt: Yung. — Auch stehen einige Commata, Parenthesen und andere Zeichen nicht an den rechten Stellen.

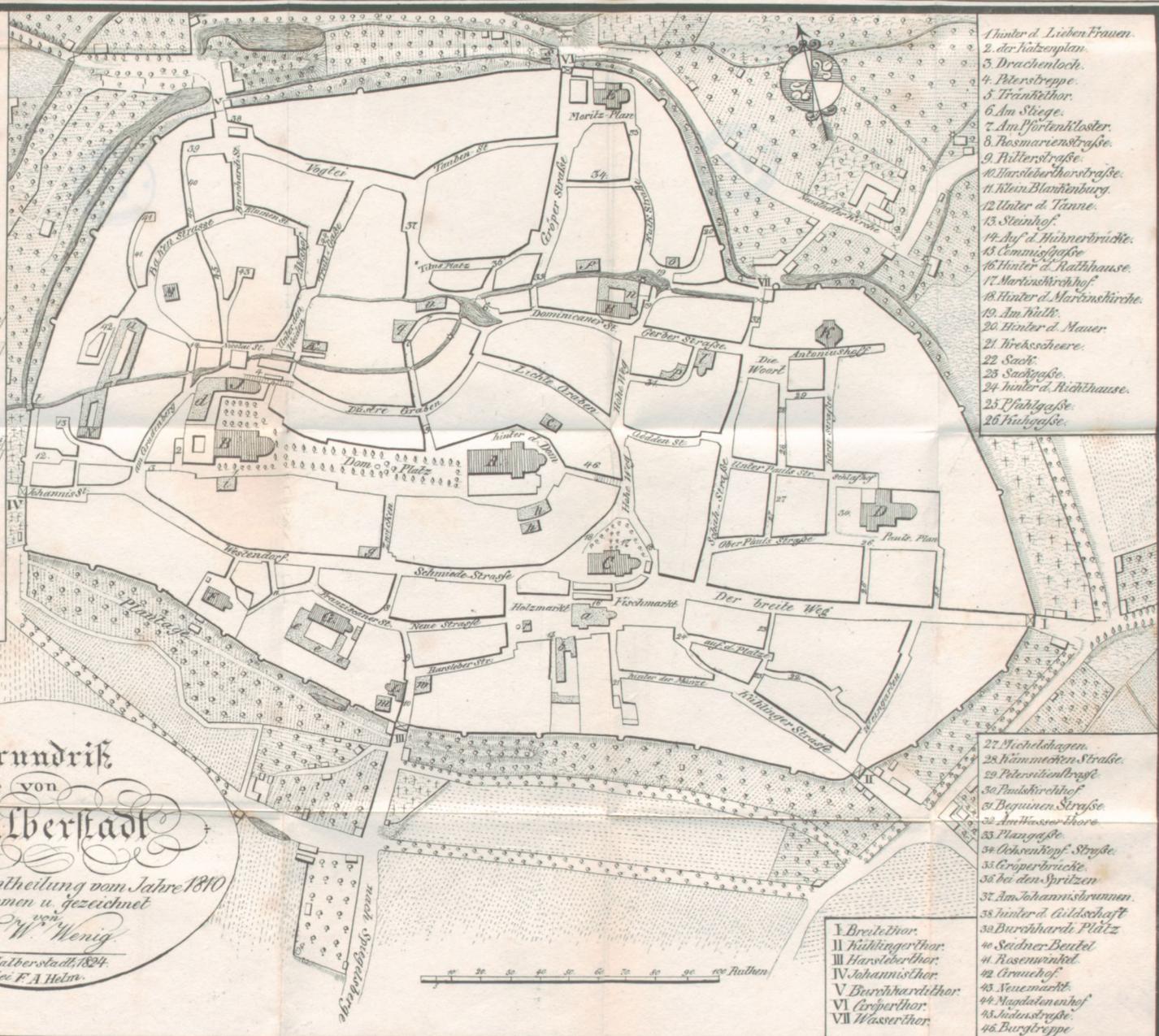
	<p>1 hinter d. Lieben Frauen. <small>im Kirchhofe</small></p> <p>33. Plan gasse.</p> <p>34. Ochsenkopf Strasse.</p> <p>35. Croperbrücke.</p> <p>36. bei den Spritzen</p> <p>37. Am Johannisbrunnen.</p> <p>38. hinter d. Gildschaft</p> <p>39. Burchhardi Platz</p>
<p>nr:</p> <p>r:</p> <p>r:</p> <p>Thor.</p>	<p>40. Seidner Beutel</p> <p>41. Rosenwinkel.</p> <p>42. Grauehof.</p> <p>43. Neumarkt.</p> <p>44. Magdalenenhof</p> <p>45. Judenstrasse.</p> <p>46. Burgtreppe</p>

*Erklärung
der Bezeichnungen.*

- A. Der Dom
- B. Lieben Frauen Kirche
- C. Martins Kirche
- D. Pauls Kirche
- E. Moritz Kirche
- F. Johannis Kirche
- G. Andreas Kirche
- H. Catharinen Kirche
- J. Reformirte Kirche
- K. Französch-Refarmirte K.
- L. Hal. Geist Kirche
- M. Synagoge
- N. vorm. Johannis Kloster
 - a. Rathhaus
 - b. Haupt-Steuer- u. Zoll- Amt. (Cämisse)
 - c. K. Ober- Landes- Gericht
 - d. Pörschhoff Land- u. Stadt- Gericht
 - e. allg. Armen- Anstalt u. Waisenh.
 - f. vorm. Waisenhaus
 - g. Grenz- Past- Amt
 - h. Gymnasium. [Domschule]
 - i. Seminarium
 - k. Schachspielhaus [vorm. Nicolaus Hof]
 - l. Freimaurer-Loge [vorm. Streuniker Hl.]
 - m. Leucht- Haus
 - n. Polizei- Gefängniß
 - o. Georgen- Armenhaus
 - p. Beguinen- Armenhaus
 - q. Pforten- Kloster
 - r. Hauptwache
 - s. Großer Kunst
 - t. Johannis Kunst
 - u. Johannis Kloster Vorwerk
 - v. Thesauri Vorwerk
 - w. Exerzierhaus.

**Grundriß
von
Halberstadt**

nach der Eintheilung vom Jahre 1810
aufgenommen u. gezeichnet
von
F. W. Wenig
Halberstadt, 1824
bei F. A. Helm.



- 1. Hinter d. Lieben Frauen
- 2. der Kötzenplan
- 3. Drachenloch
- 4. Peterstreppe
- 5. Trinkthor
- 6. Am Stiege
- 7. Am Pfortenkloster
- 8. Rosmarienstraße
- 9. Ritterstraße
- 10. Marsüberthorstraße
- 11. Klein-Blanthenburg
- 12. Unter d. Tanne
- 13. Steinhof
- 14. Auf d. Hühnerrieche
- 15. Conntagasse
- 16. Hinter d. Rathhause
- 17. Martinsbrotthof
- 18. Hinter d. Martinskirche
- 19. Am Mühl
- 20. Hinter d. Mauer
- 21. Treckscheere
- 22. Sauch
- 23. Sauchgasse
- 24. Hinter d. Rathhause
- 25. Pfluggasse
- 26. Pfluggasse

- 27. Muechelshagen
- 28. Wämmelken-Strasse
- 29. Petersilienbrugg
- 30. Paulskirchhof
- 31. Beguinen-Strasse
- 32. Am Wasserthore
- 33. Planzgasse
- 34. Ochsenköpfe-Strasse
- 35. Groperbrücke
- 36. bei den-Spritzen
- 37. Am Johannisbrunnen
- 38. Hinter d. Cälschafft
- 39. Burghardi Platz
- 40. Seidner-Beutel
- 41. Rosenwindel
- 42. Arnuchhof
- 43. Neuenmachte
- 44. Magdalenenhof
- 45. Indusstraße
- 46. Burgtreppe

- I. Breittor
- II. Hühlingerthor
- III. Marsüberthor
- IV. Johannis Thor
- V. Burghardthor
- VI. Groperthor
- VII. Wasserthor



2/16. 2355

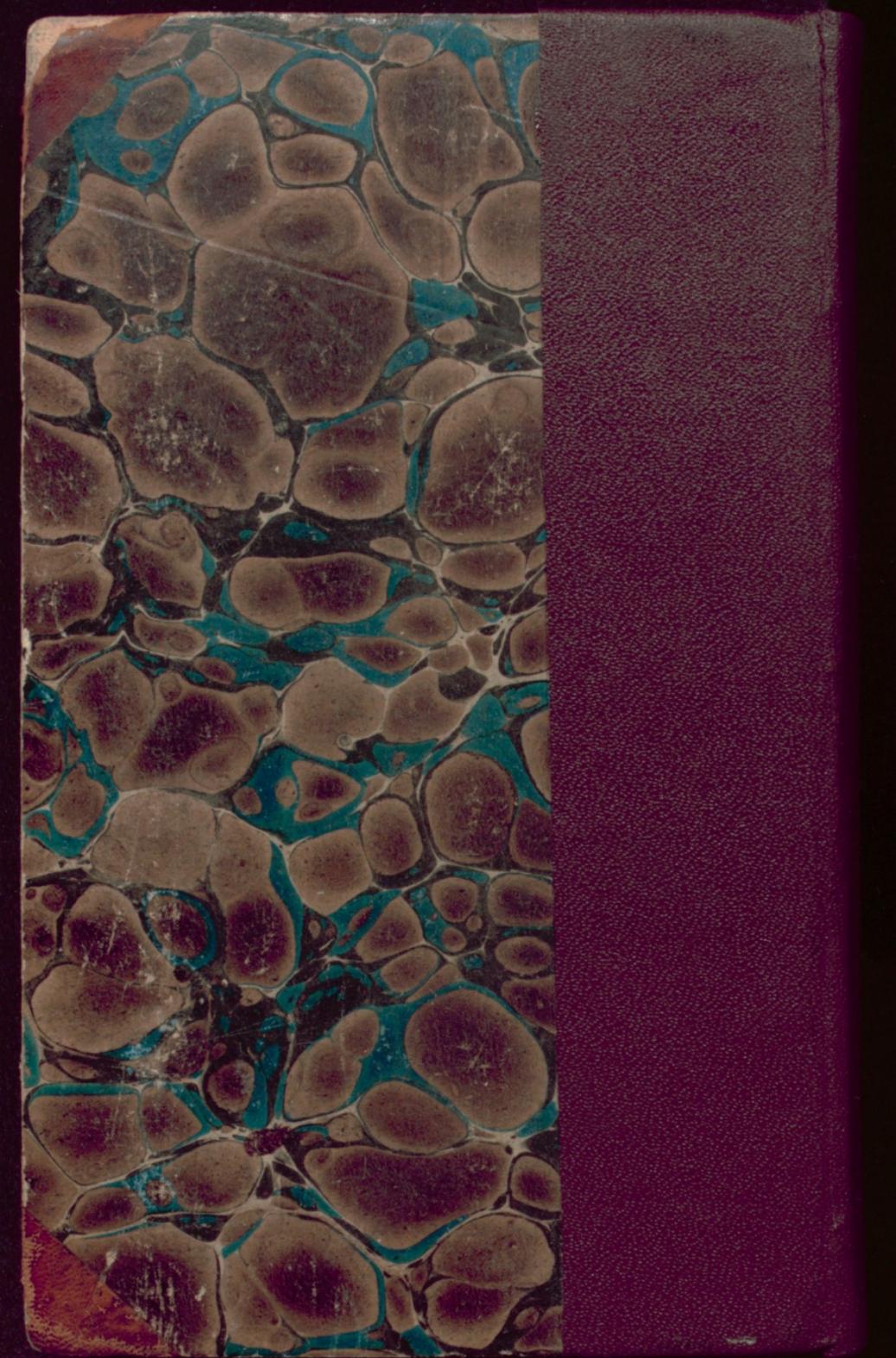
ULB Halle
002 107 260

3



m.c.





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

erstadt
derselben.

ischen Hand
nd Reisende

NN.



Der Stadt.
ust Helm.

